



Jenseits von PISA

- Musische und manuelle Fächer im Abseits?
- Hauswirtschaft und Werken/Gestalten kämpfen um ihre Position

Verantwortung der Lehrpersonen

- Wofür Lehrerinnen und Lehrer verantwortlich zu machen sind – und wofür nicht

Ihre Didaktik?

Leybold Didactic ist der führende Hersteller hochwertiger Lehrsysteme für Aus- und Weiterbildung in Schule, Universität und Beruf.

Unsere Methodik!

Leybold Lehrsysteme – Kostengünstige, kundengerechte Produkte hoher Qualität, ideal aufeinander abgestimmt.

www.leybold-didactic.ch

Leybold Didactic (Schweiz) GmbH, Metallstrasse 9b, Postfach, 6301 Zug, Tel.: 041-720 26 10, Fax: 041-720 26 11, e-mail: info@leybold-didactic.ch

Elektrotechnik
Elektronik



Physik



Kernphysik



Leybold Didactic

Pädagogische Hochschule Thurgau. Lehre Weiterbildung Forschung

Die Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG) führt in Zusammenarbeit mit der University of California in San Diego / La Jolla im Sommer 2005 einen Managementkurs für Lehrpersonen in leitender Funktion und für im Bildungsbereich tätige Führungskräfte durch:

Nachdiplomkurs Educational Management

University of California in San Diego (UCSD) | 8. August – 30. September 2005

Der NDK Educational Management ist zugeschnitten auf Lehrkräfte, die eine Führungsfunktion ausüben oder eine solche anstreben sowie auf Führungspersonen im Bildungsbereich. Er schliesst mit einem Zertifikat und ECTS-Credits ab.

Schwerpunkte dieses NDKs sind: Heterogenität und Integrationsmöglichkeiten im modernen Bildungswesen, Bildungsstandards und Steuerungswissen, Interkulturalität, «Leadership», Schul- und Personalmanagement, Bildungspolitik im internationalen Vergleich.

Informationen und Anmeldeformulare sind auch online abrufbar unter: www.phtg.ch > Weiterbildung/Dienstleistungen > Educational Management

Auskunft und Beratung: Liliane Speich, Ressort Nachdiplomkurse, Tel. +41 (0)71 678 56 21 | Email: liliane.speich@phtg.ch | **Anmeldeschluss:** 26. März 2005

Pädagogische Hochschule Thurgau
Nationalstrasse 19 | Postfach
8280 Kreuzlingen 1
Tel.: +41 (0)71 678 56 56
Fax +41 (0)71 678 56 57
office@phtg.ch | www.phtg.ch



COMPUTER | SOFTWARE | BERATUNG | DIENSTLEISTUNG



iPod shuffle

Apple hat den iPod shuffle vorgestellt, einen Digital Music Player, der auf dem Zufallswiedergabe-Feature (Shuffle) des iPod basiert, über die sich die eigene Musik auf immer neue Weise erleben lässt. Kleiner und leichter als ein Päckchen Kaugummi verfügt der iPod shuffle über einen Trageriemen, um ihn sofort umzuhängen, nachdem man ihn aus seiner Packung genommen hat. Der iPod shuffle ist in zwei Ausführungen erhältlich:

M9724 | 512 MB | 120 Songs | Fr. 139.-
Ohrhörer | Trageband | 22g
M9725 | 1 GB | 240 Songs | Fr. 199.-
Ohrhörer | Trageband | 22g



Mac mini G4

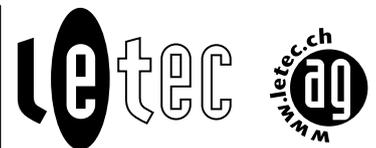
M9686 | 1,25 GHz | 256 MB RAM | 40 GB HD |
DVD/CD-RW | ohne Tastatur/Maus | Fr. 659.-
M9687 | 1,42 GHz | 256 MB RAM | 80 GB HD |
DVD/CD-RW | ohne Tastatur/Maus | Fr. 779.-

Mac mini G4 + Apple Tastatur und Maus

M9686 | 1,25 GHz | 256 MB RAM | 40 GB HD |
DVD/CD-RW | mit Tastatur/Maus | Fr. 737.-
M9687 | 1,42 GHz | 256 MB RAM | 80 GB HD |
DVD/CD-RW | mit Tastatur/Maus | Fr. 857.-

Mac mini G4 + Apple Tastatur und Maus + 19"-TFT Samtron, analog, 800 : 1

M9686 | 1,25 GHz | 256 MB RAM | 40 GB HD |
DVD/CD-RW | Tastatur, Maus, Monitor | Fr. 1220.-
M9687 | 1,42 GHz | 256 MB RAM | 80 GB HD |
DVD/CD-RW | Tastatur, Maus, Monitor | Fr. 1350.-



schwerzenbach@letec.ch

Stationsstr. 53, 8603 Schwerzenbach
Tel. 01 908 44 66, Fax 01 908 44 22

aarau@letec.ch

Rain 47, 5000 Aarau
Tel. 062 723 05 55, Fax 062 723 05 63

bern@letec.ch

Kramgasse 46, 3011 Bern
Tel. 031 312 58 85, Fax 031 312 53 05

chur@letec.ch

Kalchbühlstrasse 18, 7000 Chur
Tel. 081 250 13 53, Fax 081 250 13 56

sargans@letec.ch

Grossfeldstrasse 18, 7320 Sargans
Tel. 081 710 01 44, Fax 081 710 01 45

schaffhausen@letec.ch

Im Hägli 2, 8207 Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67, Fax 052 643 33 70

stgallen@letec.ch

Schützengasse 4, 9000 St. Gallen
Tel. 071 228 58 68, Fax 071 228 58 69

zuerich@letec.ch

Weinbergstrasse 24, 8001 Zürich
Tel. 01 253 60 10, Fax 01 253 60 11

Hotline 0900 57 60 37 Fr. 3.13 Min.

www.edu.letec.ch

Die Preise in diesem Inserat verstehen sich inkl. MwSt. Irrtum, Änderungen im Preis, Technik oder Modell vorbehalten. Nur solange Vorrat. Die Angebote gelten gegen Vorweisen eines gültigen Schüler- oder Lehrerausweises.

Guten Schultag!

Schengen ist ein kleines Dorf an der Mosel; die Luxemburger Weinstrasse beginnt da. Kaum jemand würde es kennen, hätten nicht am 14. Juni 1985 fünf Staatschefs der EU dort einen Vertrag über den Abbau von Grenzkontrollen unterschrieben. Dass andererseits «Basel II» ein Meilenstein für das weltweite Bankgeschäft ist, weiss man vielleicht in Vaduz besser als am Rheinknie. Rio und Kyoto hätten zu ihrem Ruhm keine Klimaschutz-Konvention nötig gehabt. Bologna und Pisa waren ebenfalls schon klingende Namen, als sie noch nicht für bedeutsame Projekte der Bildungswelt standen.

Die Städte und Dörfer haben keinen Einfluss darauf, ob die Etiketten, die ihnen da angehängt werden, im Lauf der Zeit positive oder negative Bedeutung annehmen (wie müssen die Warschauer unter «ihrem» Pakt gelitten haben). Bei Pisa ist es speziell hinterlistig, da das so benannte Projekt für internationale Leistungsmessungen mit der toskanischen Stadt rein gar nichts zu tun hat; vielmehr ist es das Kürzel für «Programme for International Student Assessment». Ein Schelm, wer Böses dabei denkt – aber wir würden uns sehr wundern, wenn der OECD-Funktionär, der (wahrscheinlich in einem Pariser Büro) diesen Namen erfand, nicht den schiefen Turm vor Augen gehabt hätte. Wie dem auch sei: Wir bitten Pisa und die Pisaner um Verzeihung dafür, dass wir dieses Bild immer wieder strapazieren. Und wir bitten unsere Leserinnen und Leser, allfälligen Groll oder Skepsis gegen die Tests nicht auf die Stadt zu übertragen.

Die Tests von PISA beschränken sich auf wenige Fähigkeiten: Lesekompetenz, mathematisches und naturwissenschaftliches Denken sowie, neu in der zweiten Runde, Problemlösefähigkeit. Nicht erstaunlich, dass diese Fähigkeiten auch im Vordergrund stehen, wenn es darum geht, nationale Bildungsstandards zu erarbeiten, wie das zurzeit im Projekt HarmoS (Harmonisierung der obligatorischen Schule) geschieht. Aber: Weder PISA noch HarmoS repräsentieren die Schule, schon gar nicht die Bildung. Wir haben deshalb den Schwerpunkt dieser Ausgabe «Jenseits von PISA» genannt (ab Seite 10). Dort liegen Bereiche wie Hauswirtschaft, Werken, Gestalten, Musik, aber auch Natur, Geographie, Sport und andere mehr, ohne die wir unseren Kindern «ein karges Mahl» bieten würden, wie Loretta van Oordt in ihrem Beitrag (Seite 17) schreibt. Jenseits von Pisa liegt auch Siena mit seiner muschelförmigen «Piazza del Campo». Wir fordern also SIENA: einen Test, der all die mit-entscheidenden, jetzt von PISA beiseite gedrängten Fähigkeiten umfasst, und in dem wir auf ein sehr gutes Abschneiden der Schweiz hoffen. Aus dem Kürzel SIENA eine treffende Bezeichnung zu formulieren, überlassen wir Ihrer Phantasie.

Heinz Weber

Inhalt

Aktuell

- 4 Basel: Debatte um «Eingangsstufe»
- 7 Wofür können Lehrpersonen «verantwortlich» sein?

Jenseits von PISA

- 10 Werken und Gestalten: «Mitten im Wandel»
- 12 Interview: «Vielleicht braucht es mehr Leidensdruck»
- 17 Grund-Erfahrungen oder: Von Pisa nach Siena
- 20 Romandie: «Die beste Vorbeugung gegen Stress»
- 21 In der Bewegung Ruhe und Rhythmus finden
- 22 30 Jahre FPA: «Eine Schule muss Tag für Tag neu entstehen»

Aus dem LCH

- 25 GAV im Kanton Solothurn: «Mit einer Stimme sprechen»
- 27 Kanton Bern: Lehrerinnen und Lehrer proben den Aufstand
- 28 LCH-Veranstaltungen
- 30 LCH MehrWert

Bildungsnetz

- 32 Lexikon als Wundermaschine

Zur Zeit

- 33 Berufseinstieg: Junge Menschen mit und ohne Arbeit

Rubriken

- 4 Was, wann, wo?
- 36 Bildungsmarkt
- 40 Neue Bücher und Medien
- 45 Leserbriefe, Impressum
- 47 Vorschau

Rufnummer

- 47 Klebrig und fies

Maturitätsreglement Positive Bilanz

Die Gesamtbilanz für die neue Maturitätsausbildung fällt positiv aus. Dies geht aus einer landesweiten Befragung von insgesamt 24 000 Schülerinnen, Schülern, Lehrpersonen und Schulleitungen hervor. Sehr geschätzt werden gemäss einer Medienmitteilung der EDK die Einführung der Maturaarbeit und die Einführung der Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer. Im Vergleich zu den alten Maturitätstypen sind heute mehr und neue Bildungsprofile möglich, so etwa in den Bereichen Bildnerisches Gestalten und Musik. Die neue Promotionsregelung wird teils positiv, teils negativ beurteilt.

Austauschprojekte Geld für Ideen

Pro Patria unterstützt pädagogisch wertvolle Projekte in der Bildung. Finanziellen Zustupf gibt es unter anderem für Klassenaustauschprojekte der Primar- und Sekundarstufe. Maximal werden 2000 Franken pro Klasse vergeben. Bevorzugt werden dabei jene aus dem Freiwilligen-Sammlungsnetz von Pro Patria und solche, die bereit sind, sich in Zukunft bei Pro Patria-Sammlungen zu engagieren.

Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen I und II haben die Möglichkeit, eine besondere Form der persönlichen und beruflichen Weiterbildung in Australien zu erleben, ihre Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern und in Form eines Stellttausches ein anderes Schulsystem kennen zu lernen. Anmeldefrist ist der 1. April. Alle Formulare und weitere Informationen zu allen Projekten gibts bei Jugendaustausch, Postfach 358, Poststrasse 10, 4502 Solothurn oder im Internet unter www.echanges.ch

Debatte offen für Eingangsstufe in Basel

Entschieden wird frühestens im Jahr 2013.

Als einer der letzten Deutschschweizer Kantone lanciert Basel-Stadt die Diskussion um die Grundrespektive Basisstufe. Das Erziehungsdepartement Basel-Stadt lud am 12. Januar alle Lehrpersonen des Kindergartens, der Unterstufe und der Kleinklassen zu einer Informationsveranstaltung ein.

«Alles ist noch offen, es geht noch viele Jahre, bis ein Entscheid fällt. Steigen Sie in die Diskussion ein», forderte Erziehungsdirektor Christoph Eymann die Lehrpersonen auf. Offenheit und Transparenz sollen in Basel die Diskussion und den künftigen Entscheid prägen.

Im neuen Konzept werden vier- bis sieben- respektive achtjährige Kinder gemeinsam in einer Klasse unterrichtet. Dabei stehen zwei Modelle zur Diskussion. Die Basisstufe umfasst zwei Jahre Kindergarten plus die ersten beiden Schuljahre, die Grundstufe zwei Jahre Kindergarten plus das erste Schuljahr. Zwei Lehrpersonen teilen sich dabei in die mindestens 150 Stellenprozente. Weil noch unklar ist, ob die Entwicklung Richtung Basis- oder Grundstufe tendiert, wird in Basel vorerst der Begriff «Eingangsstufe» verwendet.

In den meisten Kantonen der Deutschschweiz finden bereits Pilotversuche mit der neuen jahrgangsgemischten Stufe statt. Gründe für den späten Einstieg Basels in die Debatte sind unter anderem die erst vor wenigen Jahren durchgeführte Reform der Oberstufe, welche viele Kräfte absorbierte, sowie die Tatsache, dass die Primarschule in Basel lediglich vier Jahre dauert. «Und, um ganz ehrlich zu sein, vielleicht haben wir dieses Thema auch ein wenig verschlafen», gibt Pierre Felder, Leitung Stab Schulen, zu.

Versuche mit der neuen Stufe werden im Stadtkanton frühestens ab dem Schuljahr 2007/08 durchgeführt. Ein Entscheid, ob und in welcher Form eine altersgemischte Stufe eingeführt wird, fällt frühestens 2013.

Der Entscheid der EDK (Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren) wird bereits nach der Evaluation der Pilotversuche in den Kantonen 2009 gefällt. Basel-Stadt ist sich bewusst, dass dies den Anpassungsdruck erhöht. «Das Mindeste, was wir dann sagen müssen, ist, wann wir zum Entscheid bereit sind», sagte Pierre Felder. Doris Fischer

Was, wann, wo?

Filmtage Nord/Süd

Zum 14. Mal stellen die Filmtage Nord/Süd in verschiedenen Schweizer Städten Dokumentarfilme und Kurzspielfilme vor, die zur Auseinandersetzung mit fremden Lebenswelten und Alltagsrealitäten herausfordern. Thematische Schwerpunkte sind u.a. Sport und Entwicklung, Respekt statt Rassismus, Alltag im südlichen Afrika, Ökologie und Nachhaltigkeit.

Auskunft und Programm: Telefon 031 398 20 88, www.filmeeinewelt.ch

Wettbewerb

«ThinkQuest» ist der grösste Internet-Wettbewerb für Jugendliche in der Schweiz. Aufgabe ist es, im Team eine Website zu einem bildenden Thema zu gestalten. Die Arbeit muss bis Ende August eingereicht sein. Lehrpersonen können sich in einem Workshop über Bedingungen, Einbezug in den Unterricht, Coaching und Bedeutung für den Unterricht einführen lassen. Der Workshop findet am Mittwoch, 23. März, im Migros-Kulturprozent, Habsburgerstrasse 9 in Zürich statt. Anmeldung an thinkquest@bluewin.ch, Infos unter www.kulturprozent.ch.

Afrika ohne Gewalt

Im Rahmen der Kampagne «Wir glauben. Gewalt hat nicht das letzte Wort» besucht das Fastenopfer Schulklassen, um den Kindern das Leben in Afrika näher zu bringen. Bis zum 20. März stehen folgende Themen auf dem Programm: Burkina Faso – gewaltfreie Kommunikation (3.–5. Klasse); Zentral- und Südafrika – Frieden fördern (3. Klasse). Infos unter www.fastenopfer.ch

Thurgau: Schulterschluss

Der Verband Lehrerinnen und Lehrer Thurgau (LTG) und die kantonale Schulsynode («Lehrerparlament») sind auf dem Weg zur Fusion. In Zukunft soll nur noch eine Berufsorganisation die Interessen der Lehrpersonen vertreten. Im Dezember beauftragte die Synode ihren Vorstand mit der Vorbereitung des Zusammenschlusses. Ende Mai soll auf beiden Seiten der definitive Entscheid fallen.

Seit mehr als zwei Jahren ist eine Strukturkommission des LTG damit beschäftigt, die Verbandsstrukturen zu optimieren und zu professionalisieren.

Blick sucht die beste Schulklasse! Machen Sie mit beim 1000-Fragen-Test und gewinnen Sie bis zu 10'000 Franken.

Blick stellt vom 25. Februar bis 19. März während 20 Tagen täglich 50 Fragen. Diejenige Schulklasse, welche die meisten der 1000 Fragen richtig beantwortet, kann als ersten Preis 10'000 Franken gewinnen. Weitere Gewinne: 2. Preis 5000.-, 3. Preis 3000.-, 4. Preis 2000.- und 5. Preis 1000.- Franken.

Machen Sie mit. Den Blick können Sie für diese Zeit gratis abonnieren (1 Exemplar) über die Gratis-Telefonnummer 0800 833 844 (Stichwort: 1000-Fragen-Test für Schulklassen).

Weitere Auskünfte über Telefon 044 259 62 62.

Ihre stärkste Zeitung.

Blick

9. Forum für Schulmusik

Freitag 22. bis Sonntag 24. April 2005

Ort: Campus Muristalden
Muristrasse 8
3000 Bern

Anmeldung und Programm
fortbildungmusik.ch
Zimmerwaldstrasse 49
3122 Kehrsatz
Tel. 031 961 94 00
Fax 031 961 94 02
roton@bluewin.ch

Aus mehr als 50 Kursthemen, angeboten von 34 Referentinnen und Referenten, stellen Sie – nach Lust und Laune – Ihr ganz persönliches Kursprogramm zusammen.

Die vielseitigste Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer, die Musik unterrichten.

Jetzt anmelden!

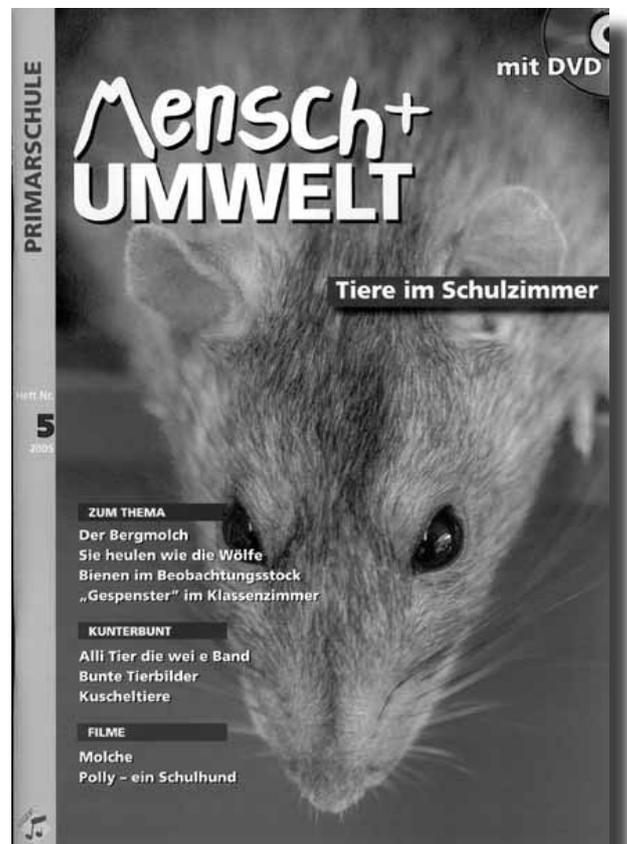
Mensch+Umwelt Nr. 5: Tiere im Schulzimmer Die Zeitschrift für die Primarschule



- ganzes Heft vierfarbig
- erscheint viermal pro Jahr

Pro Heft nur Fr. 10.– (im Abo, ohne DVD)

Bestellung bei: Lugert Verlag
Zimmerwaldstrasse 49 • 3122 Kehrsatz
031 961 94 00 • Fax 031 961 94 02 • roton@bluewin.ch



Einfach praktisch,
lebenseh
und sofort umsetzbar.

Wofür können Lehrpersonen, Schulen und Führungsorgane «verantwortlich» sein?

Geklärte Zuständigkeit statt Verantwortungskitsch und organisierte Nichtverantwortlichkeit

Evaluation, Rechenschaftslegung, Standards, Teilautonomie der Schulen und ähnliche Schlagwörter beherrschen die Szene. Dabei geht es um ein bisschen Pädagogik, hauptsächlich aber um zwei Dinge, nämlich um Machtverteilung und um Verantwortlichkeiten.

Anton Strittmatter, Leiter PA LCH

In unserem Kulturkreis gilt seit der Aufklärung das ethische Prinzip, dass Macht und Verantwortung zwingend zueinander gehören: Keine Macht ohne Verantwortung, verstanden als Möglichkeit des Schuldigwerdens und der Haftung für die Folgen des eigenen Handelns. Und keine Verantwortung ohne Macht, verstanden als Möglichkeit, die Erfolgs- und Misserfolgsbedingungen des Handelns zu kennen und diese wesentlich selbst beeinflussen zu können.

Genau damit haben wir in der Schule ein Problem. Doch bevor wir das näher betrachten, ein Blick in eine andere «Branche», welche die Problematik in der Zuspitzung erleben lässt.

«Ich bringe Ihnen die Verantwortung zurück»

Mit diesem Satz beginnt der Dialog zwischen dem Kriegsheimkehrer Unteroffizier Beckmann und seinem ehemaligen Obersten in Wolfgang Borcherts Werk «Draussen vor der Tür» (1947).

Beckmann: ... *Ich bringe Ihnen die Verantwortung zurück. Haben Sie das ganz vergessen, Herr Oberst? Den 14. Februar? Bei Gorodok. Es waren 42 Grad Kälte. Da kamen Sie doch in unsere Stellung, Herr Oberst, und sagten: Unteroffizier Beckmann. Hier, habe ich geschrien. Dann sagten Sie, und Ihr Atem blieb an ihrem Pelzkragen als Reif hängen – das weiss ich noch ganz genau, denn Sie hatten einen sehr schönen Pelzkragen – dann sagten Sie: Unteroffizier Beckmann, ich übergebe Ihnen die Verantwortung für die zwanzig Mann. Sie erkunden den Wald östlich Gorodok und machen nach Möglichkeit ein paar Gefangene, klar? Jawohl, Herr Oberst, habe ich da gesagt. Und dann sind wir losgezogen und haben*



Archivbild: Peter Larson

Lehrperson, ihre Verantwortung nach Hause tragend.

erkundet. Und ich – ich hatte die Verantwortung. Dann haben wir die ganze Nacht erkundet, und dann wurde geschossen, und als wir wieder in der Stellung waren, da fehlten elf Mann. Und ich hatte die Verantwortung. Ja, das ist alles, Herr Oberst. Aber nun ist der Krieg aus, nun will ich pennen, nun gebe ich Ihnen die Verantwortung zurück, Herr Oberst, ich will sie nicht mehr, ich gebe sie Ihnen zurück, Herr Oberst. Oberst: Aber mein lieber Beckmann, Sie erregen sich unnötig. So war das doch gar nicht gemeint.

*Beckmann: Doch. Doch, Herr Oberst. So muss das gemeint sein. Verantwortung ist doch nicht nur ein Wort, eine chemische Formel, nach der helles Menschenfleisch in dunkle Erde verwandelt wird. Man kann doch Menschen nicht für ein leeres Wort sterben lassen. Irgendwo müssen wir doch hin mit unserer Verantwortung. Die Toten – antworten nicht. Gott – antwortet nicht. Aber die Lebenden, die fragen. Die fragen jede Nacht, Herr Oberst. ...»
Beckmann erzählt dann noch eine Weile von seinen quälenden Albträu-*

Das Berufsleitbild und die Standesregeln des LCH machen schon seit Jahren klar, dass Lehrerinnen und Lehrer niemals für das Ergebnis der Bildungsbemühungen verantwortlich zu machen sind.

men, fragt den Obersten, ob dieser denn besser schlafen könne, und wenn ja, ob es ihm dann nichts ausmachen würde, so nett zu sein und «sie wieder zurückzunehmen, die Verantwortung». Der steigt auf die Nöte des Unteroffiziers nicht ein, betitelt ihn als einen begnadeten Spassmacher und rät ihm, solche lustigen Gedanken doch auf die Bühne zu bringen...

Keine Ergebnisverantwortung

Es ist neuerdings vorstellbar, dass eines Tages ein Lehrer sich bei seiner Erziehungsdirektorin anmeldet, um diesen Satz «Ich bringe Ihnen die Verantwortung zurück» loszuwerden. Nämlich dann, wenn Schule macht, was im Entwurf zum neuen Zürcher Volksschulgesetz vorgesehen ist, nämlich dass «für das Erreichen der Lernziele gemäss Lehrplan» – neben der Schule – «insbesondere die Lehrpersonen verantwortlich» seien.

Irgendwann wird sich eine Lehrperson finden, die diesen Gesetzespassus ernst nimmt und schuldgequält schlaflose Nächte verbringt, in denen ihm oder ihr die Dutzenden von Kindern und Jugendlichen begegnen, welche die Lernziele eben nicht erreicht haben.

«So war das doch gar nicht gemeint», mögen – wie der Oberst – die Initianten dieses Paragraphs einwerfen. In der Tat ist aus dem Kontext der Entstehung des Gesetzes zu erschliessen, dass es hier überhaupt nicht um Verantwortung ging, sondern um Zuständigkeit, um Macht und Freiheit. Konkret ging es darum, die Lehrperson nicht einfach als anonyme Nummer in der Schule zu betrachten, sondern ihren Status als Fachperson mit eigenem Handlungsspielraum zu sichern.

Überhaupt fällt bei der Analyse solcher Vorlagen auf, dass der Gesetzgeber selbst nirgendwo den Terminus «Verantwortung» definiert. Ausdrücke wie «ist verantwortlich für», «hat folgende Aufgaben», «erfüllt folgende Pflichten», «besitzt folgende Kompetenzen» werden wahllos als Synonyme verwendet. Etwa so, wie man im Aufsatzunterricht rät, die Adjektive doch ein bisschen abzuwechseln. Anders kann man sich

kaum erklären, weshalb zwar Lehrpersonen, Schulleitungen und Eltern Verantwortlichkeiten zugedacht werden, im ganzen langen Paragraph 42 der Zürcher Gesetzesvorlage über die Aufgaben der Schulpflege aber nie von Verantwortung geschrieben wird. Hingegen steht dann weiter hinten in Paragraph 54 über die Eltern: «Schulbehörden, Lehrpersonen und Eltern arbeiten im Rahmen ihrer Verantwortlichkeiten zusammen.»

Die immer wieder postulierte Ergebnisverantwortung der Lehrpersonen steht in krassem Widerspruch zum Berufsleitbild und zu den Standesregeln des LCH. Diese machen schon seit Jahren klar, dass Lehrerinnen und Lehrer niemals für das Ergebnis der Bildungsbemühungen verantwortlich zu machen sind.

Das gilt übrigens auch für die Schulen als Handlungseinheit, denen im neuen Baslerbieter Bildungsgesetz die Verantwortung für das Erreichen der Bildungsziele zugeschoben wird. Genau wegen dieser Zuschreibung prangt auf dem Titelblatt von «lvb.info», der Zeitschrift des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland, ein permanenter Aufkleber: «Auf der Basis des Bildungsgesetzes 2002 sehen sich die Lehrerinnen und Lehrer nicht in der Lage, ihren Bildungsauftrag optimal zu erfüllen.»

Nicht erst seit PISA wissen wir um die begrenzten Möglichkeiten der Schule, um die enormen Einflüsse, welche einerseits das familiäre Milieu und andererseits die unterschiedlichen Ressourcen der Schulen auf das Ergebnis ausüben.

Frage der Haftbarkeit wird aktuell

Lehrerinnen und Lehrer können durchaus in die Verantwortung genommen werden – in eine dreifache Qualitätsverantwortung, wie sie These 2 des LCH-Berufsleitbildes umschreibt:

- **Prozessverantwortung:** Lehrpersonen schaffen Lernsituationen, welche Anregung, Leistungsbereitschaft und Lernfortschritte fördern. Sie beraten die Lernenden.
- **Kontraktverantwortung:** Lehrpersonen vereinbaren mit den Lernenden – entsprechend ihrer Urteilsfähigkeit –

Ziele und Bedingungen der Lernprozesse. Sie beziehen die Erziehungsberechtigten und andere direkt Beteiligte ein und beraten sie in schulbezogenen Lern- und Erziehungsfragen.

- **Teamverantwortung:** Lehrpersonen schaffen und pflegen an ihrer Schule über gemeinsame Absprachen und Regelungen ein günstiges Lernklima und evaluieren dieses laufend.

«Verantwortung ist die Bereitschaft bzw. Pflicht für Handlungen die Folgen zu tragen.» So steht es in jedem Ethik-Lehrbuch. Das war jedoch für das Schulsystem nie vorgesehen und war auch beim Abfassen des Berufsleitbildes nicht so im Blickfeld. Das erneut schlechte Abschneiden der Schweiz im Lesefähigkeits-Test bei PISA hat nicht zu Massentrüben von Erziehungsdirektoren geführt. Auch ist nicht bekannt, dass Schulkommissionen, Schulleitungen oder Lehrpersonen Entschädigungen an Schülerinnen und Schüler ausgerichtet hätten, welche in neun Jahren die minimalen Lernziele nicht erreicht haben. Angesichts der neueren politischen Kraftmeier-Rhetorik um die Verantwortung von Schulen und Lehrpersonen ist die Frage von Haftbarkeit in irgendeiner Form aktuell geworden. Eine vertiefte Diskussion dazu im LCH und in der Lehrerschaft ist angezeigt. Insbesondere fehlt eine Transformation der ethischen Begriffe in den Schulalltag.

Eine bescheidenere Rhetorik pflegen

Das Prinzip der Kausalhaftung macht im Schulwesen kaum Sinn. Allzu komplex sind die Bildungsarbeit und das überlappende Zusammenwirken verschiedenster Akteure und Zuständigkeitsebenen. In den meisten Fällen sind die beiden Grundbedingungen nicht erfüllt, welche die Ethik an Verantwortlichkeiten stellt:

- a) Die verantwortlich gemachte Person kann die Zwecke ihres Handelns frei bestimmen, sie zumindest beeinflussen oder kontrollieren sowie an der Auswahl der zur Zweckerfüllung nötigen Mittel mitwirken. Lehrpersonen und Schulen in der Schweiz ver-

Ich postuliere mit Überzeugung, dass subjektiv alle Akteure im Bildungswesen in der Regel hoch engagiert sind, sich Mühe geben, Rück- und Umsicht nehmen, das Gute wollen, Leistungen erzielen wollen. Nicht zustimmen könnte ich allerdings der Formel «Alle handeln verantwortungsbewusst».

fügen – im Unterschied etwa zum viel gepriesenen Finnland – über lächerlich kleine Möglichkeiten, ihre Unterrichtssituation zu beeinflussen.

- b) In die Verantwortung zu nehmen ist nur jemand, der über ausreichendes Wissen verfügt, um gültige Voraussetzungen über die Wirkungen seines Handelns zu machen. Selbst wenn nicht zu bezweifeln ist, dass die Lehrpersonen in der Schweiz eine gute Aus- und Weiterbildung bekommen, sind wir in unserer Branche noch meilenweit von Kunstregeln entfernt (falls es sie je geben wird), welche eine überprüfbare Verantwortlichkeit begründen.

Natürlich gibt es im Einzelfall nachweisliches Ungenügen und Schuld und kann dies beispielsweise zur begründeten Entlassung einer Lehrperson führen. In den meisten Fällen des Nichterreichens von Lernzielen kann eine solche einfache Kausalität jedoch nicht nachgewiesen werden.

Die Konsequenz: Wir müssen uns in eine begriffliche Bescheidenheit begeben, welche viel überlegter, selektiver mit «Verantwortung» umgeht, als das bis jetzt der Fall war. Es macht nur dann Sinn, Verantwortung im Zusammenhang mit der Zuweisung von Macht zu bemühen, wenn auch Haftbarkeit damit verbunden und praktikabel ist. Andernfalls soll man von Zuständigkeiten, vom Bemühen um das Erfüllen von Standards etc. sprechen. Und man soll auf qualitative Feedbacksysteme vertrauen, welche dieser Bemühenspflicht besser entsprechen als die im Moment hoch modischen Ergebnisevaluationen.

Trotzdem ist auch die Verantwortlichkeitsdiskussion weiter zu treiben – in den Kollegien, in den Berufsorganisationen, in den Behörden und bildungspolitischen Instanzen. Wir kommen auf Dauer trotz aller geschilderten Schwierigkeiten nicht darum herum, eine vernünftige Kongruenz von Macht und Verantwortung herzustellen.

Es tut der Wirksamkeit des Systems und der Gesunderhaltung des Personals nicht gut, wenn für die wesentlichen

Aufgaben im Schulsystem drei bis vier Instanzen in diffus überlappender Form zuständig sind und wenn möglich noch verantwortlich gemacht werden. Dies ist in allen Kantonen heute aber der Fall; keiner hat ein Führungs- und Steuerungskonzept, welches auch nur ansatzweise als stimmig bezeichnet werden könnte. Unsere Gesetzes- und Verordnungswerke sind und bleiben babylonische Turmbauten und würden bei jeder Prüfung nach den modernen privatwirtschaftlichen Regeln der «corporate governance» durchfallen.

Andererseits müssen wir in der Lehrerschaft endlich – um ein Beispiel zu nennen – den vielbeschworenen Begriff der Methodenfreiheit differenzierter fassen. Im gegenwärtigen Gebrauch ist er synonym mit individueller Beliebigkeit – und das kann eine Praxis begründen, welche an die Grenze zur Verantwortungslosigkeit führt.

Unterstellung: Alle handeln mit Verantwortungsgefühl

Nun weiss ich aus Vorträgen und Seminaren, dass solche Gedanken leicht missverstanden werden: «Sie wollen mir unterstellen», so die Reaktion engagierter Lehrpersonen oder Behördenmitglieder, «dass ich verantwortungslos hand-



Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH (PA LCH).

le? Ist ja eine Frechheit!» Deshalb gehört zu meinen Thesen auch die folgende: «Alle handeln mit Verantwortungsgefühl.» Das meine ich nicht besänftigend, sondern als Erfahrung. Ich habe zwar sogenannte «schlechte Lehrer» gekannt, aber keinen, der verantwortungslos herumgewerkelt hätte.

Ich postuliere mit Überzeugung, dass subjektiv alle Akteure im Bildungswesen in der Regel hoch engagiert sind, sich Mühe geben, Rück- und Umsicht nehmen, Leistungen erzielen wollen. Nicht zustimmen könnte ich allerdings der Formel «Alle handeln verantwortungsbewusst». Denn wenn wirklich ein Bewusstsein (kommt von Wissen) für den Begriff der Verantwortung da wäre, könnte man beispielsweise nicht so viel Unsinn in Gesetzen und Verordnungen schreiben.

Hingegen ist als Norm beobachtbar: ein Gefühl für Sorgfalt, für das Beachten vieler, teils widersprüchlicher Ziele und Werte, das Gefühl für Leistung und Qualität, das Begrenzen von Egoismen zu Gunsten des altruistischen Auftrags. In diesem Sinne haben wir nicht ein Problem der Verantwortungslosigkeit, sondern nur der Nichtverantwortlichkeit. Bei so vielen Tausend Lehrerinnen und Lehrern, die ihre Aufgabe tagtäglich aus einer tiefen Verpflichtung für den Bildungsauftrag und die ihnen anvertrauten Menschen heraus erfüllen, ist es höchste Zeit, falsche Verantwortlichkeiten und eine verlogene Rhetorik langsam durch realistische Macht- und Zuständigkeitsregelungen abzulösen.

Weiter im Netz

<http://de.wikipedia.org/wiki/Verantwortung> (vgl. auch Seite 32, «Bildungsnetz»)

www.lch.ch – Rubrik «Portrait», LCH-Berufsleitbild und Standesregeln zum Download

www.zlv.ch – Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV, Informationen zum neuen Volksschulgesetz des Kantons Zürich

Werken und Gestalten: «Mitten im Wandel»

Veränderte gesellschaftliche Verhältnisse, neue Ausbildungen und Stundenabbau. Die gestalterischen Fächer sind im Umbruch. Dies löst Ängste aus – und breites Engagement.



Foto: Franziska Stückli/Vg.

Traditionelle Rollenbilder taugen im heutigen Werkunterricht nicht mehr.

«Es brodelte!» So umschreibt Elisabeth Gaus, die Leiterin des Fachbereichs Werken und Werken textil an der Pädagogischen Hochschule Zürich, die momentane Stimmung bei den Lehrkräften dieser Fächer. «Wir sind mitten in einem grundlegenden Wandel», sagt Gaus.

Annett Jucker

Ausgangspunkt für die Neuorientierung sind veränderte gesellschaftliche Verhältnisse. Lange Zeit waren der Werk-

und Handarbeitsunterricht inhaltlich geprägt von einem traditionellen Rollenbild. «Knechte und Mägde der Hauswirtschaft», so beschreibt Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, diese Rollenvorstellung.

Mit der Einführung der Koedukation veränderte sich dieses Verständnis, doch nicht überall fand inhaltlich ein echter Wandel statt. Dass heute Kleider und Möbel nicht mehr selbst genäht und geschreinert werden, möge man bedauern, ändern könne man es nicht,

meint Strittmatter. Ein zeitgemässer Unterricht fordere ein völlig neues Zweckverständnis.

Neue Lern- und Lehrmethoden

Nicht nur inhaltlich, auch methodisch ist vieles im Umbruch. «Vorzeigen, nachmachen», so beschreibt Elisabeth Gaus die traditionelle Unterrichtsmethode. Dieser lehrpersonenorientierte Unterricht führe unter anderem dazu, dass am Ende jedes Kind das gleiche Produkt mit nach Hause nehme.

Im modernen Unterricht steht laut Gaus eine Vielfalt an Lehr- und Lernmethoden zur Verfügung. So zum Beispiel das entdeckende, handelnde und problemlösende Lernen. Dieses stellt an die Lehrpersonen hohe Anforderungen. Der schülerorientierte Unterricht verlangt einen Überblick über technische Möglichkeiten und viel Flexibilität. Denn die Lehrperson muss ganz unterschiedliche Vorstellungen der Kinder aufnehmen und sie bei deren Verwirklichung unterstützen. Ein befriedigendes Endprodukt entsteht aber nur, wenn die Lehrperson über Erfahrung und Können verfügt.

Hier setzt denn auch die Kritik vieler Fachlehrerinnen und -lehrer in der Praxis an. Mit der Einführung der pädagogischen Hochschulen (PH) wurde die Monofachausbildung zur Werklehrperson textil und nichttextil abgeschafft. Studierende der PH wählen diese Fächer nun in Form von Modulen als Teil oder Schwerpunkt einer Ausbildung zur Lehrperson der Primarstufe oder der Sekundarstufe I.

Mit diesem Wechsel verbunden ist eine drastische Kürzung der fachspezifischen Ausbildungsdauer. Daher wird befürchtet, dass die neu ausgebildeten Lehrpersonen fachlich gar nicht in der Lage seien, den hohen Anforderungen eines modernen Unterrichts gerecht zu werden. Elisabeth Gaus und ihre Kollegin Regine Mätzler, ebenfalls Dozentin für Werken/Werken textil an der PH Zürich, teilen diese Befürchtung.

Gleichzeitig sehen sie in der neuen Ausbildung auch grosse Chancen. «Ich

hoffe, die Möglichkeiten des interdisziplinären Unterrichts werden in Zukunft vermehrt genutzt», meint Regine Mätzler. Elemente des gestalterischen Unterrichts könnten dann vermehrt im Mathematik-, Sprach- und Sachunterricht genutzt werden, oder umgekehrt. «Man könnte zum Beispiel die Multiplikation üben, indem man die Reihen stickt», illustriert Mätzler ihre Vorstellung.

Denn der gestalterische Unterricht schafft wichtige Grundlagen für die Sprachentwicklung und das räumliche Vorstellungsvermögen. Lernbiologische und hirnpfysiologische Erkenntnisse deuten darauf hin, dass eine frühe Förderung motorischer und gestalterischer Funktionen für die geistige Leistungsentwicklung bedeutsam ist. Eine Lehrperson, die Werken und Mathematik unterrichtet, könne diese beiden Fächer gewinnbringend verbinden, sagt Elisabeth Gaus. Sie ist überzeugt: «Die Möglichkeit, ein Kind ganzheitlicher zu erfassen, wird grösser.»

Gaus und Mätzler begrüssen auch, dass durch den neuen Ausbildungsweg die Lehrpersonen für gestalterische Fächer mehr eingebunden werden. Sie versprechen sich dadurch eine Aufwertung der Fächer.

Dringlicher Koordinationsbedarf

Zwar wurden in der ganzen Schweiz die Monofachausbildungen abgeschafft, doch bestehen von Kanton zu Kanton weiterhin grosse Unterschiede in der Ausgestaltung des gestalterischen Unterrichts und in der Ausbildung der Lehrkräfte. «Grob gesagt besteht ein gewisses West-Ost-Gefälle. Im Westen der Deutschschweiz ist der Unterricht

schon seit langer Zeit kreativer ausgerichtet, während im Osten eher lehrerzentriert Fertigkeiten eingeübt wurden», sagt Regine Mätzler. Indizien für die Unterschiede in den einzelnen Kantonen sind auch die vielen verschiedenen Fachbezeichnungen.

Hinzu kommt, dass die Lehrpersonen für gestalterische Fächer bisher aus ganz verschiedenen «Kulturen» stammten. Als Beispiel sei der Kanton Zürich genannt, wo in den letzten Jahren Handarbeitslehrerinnen, Real- und Oberschullehrpersonen und Absolventen der Schule für Gestaltung mit teilweise sehr unterschiedlichen Ansätzen Werken unterrichteten.

«Dringlichen Koordinationsbedarf», stellt auch Anton Stritmatter fest. Unter anderem deshalb beantragte er vor einem Jahr als Beiratsmitglied des HarmoS-Projektes der EDK, auch für diese Fächer Standards zu entwickeln. Der Antrag wurde aus finanziellen Gründen abgelehnt.

Nun sind in der ganzen Schweiz engagierte Fachleute daran, selbst Kernkompetenzen für den gestalterischen Unterricht festzulegen – einerseits weil der gesellschaftliche Wandel eine Neuorientierung verlangt, andererseits weil die gestalterischen Fächer bildungspolitisch unter Druck stehen. So werden aufgrund von Sparmassnahmen und zugunsten von neuen Fächern – wie etwa die zweite Fremdsprache auf der Primarstufe – Lektionen gestrichen.

Die Fachkommission Textilarbeit/Werken des LCH brachte daher in der ARGE LCH bereits vor zwei Jahren Vertreter der verschiedenen «Werkzünfte» an einen Tisch. Diese arbeiten zum Beispiel

an einem Argumentarium für das Fach Werken/Gestalten und formulieren Kernkompetenzen (siehe Interview S. 12). An der PH Zürich wurde eine «Zukunftsrunde Werken/Werken Textil» ins Leben gerufen. Sie organisiert unter anderem für kommenden Juni eine Tagung zum Thema «Kernkompetenzen im Werken/Technischen Gestalten» (vgl. Weiter im Netz). Auch in anderen Kantonen sind gemäss Gaus an den PH Bemühungen um eine Neuorientierung im Gange. «Es sind auch sehr gute neue Lehrmittel entstanden, zum Beispiel «Werkfelder» und «Werkweiser», ergänzt Regine Mätzler.

Sie macht sich über die Zukunft der gestalterischen Fächer, selbst in dieser unruhigen Zeit, keine grossen Sorgen: «Unser Fach wird vielleicht im Moment, wo sich Bildungspolitik vor allem um PISA-Fächer bemüht, noch weiter an den Rand gedrängt. Aber für das Lernen und die menschliche Entwicklung sind die gestalterischen Fächer sehr fruchtbar. Auf längere Zeit gesehen werden sie sich daher halten können.»

Weiter im Netz

Am 11. Juni 2005 findet auf der Halbinsel Au (ZH) eine Tagung zum Thema «Kernkompetenzen im Werken/technischen Gestalten» statt. Sie richtet sich an Lehrpersonen, Dozierende der PH und weitere Interessierte. Info: www.werken.ch und www.sgl-ssfe.ch.

Weiter im Text

«Werkweiser 1–3», Sabe-Verlag/SWCH
«Werkfelder», Lehrmittelverlag des Kantons Zürich

Neu: «manuell»

Was einst «Textilarbeit und Werken» hiess, ist mit dem Jahresbeginn 2005 «manuell» geworden. Die Zeitschrift für (nicht nur textiles) Werken und Gestalten präsentiert sich in frischer Optik, durchgehend vierfarbig. Farbe («kunterbunt») ist denn auch das Thema der Doppelnummer zum Auftakt der neuen «manuell»-Zeit.

Weitere Informationen im Internet unter www.manuell.ch

Hauswirtschaft an Pädagogischen Hochschulen

Mit der Integration des Faches Hauswirtschaft in die Sek-I-Lehrpersonenbildung ergeben sich auch Veränderungen auf Vereinsebene. Die bisherige Arbeitsgemeinschaft der Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminarien der Schweiz nennt sich neu Interessengemeinschaft Hauswirtschaft an Pädagogischen Hochschulen. IG HW PH. Diese setzt sich für Interessen, Inhalte und Weiterentwicklung der hauswirtschaftlichen Bildung in allen Studiengängen der Pädagogischen Hochschulen und für die Aufrechterhaltung der hauswirtschaftlichen Bildung in den Volksschulen ein.

Neumitglieder herzlich willkommen! Interessierte melden sich bei Corinne Senn, corinne.senn@hpsabb.ch

«Vielleicht braucht es mehr Leidensdruck»

Die Fachbereiche Werken/Gestalten und Hauswirtschaft ringen um gesellschaftliche Anerkennung; sie kämpfen gegen den Abbau von Unterrichtsstunden und Lehrpersonen-Stellen. Beide Bereiche sind seit drei Jahren als Fachkommissionen innerhalb des LCH organisiert und koordinieren ihre Aktivitäten. BILDUNG SCHWEIZ sprach mit den Kommissionspräsidentinnen Rita Nüesch (Textilarbeit/Werken) und Heidi Hausammann (Hauswirtschaft).

BILDUNG SCHWEIZ: Rita Nüesch, Heidi Hausammann, mit welchen Gefühlen haben Sie im letzten Dezember die PISA-Resultate zur Kenntnis genommen? Wünschen Sie sich ein PISA auch für Ihre Fächer?

Heidi Hausammann: Ich habe sie mit sehr gemischten Gefühlen zur Kenntnis genommen und kritisch darüber nachgedacht, wie diese Resultate zustande kommen. Aber ich habe mich auch gefragt, wie ein solches Projekt in unserem Fachbereich aussähe: Was müsste an Voraussetzungen geschaffen und was geprüft werden, damit die Resultate auch wirklich etwas bringen?

Rita Nüesch: Mein erster Eindruck aufgrund der Medienberichte war: Die Schweiz hat aufgeholt und nun sind alle stolz darauf, dass sie nicht mehr so im hinteren Mittelfeld stecken wie beim ersten Mal. Bei näherer Betrachtung zeigte sich allerdings, dass es zwar unterschiedlich grosse Fortschritte gab, diese aber insgesamt die Position der Schweiz nicht wesentlich verändert haben.

Was unsere Fächer betrifft: Im Gegensatz etwa zur Mathematik kann im Fachbereich Gestalten – sei das nun Textil, Werken oder anderes – der Erfolg nicht einfach mit Zahlen, richtigen oder falschen Antworten, gemessen werden. Um internationale Vergleiche anzustellen, müssten erst zweckmässige Beurteilungsformen neu entwickelt werden.

Sind durch PISA und das EDK-Projekt HarmoS (Bildungsstandards für die obligatorische Schulzeit) die musischen und manuellen Fächer zusätzlich in Gefahr, verdrängt zu werden?

H.H.: Wir hatten über die Vertretung des LCH im HarmoS-Beirat klar das Anliegen formuliert, dass unsere Fächer in das Projekt aufgenommen werden. Die Begründung für die Ablehnung lautete, die Fächer würden nicht in allen Klassen unterrichtet. Man hat uns aber auch



Fotos: Heinz Weber

Heidi Hausammann, Präsidentin der LCH-Fachkommission Hauswirtschaft.

erklärt, in einer ersten Tranche seien nun Naturwissenschaft, Mathematik und Sprachen an der Reihe. Später kämen weitere Fächer dran. Das konnten wir akzeptieren. Mein Anliegen für den Bereich Hauswirtschaft ist nun, dass wir nicht einfach abwarten, sondern uns aktiv auf diesen Zeitpunkt vorbereiten. Wir sind froh, dass wir dabei als Fachschaft nicht alleine stehen, sondern auf die Unterstützung des LCH zählen können und mit Toni Strittmatter eine Vertretung im Beirat des HarmoS-Projekts haben.

R.N.: Es war schon beeindruckend zu sehen, wie man aufgrund der ersten PISA-Resultate im Lesen innert kürzester Zeit ganze Massnahmenkataloge erstellt hat, und diese auch von den Kantonen akzeptiert wurden. Hätten wir für unseren Bereich ebenfalls ein Instrument wie PISA, so wäre innert Kürze auch hier anerkannt, dass man handeln muss, weil sonst die Gesellschaft in eine Krise gerät. So ein Impuls wäre natürlich grossartig.



Rita Nüesch, Präsidentin der LCH-Fachkommission Textilarbeit/Werken.

H.H.: Wenn, wie jetzt bei HarmoS, Standards für bestimmte Fächer erarbeitet werden, dann werden sie anschliessend auch kontrolliert. Dadurch erhalten sie einen höheren Stellenwert – und zwar schweizerisch. Der mangelnde schweizerische Konsens ist für uns ein Handicap, ebenso wie die Tatsache, dass unsere Fächer oft nicht promotionswirksam sind. Aber PISA und HarmoS sind nur einzelne von vielen Faktoren, die dazu beitragen, dass unsere Fächer zurzeit in der Gesellschaft und der Bildung nicht die nötige Bedeutung haben.

Mit zunehmender Berufstätigkeit der Frauen, Zeitnot, Fastfood und rasch wechselnden Moden hat sich unser Alltag verändert. Welchen Stellenwert für die Bildung haben da noch Tätigkeiten wie Kochen, Stricken, Nähen und ähnliches?

H.H.: Das Fach Hauswirtschaft hat die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler auf ihre selbstständige Alltagsgestaltung, auf die Mündigkeit vorzubereiten. Das

Hätten wir für unseren Bereich ebenfalls ein Instrument wie PISA, so wäre innert Kürze auch hier anerkannt, dass man handeln muss, weil sonst die Gesellschaft in eine Krise gerät. So ein Impuls wäre natürlich grossartig.

Rita Nüesch, Präsidentin Fachkommission Textilarbeit/Werken

steht in einem starken Zusammenhang mit der Leistungsfähigkeit im Berufsleben. Es geht ja nicht in erster Linie ums Kochen; es geht ganz stark auch um Ernährung, Konsumverhalten, Zeitplanung, Finanzen, Ökologie und anderes mehr. Dahinter steht immer die Frage: Was löse ich aus, wenn ich so oder so handle – bei mir selbst, in meiner Umgebung, in der Wirtschaft, in der Natur?

Sind das Ihre Vorstellungen oder hat sich der Hauswirtschaftsunterricht schon in diesem Sinne gewandelt?

H.H.: Er hat sich sehr stark gewandelt. Leider hat man davon bisher noch zu wenig Kenntnis genommen. Das mag zum Teil auch an den Hauswirtschaftslehrerinnen selbst liegen, welche diese Botschaft noch nicht genügend nach aussen tragen. Bei uns im Kanton Bern ist die Hauswirtschaft im Bereich «Natur, Mensch, Mitwelt» eingegliedert, ebenso wie Natur, Geschichte und Geographie, und ich weiss, dass das in anderen Kantonen ähnlich ist.

Aber nach wie vor sollen die Kinder lernen, einen Salat zu rüsten...

H.H.: Richtig, aber das steht nie allein. Es geschieht immer eingebettet in übergeordnete Aufträge, ist auch verbunden mit Kreativität; es steht in einem Bezug zum Alltag der Schülerinnen und Schüler.

Gilt ähnliches für den Bereich Werken?

R.N.: In den letzten Jahrzehnten wurde unser Fachbereich stark gekürzt. Zum Teil liegt das am immer stärker verbreiteten Gefühl, «man kann ja alles kaufen». Durch die zunehmende Berufstätigkeit der Frauen ist vielfach auch das entsprechende Geld vorhanden. Andererseits haben es auch bei uns die Berufsverbände zu lange versäumt, darauf hinzuweisen, was bei solch drastischen Kürzungen auf dem Spiel steht.

Manchmal denke ich, es braucht noch einen grösseren Leidensdruck, bis die Gesellschaft merkt, welche Fähigkeiten da verloren gehen. Da denke ich auch nicht in erster Linie an Stricken oder Nähen, sondern allgemein an das «manuelle Tun», an den notwendigen Ausgleich zum Arbeiten mit Wörtern und Zahlen. Es geht aber auch um die Kenntnis von Materialien und Techniken, es geht in die Ökologie hinein, ins Soziale und Kulturelle unserer vernetzten Gesellschaft. Ich meine: Der Bereich Werken/Gestalten dürfte auch in der Schule nicht mehr für sich alleine stehen, sondern müsste viel mehr in fächerübergreifenden Projekten mit anderen Bereichen verknüpft werden.

Es besteht eine Diskrepanz zwischen den Lippenbekenntnissen zum Musischen und Manuellen in der Schule einerseits und der Realität andererseits. Ein Beispiel: Elternabende finden meist ohne die Lehrpersonen für Werken/Gestalten oder Hauswirtschaft statt. Was muss geschehen, damit diese Fächer ernster genommen werden?

R.N.: Das ist enorm schwierig. Der Stellenwert gesellschaftlicher Wahrnehmung hat sich ja über Jahrzehnte aufgebaut. In der Unterstufe finden die Eltern es jeweils noch «herzig», wenn das Kind ein Geschenk oder einen dekorativen Gegenstand nach Hause bringt. Auf der Mittelstufe, wenn der Druck steigt und der Übertritt naht, ruft man nach zusätzlichen Angeboten für die Promotionsfächer und die anderen Bereiche sind plötzlich ausgeblendet. Was keinen unmittelbaren Nutzen bringt, verschiebt man gerne auf irgendwann...

Sehen Sie denn konkrete Massnahmen, die diesem Denken entgegenwirken könnten?

R.N.: Es muss wissenschaftlich belegt und vor allem breit publiziert werden, dass die Lernentwicklung des Kindes

nicht allein über den Kopf läuft, sondern auch über die Hände, über das Tun, das Wahrnehmen, das Erleben. Und die betroffenen Lehrpersonen müssen vermehrt nach aussen gehen oder die Leute ins Schulhaus holen und zeigen, was konkret geleistet wird.

H.H.: Nicht nur die Lehrkraft, auch die Schülerinnen und Schüler müssen darüber informieren, was im Fach läuft, vor allem in Form von Projektresultaten. Dabei ist neben den Eltern und den Behörden auch das Kollegium im Schulhaus mit einzubeziehen. Die Leute sind ja immer sehr erstaunt, wenn sie die Leistungen sehen. Im Weiteren braucht es für die Basis der Lehrpersonen in den Kantonen ein hieb- und stichfestes Argumentarium und eine Hilfestellung für Kampagnen, um uns bei Politikern und Behörden Gehör zu verschaffen. Solche Instrumente werden zurzeit im Rahmen der LCH-Arbeitsgemeinschaften und Arbeitsmandate entwickelt (vgl. S. 15), wobei Hauswirtschaft und Werken/Gestalten teilweise koordiniert vorgehen.

Im Kanton Bern ging vor kurzem das zweijährige Forschungsprojekt «Hauswirtschaftliche Bildung für eine Gesellschaft im Wandel» zu Ende (vgl. «Weiter im Netz»); die Resultate dürften demnächst präsentiert werden. Mein Wunsch ist, dass daraus entweder ein schweizerischer Forschungsauftrag entsteht oder dass der Berner Forschungsauftrag weitergeht. Die Resultate gilt es dann zu nutzen und umzusetzen.

Die alten Fachseminarien gibt es nicht mehr; auch Lehrpersonen für Werken/Gestalten und Hauswirtschaft werden an Pädagogischen Hochschulen unterrichtet. Ist das zu Ihrer Zufriedenheit angelaufen?

R.N.: In St.Gallen läuft die neue Ausbildung erst seit vergangenem Herbst. Wie ich höre, ist man an der Pädagogischen Hochschule überrascht, wie viele Stu-

Nicht nur die Lehrkraft, auch die Schülerinnen und Schüler müssen darüber informieren, was im Fach läuft, vor allem in Form von Projektresultaten. Dabei ist neben den Eltern und den Behörden auch das Kollegium im Schulhaus mit einzubeziehen.

Heidi Hausammann, Präsidentin LCH-Fachkommission Hauswirtschaft

dierende als Schwerpunkt entweder Hauswirtschaft wählen oder das Angebot an gestalterischen Fächern nutzen. Im Vorfeld war die Angst gross gewesen, dass es zu wenige Interessierte geben würde und dass zum Teil sogar Kurse nicht durchgeführt werden könnten. Klar ist aber auch, dass stark an der Werbung für diese Fächer gearbeitet werden muss, vor allem an den zuführenden Schulen. In den Mittelschulen findet dieser Bereich ja überhaupt nicht statt; es entsteht eine Lücke von vier Jahren, die in irgendeiner Form gefüllt werden muss. Da sind die PHs gefordert, Konzepte zu entwickeln.

H.H.: Mir scheint, es ist gut angelaufen. Wie ich gehört habe, sind es sehr motivierte junge Leute, die in diese Bereiche gehen, und die Ausbildung wird gelobt. Die zur Verfügung stehende Zeit ist allerdings knapp; die Leute werden später sicher viel Weiterbildung betreiben müssen. Offen ist für mich die Frage, ob genügend Lehrpersonen diese Ausbildung abschliessen, ob es nicht in absehbarer Zeit zu einem Mangel kommen wird und welche Konsequenzen das dann hat.

Nicht nur Ihre Fächer sind von Abbau bedroht, ähnliches trifft auch auf die Musik, auf bildnerisches Gestalten, sogar auf Geschichte, Geographie und Sport zu. Stehen die Lehrpersonen dieser Fächer respektive ihre Verbände in Kontakt, gibt es ein gemeinsames Vorgehen?

R.N.: Eine solche Zusammenarbeit gibt es zurzeit noch nicht, erstaunlicherweise auch nicht mit dem uns nahen Bereich Musik. Der Sport scheint mir übrigens nicht bedroht; er hat einen grossen Stellenwert in der Schweiz und kann in den meisten Kantonen seine drei Stunden problemlos halten. Ähnlich gut sind meines Wissens auch Geschichte und Geographie verankert.

H.H.: Meines Wissens ist zurzeit keine Zusammenarbeit geplant. Ob ein Bedarf danach besteht, weiss ich nicht. Vielleicht ist gegenwärtig jede Fachschaft zu stark mit ihren eigenen Problemen beschäftigt. Sport und Er-

nährung spannen heute ja sehr stark zusammen, aber noch zu wenig in der Schule. Diese Verbindung zu schaffen, könnte eine Vision sein.

R.N.: Bemerkenswert scheint mir immerhin, dass nun in der Arbeitsgemeinschaft innerhalb des LCH Fachleute aus der Volksschule, der Mittelschule und der Lehrpersonen-Ausbildung beteiligt sind. Vertreten sind auf allen drei Ebenen bildnerisches Gestalten, textiles und nichttextiles Werken. Dass alle diese Leute an einem Tisch sitzen, ist ein grosser Fortschritt. Es ist heute klar, dass wir miteinander etwas unternehmen müssen – nicht jeder und jede für sich und auf keinen Fall gegeneinander.

H.H.: Auch in unserer Arbeitsgemeinschaft wird mit verschiedenen fachverwandten Stellen kommuniziert, zum Beispiel mit der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung (SGE) oder mit der Fachhochschule Wädenswil. Wir haben Leute aus der PH, aus der Forschung, auch aus der Berufsbildung – das ergibt eine breite Palette von Wissen und Erfahrung...

R.N.: ...und ist vielleicht auch ein weiterer Schritt in Richtung Anerkennung.

Interview: Heinz Weber, Doris Fischer

Weiter im Netz

www.lch.ch – Rubrik «Kommissionen»
www.wandel.open-research.net – Forschungsprojekt der Lehrerinnen- und Lehrerbildung Sek I, Kanton und Universität Bern, Abteilung Muristalden: «Hauswirtschaftliche Bildung für eine Gesellschaft im Wandel».

Argumente und Lobbying für die musischen Fächer

Die musischen und manuellen Fächerbereiche sind einerseits dem Spardruck im Bildungswesen ausgesetzt, andererseits geraten sie zunehmend ins Hintertreffen, weil sie neuen Fachbereichen (z.B. Informatik, Fremdsprachen) Platz machen sollen. Mit gezielter Lobbyarbeit wollen die Fachkommissionen des LCH Hauswirtschaft und Textiles Werken den Stellenwert dieser Fächergruppe stärken. Sie beabsichtigen deshalb, Kernkompetenzen zu formulieren und ein Argumentarium für Lehrpersonen respektive für Verbands-Sektionen zusammenzustellen, mit welchem sie sich in der Öffentlichkeit, bei Behörden und Politikerinnen und Politikern Gehör verschaffen können.

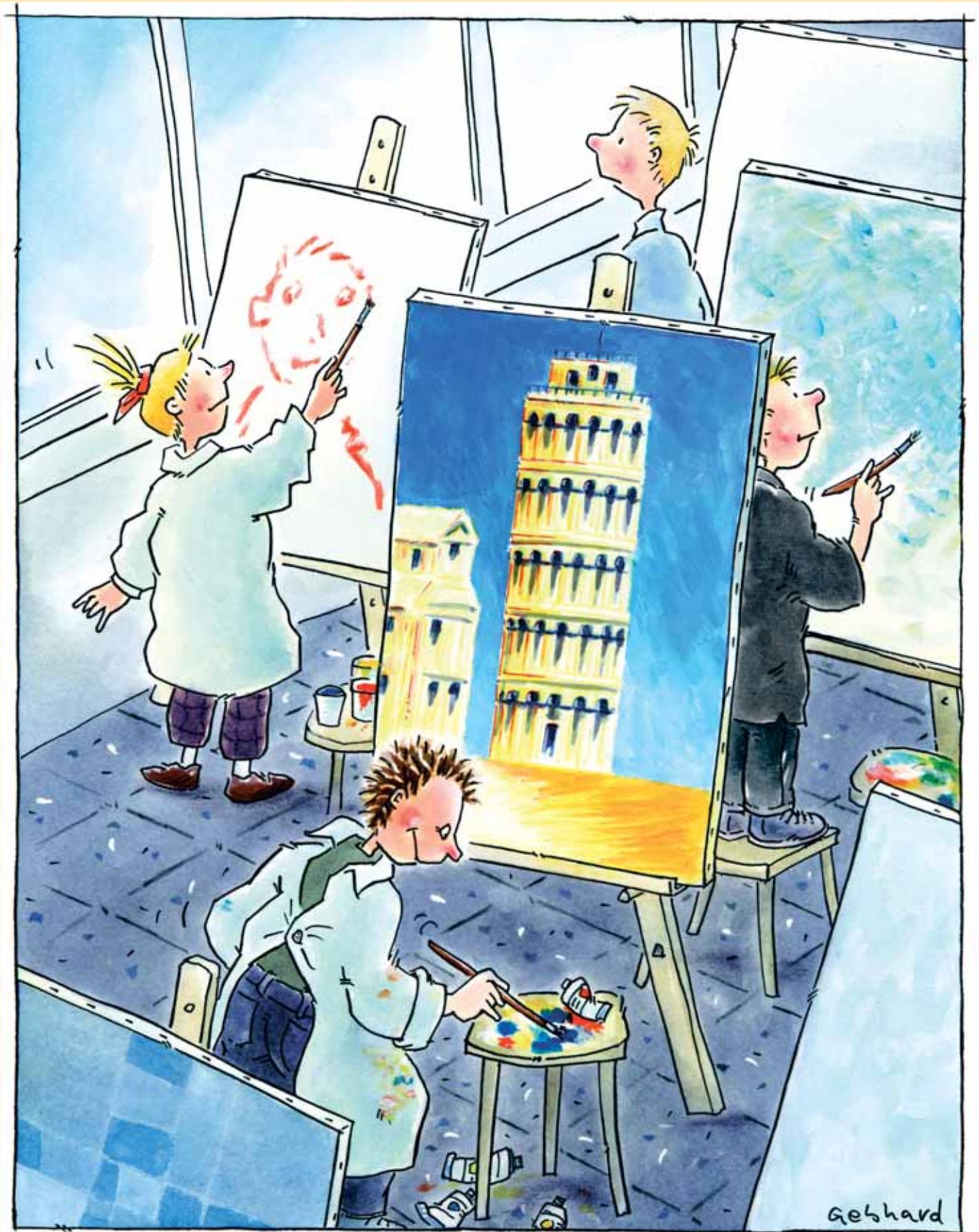
Fachkommission Textilarbeit/Werken

- Strategie-Leitfaden für kantonale und regionale Kampagnen ausarbeiten
- Schulungsangebot für interessierte Kaderleute aus den Berufsorganisationen erstellen
- Austausch-Plattformen auf regionaler oder deutschschweizerischer Ebene einrichten

Fachkommission Hauswirtschaft

- Kernkompetenzen für den Hauswirtschaftsunterricht formulieren
- Ein Argumentarium für die Öffentlichkeit, Erziehungsdepartemente, Behörden, Medien, Lehrpersonen entwickeln
- Wege für ein gezieltes Lobbying aufzeigen
- Zusammenarbeit mit beruflichen Ausbildungsinstitutionen, Fachhochschulen und Verbände aufzeigen
- Die Notwendigkeit des Fachbereichs HW in einer Zeit des Wandels bewusst machen und die Unterstützung sichern
- Eine oder mehrere Kommunikationsplattformen schaffen

Die Umsetzung dieser Projekte geschieht in dafür eingesetzten Arbeitsgemeinschaften (ARGE).



PISA EINEN STREICH SPIELEN

Schulmusik-Kurse in Arosa

Im Sommer und Herbst 2005 führt der Kulturkreis Arosa über 90 Kurse durch: Interpretationskurse für alle Instrumente; Kammermusik-Wochen; Chor-, Sing- und Tanzwochen; Anfängerkurse Blues Harp, Didgeridoo, Alphorn; Didaktik-Kurse für alle Schulstufen (u.a. Instrumentenbaukurse mit Boris Lanz und Workshop Unterstufe mit Willy Heusser); Rock und Pop in der Schule (Friedrich Neumann); Streetdance (Bettina Ohligschläger); Musizierwochen für Kinder. Neu: Muki/Vaki-Rhythmik.

Prospektbezug: Kulturkreis Arosa
7050 Arosa, Tel. 081 353 87 47
Fax 081 353 87 50
info@kulturkreisarosa.ch
www.kulturkreisarosa.ch

MUSISCHE FERIE-KURSE
ANDRÁS VON TÓSZEGHI



AN HERRLICHEN BERGKURORTEN

KAMMERMUSIK-KURSE

27. März - 2. April • 10. - 16. sowie 25. - 30. 7.
1. - 6. sowie 6. - 12. Aug. • 24. - 30. Sept. 2005

Ferien- und Weiterbildungskurse

András von Tószeghi
Dufourstrasse 7
CH - 9008 St. Gallen
T: 071.245.24.10 F: 245.24.22

«Naturbezogene Umweltbildung»

erleben – erkennen – anleiten

Modulare Weiterbildung / Nachdiplomkurs NDK



In dieser Weiterbildung haben Sie 10 themenbezogene Module zur Auswahl. Die Weiterbildung (mit Zertifikat) richtet sich an Lehrkräfte, Sozial- und HeilpädagogInnen, KindergärtnerInnen und andere Berufsgruppen, welche Natur- und Umweltthemen erlebnisorientiert und naturbezogen am Beispiel Wald vermitteln wollen.

Start nächster NDK: Mai 2005

Info-Abend am 16. 3. 2005, 18.30 Uhr im Hotel Amaris, Olten (Nähe Bahnhof)

Weitere Informationen unter

www.silviva.ch/lehrgang
SILVIVA, c/o WSL, Züricherstrasse 111
CH 8903 Bimensdorf, Tel. 044 739 21 91

Farbmühle

Gestaltungsschule

Surferjahr

gestalterisches 10. Schuljahr

Gestalterischer Vorkurs

für Berufsleute auch ohne Matura

Tagesklasse Sehen und Gestalten

Weiterbildung an einem Tag pro Woche

Infoabend

→ Donnerstag 17. Februar 2005, 19 Uhr

Woche der offenen Tür

→ 28. Februar bis 5. März 2005

Untertachenstrasse 5, 6005 Luzern Tel / Fax 041 210 12 20 info@farbmuehle.ch www.farbmuehle.ch

Studiengang Logopädie 2005–2008

an der Schweizer

Hochschule für Logopädie Rorschach SHLR

Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei:

SHLR / SAL

Feldeggrasse 69, 8008 Zürich

Telefon 044 388 26 90

ausb@salogopaedie.ch / www.shlr.ch

Besuchen Sie unsere Informationsveranstaltung

Samstag, 12. Februar 2005, 9.30–11.30 Uhr

Pädagogische Hochschule Rorschach

Müller-Friedbergstrasse 39, 9400 Rorschach



hpsabb Hochschule für Pädagogik und
Soziale Arbeit beider Basel

Zertifikatskurs zum Erlangen der Lehrberechtigung für

Textiles Gestalten

auf der Primarstufe

Beginn

24. Oktober 2005

Zulassungsbedingungen

- staatlich anerkanntes Lehrdiplom, das zum Unterricht auf der Kindergarten- oder Primarstufe berechtigt
- Arbeitszeugnis über eine erfolgreiche Berufstätigkeit

Studiendauer, Umfang und Ort

- 3 Semester zu 8 Lektionen pro Woche, jeweils montags
- 1 Thematische Woche am Ende des 1. Semesters
- 3-tägige Exkursion am Ende des 2. Semesters
- Selbststudium: Je nach Vorbildung mindestens 8 Stunden pro Woche theoretische und praktische Arbeiten
- HPSA-BB, Standorte Liestal und Basel

Studieninhalte

- Fachliche und fachdidaktische Grundlagen zum Unterrichten des Faches Textiles Gestalten gemäss Fachlehrplänen der Primarstufe
- Unterrichtspraktische Übungen
- Fachliche, fachdidaktische und berufspraktische Abschlussprüfungen

Anmeldung

Anmeldung mit Lebenslauf und oben genannten Ausweisen sind spätestens bis 31. März 2005 zu richten an: Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel, Sekretariat Abteilung WDF, Thiersteinerallee 57, 4053 Basel

Gebühren

- Kursgebühren: Fr. 700.– pro Semester
- Materialgeld: Fr. 200.– pro Semester

(Kursgebühren für Teilnehmende, welche ausserhalb der Kantone BS und BL unterrichten: Fr. 3'000.– pro Semester, exkl. Materialgeld)

Auskünfte

www.hpsabb.ch oder Tel. 061 927 91 55

Informations-Abend

Dienstag, 15. März 2005, 19.00 Uhr

HPSA-BB, Kasernenstrasse 31, 4410 Liestal

Anmeldung nicht erforderlich

Grund-Erfahrungen oder: Von Pisa nach Siena

Gedanken aus dem Bauch zum Wert der musischen Wissensvermittlung

Von Pisa auf nach Siena...

Vom schiefen Turm in die Stadt mit dem weitausladenden muschelförmigen Platz, Piazza del Campo – das ganze breite Feld. Von der Höhe in die Breite. Von der Spitze zur Basis.

Von Loretta van Oord
Vizepräsidentin LCH

Welches sind die wichtigsten Fächer, wird in der Bildungslandschaft gefragt. Das internationale Projekt für Leistungsmessungen PISA prüft die Kompetenzen in Mathematik, Lesen, Naturwissenschaften. Neu wurde nun auch der Bereich des Problemlösens getestet. Im Volksmund wird allgemein Lesen und Rechnen mit Schule gleichgesetzt. Lesen, Schreiben und Rechnen sind sicher die elementaren Kulturtechniken, die in einem engen Bildungsverständnis als das «zu Lernende» verstanden werden, das über den anderen

Fähigkeiten und Fertigkeiten steht, welche es zur Deckung der Grundbedürfnisse braucht.

Wenn ich lesen und schreiben kann, habe ich einen abstrakten Wissensvorsprung. Mehr zu wissen, bedeutet «richtiger» Handeln zu können, eher Lösungen für Probleme zu finden, zu kommunizieren und sich weitere Informationen selbstständig aneignen zu können. So habe ich plötzlich Zugang zu Informationen, die ich nicht selber erfahren oder erleben muss. Ich kann nachlesen, was andere Leute aus anderen Ländern aus einem anderen Umfeld bereits erfahren und begriffen haben. Dazu muss ich jedoch fähig sein, diese Mitteilung zu lesen, zu verstehen – und zwar zu verstehen, ohne dass ich die Erfahrung am eigenen Leib machen muss.

Das ist der springende Punkt. Wenn ich keine eigenen Grund-Erfahrungen mit einer Materie gemacht habe, kann ich

bei aller Lesefähigkeit nicht verstehen, was der Text mir vermitteln will. Ich muss vorgängig Grunderfahrungen gemacht haben, die mir dieses Verständnis ermöglichen.

Deshalb gefällt mir das Bild von Siena. Dieser grosse weite Platz, der ein grosses Einzugsgebiet hat, sammelt und führt in einer sanften Neigung, das Gesamte dem tiefsten, dem zentralen Punkt des Muschelplatzes zu.

Bildung baut auf einer aktiven, erlebten Erfahrungsgrundlage. Nur was erlebt und erfahren wurde, kann gespeichert und dann abgerufen werden.

Im Zusammenhang mit der Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern wird bei PISA von einem bildungsfernen bzw. einem bildungsfördernden Umfeld gesprochen. Was ist damit gemeint? Kinder, die in ihrem Elternhaus Zugang zu den verschiedensten Erfahrungen haben, können mehr «speichern». Das heisst: Bei neuen Situationen haben sie

schönauskunft Nr. 18

«Ich habe einen Zeiger ausgewählt. Der Zeiger befindet sich rechts neben dem Schulhauseingang. Er gehört zu einer Uhr. Ich habe diesen Zeiger gewählt, weil mir die Uhr gefällt. Ich finde die ganze Uhr interessant. An der Mauer sind die schwarzen Striche für die Zahlen, dann kommen die Zeiger und über allem ist eine Glasscheibe.» Kenan Luginbühl



eine grössere Vielfalt von Ausgangspunkten, um Verbindungen zu knüpfen, die auf Erlebtem basieren, um in der neuen Situation zu reagieren.

Nehmen wir einmal Lesen oder Mathematik ganz abstrakt, als Sache an sich. Wenn ich etwas lesen kann, aber nicht weiss, was es bedeutet, weil hinter den Worten keine Erfahrung, kein Erlebnis steht, ist es reine Lautmalerei. Dasselbe bei Mathematik: Wenn ich addieren und subtrahieren kann und es nicht anwende, bleibt es ein Spiel um des Spieles willen. Lesen, Schreiben und Mathematik sind per se Hilfsmittel zu Kommunikation und Problemlösung. Bildung bedeutet also primär, Erfahrungen breit zu sammeln und sie dann – um beim Bild vom Muschelplatz zu bleiben – zusammenfassend dem Mittelpunkt und der Konzentration zuzuführen.

Wenn Bildung also Voraussetzung für Lernen ist, was bildet dann den Menschen? «Alles!» antwortete schon Hartmut von Hentig in seinem Buch «Bildung». Ich bin absolut seiner Meinung. Menschen müssen eine möglichst breite Erfahrung in allem machen können, alle Sinne sind anzusprechen. Deshalb

sind insbesondere in Kindergarten und Primarschule die musischen Fächer von unbedingter Wichtigkeit. Sie erlauben, Erfahrungen in der Weite eines «Muschelplatzes» zu machen. Sie ermöglichen, alle Sinne anzusprechen. Lesen und Schreiben sind dann die abstrakte Form, diese Erfahrungen festzuhalten, ändern zu vermitteln oder von Erfahrungen anderer zu erfahren. Sie sind quasi die Gefässe, um Inhalte zu vermitteln.

Wo holen sich Kinder ihre breite Erfahrung. Sicher vorerst in ihrem familiären Umfeld. Es sollte eine der vordringlichsten Aufgaben der Sozialpolitik sein, Erziehungsberechtigte in ihrer Aufgabe zu unterstützen. In diese Richtung zielt das Berufsbild der Familienpädagogin, des Familienpädagogen, eine Möglichkeit «Eltern sein» als Beruf auszuüben. Ergänzend sind familien- bzw. schulergänzende Angebote mit entsprechend ausgebildeten Fachleuten anzustreben. Betreuen und Erziehen haben als Grundlage für späteres Lernen den grössten Stellenwert. Wenn die Grundlage in Pisa stabiler wäre, wäre der Turm heute nicht schief!

Die musischen Fächer sind in ihrer Vielfalt und umfassenden Ganzheit die Bil-

dungsbasis der Stufe Kindergarten respektive Grund- und Basisstufe. Auf dieser Basis kann erst mit den elementaren Kulturtechniken begonnen werden. Musik, Gestalten, Werken, Hauswirtschaft ermöglichen in der Schullaufbahn weiterhin die Grundlagen zu erproben, zu erfahren, zu ersingen und zu ermalen, auf denen dann abstraktes Wissen vermittelt werden kann.

Beobachten, Entdecken, Erforschen und Erfahren; dies sind die Voraussetzungen für Fragen, und Fragen sind wiederum Voraussetzungen, wissen zu wollen, und wissen wollen ist Voraussetzung, um sich Wissen anzueignen.

So lernen Menschen nachhaltig!

Somit garantieren die musischen Fächer die Breite als eigentliche Vorbedingung für das Lernen. Bevor Sachwissen in abstrakter Form gespeichert werden kann, braucht es die sinngemässe Erfahrung.

Ein sich im Freien aufhaltendes Kind erlebt, wie aus einer Knospe Blätter spriessen, gross werden, sich verfärben, runterfallen und gefroren brüchig werden. Rhythmen werden wahrgenommen. Wiederholungen. Das Kind erlebt, dass nicht alle Nüsse in seiner Hand Platz

schönaufkonkret Nr. 38

«Ich habe den Hund der Steuris (Abwartehepaar) gewählt, weil ich selber einen Hund habe und Tiere mag. Früher hatte ich noch Angst vor Hunden, jetzt aber nicht mehr. Ausserdem bellt er selten und ist sehr lieb. Meist ist er im Garten. Bei den Velos hört man ihn dann. Für mich war es schwer zu entscheiden zwischen ihm und den andern Ideen.» Luca Teuscher



haben, sondern nur ein Teil. Dass der Vater aber bedeutend mehr halten kann. Gross, klein. Solche Dinge lernt es bereits vor der Schule und es weiss eine Menge und dieses Wissen hilft, die Verknüpfungen mit den rationalen Informationen herzustellen.

Spielerisch lernt es, das meiste eigentlich. Die Schule hat aber eine unerklärliche Angst, dieses Erlernen als Lernen zu benennen. Soll Lernen denn spielerisch sein? Darf es das. Lernen ist ernsthaft.

Lernen ist ernsthaft – dieser Meinung bin ich auch, darum soll es auch ernst genommen werden. Schülerinnen und Schüler sollen wissen, dass die Schule – und damit meine ich alle Bildungsstufen, begonnen bei Kindergarten, Grund- und Basisstufe – ein Ort ist, wo sie etwas lernen können und auch sollen. Doch nicht nur Sachkompetenz sollen sie sich aneignen; in gleichem Masse soll die Selbst- und Sozialkompetenz sich entwickeln können. Dazu bieten die musischen Fächer geradezu Hand. Sensuelle, emotionale, intellektuelle und praktische Fähigkeiten werden in diesen Bereichen angesprochen und können gefördert werden. Zu einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwick-



Foto: Peter Waeger

Loretta van Oordt, Vizepräsidentin des LCH, Kindergärtnerin und Schulleiterin in Birsfelden BL.

lung braucht es eben ein weites Feld. Eine grosse Muschel, die sammelt! Wir bieten den Kindern sonst ein karges Mahl.

«Satelliten» einer Schule

Die Illustrationen auf den Seiten 17 bis 19 stammen aus dem Projekt «schönaukonkret», das der Thuner Künstler Hanswalter Graf 2004 an der Primarschule Schönau in Steffisburg realisierte. 84 Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klassen sowie einer Kleinklasse wählten zunächst einen Ort oder einen Gegenstand im Schulhaus oder auf dem zugehörigen Gelände aus, der ihnen aus persönlichen Gründen wichtig war. Graf fotografierte die Dinge. Anschliessend wurden, ausgehend von den 84 Fotos, während einer Projektwoche 84 abstrakte, einfarbige Wandobjekte angefertigt. Die Kinder formulierten kurze Texte zu ihren ausgewählten Dingen und es wurden Fragen zu Architektur, Raum und Kunst thematisiert. Die entstandenen Werke wurden dann für eine begrenzte Zeit in öffentlichen und privaten Räumen Steffisburgs angebracht, als «Satelliten» des Schulhauses, die in der Gemeinde auf die Schule hinweisen. Nach jeweils sechs Monaten sollen die Objekte «rotieren» und andere Räume zieren, dies während vorerst vier Jahren. Kontakt: www.hanswaltergraf.ch

schönaukonkret Nr. 7

«Ich habe die Rückenlehne von meinem Stuhl ausgewählt, weil es so lustig ist, hin und her zu wackeln. Ich treffe den Stuhl jeden Tag im Klassenzimmer an und wackele auch immer damit rum.» Jolli Knechtenhofer




«Die beste Vorbeugung gegen Stress»

Im Kanton Genf steht Rhythmik in der Unterstufe auf dem Stundenplan. Dies soll so bleiben, hofft die engagierte Rhythmiklehrerin Myriam Curchod. Ab der vierten Klasse ist das Fach aber in vielen Gemeinden aus Spargründen bereits gestrichen worden.



Myriam Curchod-Hafner, Rhythmiklehrerin in Genf

Foto: Käthi Kaufmann-Eggler

Rhythmiklehrerin Myriam Curchod-Hafner hofft, dass der Rhythmikunterricht auch in Zukunft auf dem Stundenplan der Genfer Schulen bleibt. Bis jetzt ist er zumindest auf der Unterstufe noch obligatorisch. Ab der 4. Klasse Primarschule haben ihn jedoch nicht wenige Gemeinden aus Kostengründen bereits abgeschafft.

Käthi Kaufmann-Eggler

Umso mehr freut sich Myriam Curchod, dass viele Eltern ihre Kinder zweimal pro Woche zusätzlich zu ihr in den freiwilligen Rhythmikunterricht nach Schulschluss schicken.

Die Kunst sei diesen Eltern wichtig, erklärt sie. Beim Kreieren, Improvisieren, Analysieren und Einstudieren würden beide Hirnhälften aktiviert. «Das ist die beste Vorbeugung gegen Stress. Und Stress macht krank. Also ist es besser, dieses Geld für die Gesundheit statt für die Heilung von stressbedingten Krankheiten auszugeben», betont sie. Die ewige Diskutiererei um die Kosten der musischen Fächer schätzt sie allerdings nicht sehr. «Das braucht viel Kraft, die

bedeutend kreativer in der täglichen Unterrichtsgestaltung eingesetzt würde», ist sie überzeugt.

Den Körper wahrnehmen

Schon während ihrer Zeit als Primarlehrerin im solothurnischen Mümliswil wusste Myriam Curchod, dass sie dereinst nur noch mit Musik arbeiten möchte. «Meine grossen Entscheide fällt ich seit jeher beim Improvisieren am Klavier. So auch diesen, am renommierten Institut Jaques-Dalcroze in Genf ein Studium zu absolvieren. Mit meinen Dritt- und Viertklässlern hatte ich mich zuvor schon in Rhythmik versucht. Aber erstens schätzten es die Bergkinder nicht so sehr, in den Socken durchs Musikzimmer zu tanzen, und zweitens waren meine Improvisationen nur in C-Dur mit der Zeit etwas beschränkt. Ich wollte mehr.» Sie zog nach Genf und unterrichtete schon während des Studiums ihre ersten Klassen.

Sprachbarrieren oder Vorbehalte gegen sie als Deutschschweizerin gab es nie. Inzwischen spricht sie akzentfrei Französisch und geht nach wie vor mit viel Schwung – buchstäblich beschwingt –

an ihre Arbeit. Es gibt Leute, die sehen an ihrer Körperhaltung, dass sie einen Beruf ausübt, der mit Tanz und Bewegung zu tun hat.

Das will sie denn auch in ihrem Unterricht erreichen: dass die Kinder den Körper besser wahrnehmen. Und weil es auch im Rhythmikunterricht manchmal verhaltensauffällige Kinder gibt, fügte Myriam ihrer Ausbildung ein Atout bei: Kürzlich schloss sie in Biel an der Berner Hochschule für Künste ihr berufsbegleitendes Nachdiplomstudium als Rhythmikpädagogin in Heil- und Sonderpädagogik ab.

Sie lernte dabei viele Berufskolleginnen aus der Deutschschweiz kennen, schreibt als Gastautorin in der Fachzeitschrift «Rhythmik» und besucht regelmässig Weiterbildungskurse vom Flamenco-Tanz bis zur Obertonmusik.

Rhythmik unters Volk bringen

Damit nicht genug: Jedes zweite Jahr stellt sie zusammen mit einer Kollegin ein grosses «spectacle» auf die Beine, vertraut auf die Unterstützung ihrer Familie und ihrer Freundinnen, sucht Helfer für Ton, Beleuchtung, Schminken, Garderobe und Requisiten.

Seit dem letzten Sommer laufen die Vorbereitungen für eine Aufführung in einem Genfer Spital: Alte Lieder sollten das Thema sein, eingebettet in kurze Spielszenen. «La fête» wird es auf der Einladung heissen. Die Kinder werden wie jedes Jahr tanzen, singen und musizieren, was das Zeug hält. Ein unvergesslicher Tag für alle. «Der Rhythmikunterricht wird damit hinausgetragen, findet nicht nur diskret zweimal wöchentlich im Musikzimmer statt. Die Kinder dürfen zeigen, was sie können und gewinnen an Selbstbewusstsein.» Das ist Myriam Curchods Anliegen. Und zugleich setzt sie damit ein wichtiges Zeichen für die Beibehaltung des Rhythmikunterrichtes im Kanton Genf.

Weiter im Netz

myriam.curchod@bluewin.ch
www.dalcroze.ch

In der Bewegung Ruhe und Rhythmus finden

Pulte und Stühle sind im «bewegten Klassenzimmer» an der Rudolf Steiner Schule in Münchenstein out. Sitzbänkelein und Kissen lassen Raum für Bewegung und kreative Aktivitäten. Bewegung soll die Kinder in ihrer sozialen und intellektuellen Entwicklung unterstützen.

«Bewegung ist die Basis für alles Weitere. Körperliche Bewegung verwandelt sich in seelische und kognitive Beweglichkeit», ist Urs Näf, Rudolf-Steiner-Pädagoge und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit der Steiner-Schulen Region Basel, überzeugt. Aus dieser Erkenntnis hat sich das Pilotprojekt «bewegtes Klassenzimmer» entwickelt. Lehrpersonen der Unterstufe an verschiedenen Steiner Schulen unter anderem in Münchenstein, Pratteln und Basel setzen es in die Praxis um.

Doris Fischer

Tische und Stühle sucht man vergebens im Schulzimmer der Zweitklässlerinnen und Zweitklässler von Aline Bauer in der Rudolf Steiner Schule in Münchenstein. Dafür gibt es viel freien Raum für Bewegung und kreative Aktivitäten. Mit den zehn Sitzbänkelein gestalten die Kinder den Raum immer wieder neu.

Zum Morgenbeginn bauen die Kinder einen Kletterparcours und balancieren je nach Mut und Können darüber. Sich bewegend sammeln, sich zentrieren, einander helfen und aufeinander Rücksicht nehmen sind Ziele, die damit verbunden sind. «Das ist besonders wichtig, weil die Kinder heute unter Lebensbedingungen aufwachsen, die einer gesunden Entwicklung nicht förderlich sind», erklärt Kindergärtnerin Ursula Aye. Nervosität, motorische Unruhe, Konzentrationsstörungen, Fettleibigkeit und Defizite im Wahrnehmungsbereich sind nur einige der Störungen, welche durch zunehmenden Verkehr, Hektik und Reizüberflutung verursacht werden. In der Bewegung sollen die Kinder unter anderem auch die nötigen Sinneserfahrungen machen.

Der Kreis als zentrale Form

Die Kinder haben nun die Bänkelein zu einem Kreis arrangiert. In der nun folgenden ruhigeren Phase darf jedes Kind erzählen, was es bewegt. Später wird gesungen und musiziert. «Der Kreis ist die ideale Form, um miteinander zu reden und einander die nötige Aufmerksamkeit schenken zu können», kom-



Foto: Doris Fischer

Im «bewegten Unterricht» sind Kinder sozial und emotional ausgeglichener und werden weniger schnell müde.

mentiert Dieter Schaffner, Psychologe und Steiner-Pädagoge das Geschehen im Schulzimmer.

Im «bewegten Klassenzimmer» können nach Ansicht der Pädagoginnen und Pädagogen die Gesundheits- und Lebenskräfte der Kinder gestützt, die Sinnesausbildung gefördert und ein Gleichgewicht zwischen Ruhe und Bewegung gefunden werden. Der Unterricht atmet in einem eigenen Rhythmus. Dies dürfte auch der Unterschied zu anderen Schulen sein, die Bewegung und aufgelockerte Unterrichtsformen ebenfalls einbeziehen, wo traditionelles Mobiliar aber stark einschränkend wirkt und Veränderungen nicht so schnell möglich sind.

Die spürbaren Auswirkungen des bewegten Unterrichts beschreibt die Lehrerin wie folgt: «Die Kinder sind sozial und emotional ausgeglichener und weniger schnell müde.» Zudem wirkte

diese Form stark integrativ und wissenschaftliche Untersuchungen bestätigten die Verminderung von psychosomatischen Krankheiten.

Alternative zu Basisstufe

Das «bewegte Klassenzimmer» entwickelte sich aus der Waldorfschule Bochum und wird seit 1998 in die Praxis umgesetzt. Elemente aus dem Kindergarten sind im Schulmodell integriert. Diese Form wird in den ersten beiden Schuljahren (Unterstufe) angewandt. Aus der Sicht der Steiner-Pädagogik kann diese Unterrichtsform eine «Alternative zur Basis- oder Grundstufe» sein, welche zurzeit in verschiedenen Kantonen der Deutschschweiz erprobt wird.

Weiter im Netz

www.steinerschulen-regionbasel.org

Eine Schule muss Tag für Tag neu entstehen

Leistungsdruck und Atemlosigkeit haben an vielen Schulen zu einer «Unterkühlung» der Atmosphäre geführt, findet der Freie Pädagogische Arbeitskreis (FPA), der gegen 500 Mitglieder zählt und im vergangenen Jahr sein 30-jähriges Bestehen feierte.



Foto: Tommy Furrer

Die Schule von morgen baut auf die Kunst der Begegnung.

Bewegt durch die Reformbestrebungen der 70er Jahre, die lediglich einen «äusseren Umbau» der Schule anstrebten, suchte eine vorerst noch kleine Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern im Kanton Zürich nach neuen Werten und Wegen für ihre Arbeit mit den Kindern. Im Mittelpunkt aller Bemühungen um Bildung und Erziehung – so ihre Überzeugung – muss das Kind stehen. Eine übermässige und dann noch verfrüht einsetzende Verintellektualisierung der Schule beeinträchtigt das Gedeihen der Kinder nachhaltig. Eine Aufwertung des handwerklich-künstlerischen Bereichs schien ihr überfällig.

Daniel Wirz, Präsident FPA

Das Engagement des FPA versteht sich als Beitrag zur Inneren Schulreform. Was ist damit gemeint? Die Schule steht und fällt mit der Persönlichkeit der einzelnen Lehrkraft. Ihr gilt es Orientierungshilfe, Unterstützung und Anregungen zur eigenständigen Umsetzung im Erziehungs- und Unterrichtsalltag zu gewähren. Auf dem Weg der Lehrerfortbildung wollen wir unsere Anliegen dort vorbringen, wo sie gefragt sind. Alljährlich werden heute 25–30 Tagesseminare (in aller Regel samstags in Zürich) zu verschiedensten Themen angeboten. Hinzu kommen Abend- und Wochenendkurse.

Was wir mit unseren Fortbildungskursen wollen: Nach Wurzeln graben, am Fundament der Pädagogik bauen. Interessierten Kolleginnen und Kollegen bieten wir einen Beratungsdienst an. Anregungen für den Erziehungs- und Unterrichtsalltag sollen zudem Publikationen aus dem eigenen kleinen Verlag vermitteln.

Zur Quelle führen

Der methodische Ansatz, wie wir ihn in den Kursen heute praktizieren, ist ausgesprochen ressourcenorientiert. Das heisst: Wir möchten die Menschen eigentlich immer zur Quelle führen, ihr Vertrauen in die eigenen Kräfte fördern. Als Individuen sind wir heute allenthalben gefordert. Immer weniger zählt, was wir uns äusserlich angeeignet haben. Nur was auf Grund eigener Erfahrungen in uns lebt, ist gefragt und kommt im Berufsalltag erst eigentlich zum Tragen. Dahingehend gilt es, viele Menschen vorerst einmal radikal umzustimmen. «Vordenker» sind heute gefragt, nicht «Nachdenker». Menschen, die die Zukunft vorwegnehmen, indem sie sich diese zutrauen.

Die Ratlosigkeit nach PISA ist gross und dennoch wird unseres Erachtens überstürzt ein heilloses Flickwerk in die Wege geleitet. Es bleibt bei rein äusserlichen Kurskorrekturen, die am Kern der

Sache vorbei gehen. Viele Lehrerinnen und Lehrer haben von der nicht enden wollenden «Reformitis» die Nase voll. Die Orientierungslosigkeit ist gross und immer mehr Lehrkräfte suchen bei uns Rat. Was PISA, um es einmal ganz schlicht zu sagen, deutlich macht: In vielen Schulen Europas ist es kalt geworden. Der Leistungsdruck, die Atemlosigkeit und Angst, die den Schulalltag oft prägen, haben zu einer folgenschweren «Unterkühlung» der Atmosphäre geführt. Da können Kinder nicht gedeihen. Und gerade da gilt es unseres Erachtens anzusetzen, will man die Schule in ein wirklich neues Fahrwasser steuern.

Die Kunst der Begegnung

Eine Schule, die den beständig wechselnden Gegebenheiten besser gerecht werden soll, muss eigentlich immerzu im Entstehen begriffen, also niemals «fertig» sein. Tag für Tag muss sie neu werden, da wo Menschen zusammenkommen, in der Absicht, aneinander zu wachsen. Die Schule von morgen baut auf Beziehung – in allen Bereichen. Da gilt es zuerst eine ganz neue Kultur zu entwickeln: Die Kunst der Begegnung. Wie schnell verfallen wir der Routine und Bequemlichkeit. Sie beide ersticken alles Erzieherische im Keime. Kinder sind Wesen, die immer und überall nur auf das eine aus sind: auf das Werden.

«Schüttelt euer Jahrtausendbett frisch, bewegt euch!» Diese Worte Peter Handkes sind mir besonders lieb geworden. Insbesondere das «bewegt euch!» begeistert mich.

Wenn der FPA eines fördern will, dann ist es die Bewegung als Garant dafür, dass wir dem Leben nahe bleiben. Und das mögen Kinder an uns am allermeisten. Anders gesagt: Unterwegssein ist alles. Und die Kinder dabei mitnehmen, das Beste für sie und für uns.

Weiter im Netz

www.arbeitskreis.ch
info@arbeitskreis.ch

Kontakt

«Freier Pädagogischer Arbeitskreis» (FPA), Postfach 801, 6301 Zug, Tel./Fax 041 710 09 49

Intermodale Studiengänge

Bildung und Beratung als Kunst

Kunst- und Ausdruckstherapie



Kunst- und ausdrucksorientierte Psychotherapie

Möchten Sie die eigenen Ressourcen des künstlerischen Ausdrucks erweitern? – Suchen Sie die Verknüpfung von Musik und Bewegung, Poesie, bildnerischem Gestalten und Theater? – Interessiert Sie die reflektierte und theoretisch abgestützte Umsetzung dieser Ansätze ins Berufsfeld von Bildung, Beratung und Therapie? – Seit 1984 bieten wir im Rahmen des internationalen Netzwerkes ISIS Diplomstudiengänge und Weiterbildungen an, neu auch Nachdiplomkurse. – Für AdressatInnen mit künstlerischer, sozialer, pädagogischer oder therapeutischer Vorbildung.

Beginn des Basisstudiums: November 2005.

Informationsveranstaltungen in Zürich, Basel, Luzern, St. Gallen.

Einführungsseminare im April, Juni und September 2005.

Die Ausbildung kann mit einem akademischen Abschluss (M.A.) an der European Graduate School EGS in Leuk/Wallis ergänzt werden.

Interessiert? – Institut ISIS, Forchstrasse 106, CH-8032 Zürich
Telefon 01 382 33 09, E-Mail: egis-isis@access.ch
<http://www.egis.ch/isis>

Seminar Eva Brenner

für Kunst-, Mal- und Gestaltungstherapie,
Biographiebegleiterin und
therapeutisches Plastifizieren.

Telefon 052 722 41 41

FACHHOCHSCHULE
ZENTRALSCHWEIZ



HOCHSCHULE FÜR
SOZIALE ARBEIT
LUZERN

Schule + Soziale Arbeit = Schulsozialarbeit?

Tagung am 27. April 2005, 9.00 – 16.30 Uhr,
Kultur- und Kongresszentrum KKL, Luzern

Schulsozialarbeit ist ein aktuelles und brisantes Thema. Die Tagung will die Schnittstelle zwischen Schule und Sozialer Arbeit mit Referaten und Workshops aus unterschiedlichen Perspektiven näher beleuchten und Ansatzpunkte für die konkrete Umsetzung aufzeigen.

Das Detailprogramm ist erhältlich bei: Hochschule für Soziale Arbeit
Luzern, Elsbeth Ingold, Mail: eingold@hsa.fhz.ch, Tel. 041 367 48 33.
Weitere Informationen unter www.hsa.fhz.ch/veranstaltungen/



Rundum verpackt

16 bunte Magazinseiten mit themenorientierten Beiträgen für Jugendliche. Dazu im Internet Unterrichtsideen, Informationen und Arbeitsblätter für verschiedenste Fächer der Sekundarstufe I, auf www.lid.ch

Einzelexemplare und Klassensätze gibt es kostenlos bei:
LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
Weststrasse 10, 3000 Bern 6
Tel. 031 359 59 77, E-Mail: info@lid.ch, www.lid.ch

Bitte senden Sie mir kostenlos (1–10 mit je 1 Lehrerbeilage)

- Ex. 130508 D Pick up 1 Markt für Lebensmittel
- Ex. 130516 D Pick up 2 Natur und Landwirtschaft
- Ex. 130524 D Pick up 3 Tourismus und Landwirtschaft
- Ex. 130532 D Pick up 4 Berufe rund um die Landwirtschaft
- Ex. 130540 D Pick up 5 Pflanzen in der Landwirtschaft
- Ex. 130559 D Pick up 6 Landwirtschaft und Europa
- Ex. 130567 D Pick up 7 Tiere in der Landwirtschaft
- Ex. 130575 D Pick up 8 Technopark Bauernhof
- Ex. 130583 D Pick up 9 S&wich.02
- Ex. 130591 D Pick up 10 Essen! Sicher? – Essen? Sicher!
- Ex. 130605 D Pick up 11 Lust auf Wasser
- Ex. 130621 D Pick up 12 Geschmacksache
- Ex. 130624 D Pick up 13 Sport bewegt
- **Ex.130626 D Pick up 14 Rundum verpackt**

Absender:

Name/ Vorname _____

Strasse _____

PLZ/ Ort _____

Telefon _____

Einsenden an: LID, Weststrasse 10, 3000 Bern 6 WTR 844 011 001

Pick up öffnet Jugendlichen den Zugang zur Welt der Landwirtschaft und Ernährung.

Pick up 14 packt das Thema Verpackung an, mit seinen ökologischen, technischen und wirtschaftlichen Aspekten, mit Faszinierendem aus der Natur, Bedenkenswertem vom Bauernbetrieb und Kritischem zum Konsumverhalten.



Theorie und Praxis der Dyskalkulie-Therapie

Berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung

Aus dem Inhalt:

- Was ist Dyskalkulie? Wie äussert sie sich?
- Ursachen und Diagnostik der Rechenschwäche
- Von der Rechenschwäche zur Lernstörung
- Wie lernt ein Kind rechnen?
- Vom zählenden Rechnen zur Automatisierung
- Abbau von Ängsten
- Beratung des Kindes und des Umfeldes
- Supervision/Intervision

Informationsveranstaltung: 4.6.2005 oder 3.9.2005

Als Weiterbildung: 7 Seminarien (je 2 Tage)

Als Ausbildung: 10 Seminarien (je 2 Tage)

Viele Informationen unter www.rechenschwaechche.ch

Therapiezentrum Rechenschwäche, Michel Leuenberger, lic. phil. I
Realpstrasse 69, 4054 Basel, 061 821 33 11
E-Mail: leuenberger@seminarhaus-basel.ch

CG Jung
Institut Zürich

Neu: Berufsbezogene Fortbildung in Analytischer Psychologie

- ♦ in der psychosozialen Arbeit mit Erwachsenen
- ♦ in der psychosozialen Arbeit mit Kindern/Jugendlichen
- ♦ in der seelsorgerischen Tätigkeit

sowie: Allgemeine Fortbildung

Dauer: 1 - 3 Semester

Inhalt: Theoretische und praktische Kurse, persönliche Analyse, Supervisionsgruppen

Weitere Infos: Verlangen Sie unsere Broschüren oder

www.junginstitut.ch
Telefon 01 914 10 40

ilt

Lernschwierigkeiten haben sehr oft tiefere intra- und interindividuelle Ursachen. Erkenntnisse aus Praxis und Forschung verlangen nach neuen Wegen. Ein aus diesen Erkenntnissen entwickelter neuer, ganzheitlicher Weg, welcher nicht nur das Lernen sondern auch die Persönlichkeit des Lernenden im Auge hat, ist die Lerntherapie. Interessent/innen aus psychologischen, pädagogischen oder medizinischen Berufen haben die Möglichkeit zur berufsbegleitenden Ausbildung in

Lerntherapie

10. Kurs: Beginn Herbst 2005

EDUQUA zertifiziert

Es stehen Ihnen folgende ausgewiesene Fachpersonen zur Verfügung:

A. Berger, Dr. Monika Brunsting, Dr. R. Buchmann,
Prof. Dr. K. Bundschuh, FH Silvia Callegari, Prof. Dr. M. Cierpka,
dipl. Math. ETH Monika Doebeli, lic. phil. Marlis Eeg, Prof. Dr. D. Hell,
lic. phil. Esther Hürlimann, Prof. Dr. Nitza Katz, Dr. U. Kraft,
FH Margareta Kümin, Dr. A. Metzger, Prof. Dr. I. Nezel,
PD Dr. Astrid Riehl-Emde, Dr. Hp. Ruch,
Dr. Regula Schröder, Prof. Dr. P. Wanzenried

INSTITUT
FÜR
LERNTHERAPIE

Stadthausgasse 23
CH-8200 Schaffhausen
Tel./Fax 052 625 75 00
E-Mail: ilt@swissworld.com
www.lerntherapie.edu

hmt — Z

Hochschule Musik und Theater Zürich
Departement Musik
Studiengang Schul- und Kirchenmusik, Dirigieren

Orgeldiplom/Konzertdiplom/Solistendiplom

Zulassungsprüfung: 31. Mai 2005

Kirchenmusik/Chorleitung Berufsdiplom und Aufbaustudium mit Diplomabschluss

Zulassungsprüfung: 24. Mai 2005

Orchesterleitung (Berufsdiplom)

Zulassungsprüfung: 17. und 18. Mai 2005

Anmeldefrist: 31. März 2005

Studienbeginn: 24. Oktober 2005

Informationen zu den Zulassungsprüfungen und Studienlehrgängen:

HMT, Sekretariat Schul- und Kirchenmusik, Dirigieren
Florhofgasse 6, CH-8001 Zürich, Telefon +41 43 305 41 42
E-Mail: sekretariat.skz@hmt.edu

Weiterbildung Naturpädagogik

Fachkurse in einzelnen Themenbereichen der Naturpädagogik
Erlebnistage für Kinder und Erwachsene

Verlangen Sie unser Waldprogramm 2005!

Telefon 071-222 50 11
info@waldkinder-sg.ch
www.waldkinder-sg.ch



Waldkinder St. Gallen

Werden Sie

Über 100 zertifizierte
Teilnehmer/innen



Multimedia- Autor/in

Kombinieren Sie
Ihr pädagogisches Können
und Ihr Fachwissen mit den
modernen technischen
Möglichkeiten!



Wir bilden Sie berufsbegleitend während eines Jahres aus.
Kursbeginn im April.

Einmalige Ausbildung in der Schweiz!

Auskunft / Anmeldeunterlagen:

Ben Bonauer
Moserstrasse 24
CH-3014 Bern

Tel. 031 348 38 85
Fax 031 348 38 89

abc
Armstrong & Bonauer Consulting

www.multimediaautor.ch
admin@multimediaautor.ch

«Entscheidend ist: mit einer Stimme sprechen»

Seit 1. Januar 2005 gilt für die Angestellten im öffentlichen Dienst des Kantons Solothurn ein Gesamtarbeitsvertrag (GAV) – das erste Vertragswerk dieser Art in der Schweiz. Verhandlungspartner war auch der Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO). Über die Bedeutung des GAV unterhielt sich BILDUNG SCHWEIZ mit LSO-Geschäftsführer Roland Misteli.

BILDUNG SCHWEIZ: Was ändert sich für die Arbeitnehmenden mit dem Abschluss eines GAV?

Roland Misteli: Bisher wurde das Anstellungsrecht einseitig von der Regierung und vom Parlament, dem Kantonsrat festgelegt. Neu werden die Bedingungen partnerschaftlich ausgehandelt.

Der GAV ist ein Instrument, das aus der Privatwirtschaft kommt. Was bedeutet er für die Sicherheit der Stellen?

Der kantonale Beamtenstatus, der den Staatsbeschäftigten besondere Arbeitsplatzgarantien bot, wurde bei uns im Jahr 2001 aufgehoben. Die frühere Anstellungssicherheit war aber schon 1993 weggefallen; insbesondere bei Aufhebung von Stellen konnte seither den Betroffenen gekündigt werden.

Lohnklassen, Stufenanstiege, Dienstaltersgeschenke usw. waren Begriffe, die man früher mit dem öffentlichen Dienst verband. Fallen diese nun weg? Wird jeder Lohn nun frei ausgehandelt?

Ganz sicher nicht. Ein öffentlicher Arbeitgeber ist dem Gleichbehandlungsgebot unterworfen und kann Löhne nicht willkürlich festlegen. Deshalb hat er ein hohes Interesse an einem Lohnsystem, das auf rationalen Kriterien beruht und klar regelt, wer wie einzureihen ist. Wir hatten bereits 1996 eine Besoldungsrevision für die Kantonsangestellten und die Lehrerschaft, bei der man die bis dahin je nach Personalgruppe unterschiedlichen Besoldungssysteme vereinheitlichte. Diese wurde nun praktisch unverändert in den GAV übernommen.

Die Staatsbediensteten mussten in den letzten Jahren immer wieder die Erfahrung machen, dass Regierungen und Parlamente willkürlich mit ihren Löhnen umsprangen: Teuerungsausgleich, Erfahrungsanstiege und andere Bestandteile wurden je nach Situation gekürzt oder gestrichen. Bietet der GAV eine gewisse Sicherheit gegen solche Willkür?

Was den Erfahrungsanstieg betrifft, so hatten wir schon bisher aufgrund der Besoldungsrevision von 1996 eine ge-



Foto: Heinz Weber

Roland Misteli, Geschäftsführer des Berufsverbandes Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO).

wisse Sicherheit. Bei der Teuerung hingegen waren wir der Willkür des Parlaments ausgeliefert. Mal wurde sie ausgeglichen oder es gab sogar etwas mehr, meistens aber gab es weniger oder gar nichts, so dass wir heute einen klaren Rückstand haben.

Neu handelt der Regierungsrat mit den Personalverbänden den Teuerungsausgleich aus. Kann man sich nicht einigen, so entscheidet die Regierung. Die Personalverbände sind dann allerdings von der Friedenspflicht entbunden. Wichtig ist, dass das Parlament die Verhandlungsergebnisse oder Regierungsentscheide in diesem Bereich nicht mehr umstossen kann. Es kann allerdings das Kantonsbudget nicht akzeptieren, und dann ist die Regierung im Dilemma.

Was bedeutet in diesem Zusammenhang «Friedenspflicht»?

Die Friedenspflicht ist ein Teil des GAV und heisst: Wir haben das Recht über unsere Anstellungsbedingungen zu verhandeln und mitzubestimmen; dafür verpflichten wir uns, uns an die Verhandlungsergebnisse zu halten und so lange diese gelten keine Arbeitskämpfmassnahmen dagegen zu ergreifen.

Von wem kam der Anstoss für einen GAV – von der Arbeitnehmerschaft oder vom Arbeitgeber?

Im Zug der Einführung einer «wirkungsorientierten Verwaltungsführung» im Kanton Solothurn fanden Politiker im Kantonsrat, dazu gehöre auch ein GAV. Weder wir noch die Regierung fanden das anfänglich eine gute Idee. Das änderte sich, nachdem die Rahmenbedingungen geklärt waren. Unser Hauptanliegen hiess: Nur *ein* GAV für das gesamte Staatspersonal. Für die Regierung war es wichtig, abschliessend, also ohne Eingriffsmöglichkeit des Parlaments, verhandeln zu können. Als dies feststand, waren wir bereit, in Verhandlungen einzutreten. Wir konnten dabei von den Erfahrungen der Gewerkschaften aus der Privatwirtschaft und beispielsweise Swisscom oder SBB profitieren. Andererseits war doch vieles anders und neu bei einem GAV, der für 9000 Angestellte in unterschiedlichsten Funktionen gelten muss. Es war auch ein ganzer Berg von Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften zu überprüfen: Was muss in den GAV hineingenommen werden und was lässt sich ersatzlos aufheben?

Indem wir nun auf gleicher Augenhöhe mit der Regierung verhandeln, nimmt unser Einfluss, aber auch die Verantwortung zu. Wir müssen unseren Mitgliedern gegenüber die Verantwortung übernehmen für das, was erreicht und was nicht erreicht wurde.

Ist die Situation mit dem GAV nun einfacher als mit dem ehemaligen Gerüst von gesetzlichen Bestimmungen oder ist sie komplizierter?

Ganz klar: Es gab eine Riesen-Vereinfachung. Wollte ich früher eine arbeitsrechtliche Frage klären – etwa die Lohnfortzahlung nach einem Unfall – musste ich sicher ein halbes Dutzend verschiedene Gesetze und Verordnungen anschauen. Für den Normalbürger war das nicht mehr handhabbar. Nun steht das alles in einem GAV von 200 Seiten und ist rasch aufzufinden.

Aber ist ein Vertrag, der für alle Staatsangestellten vom Wegmacher bis zur Chefärztin gelten soll, nicht ein Monstrum, das zwangsläufig einem Teil der Arbeitnehmenden nicht gerecht wird?

Das kann man nicht sagen. Wir haben vorausgehend einen Teil, der für alle gilt, und dann einen zweiten, in dem die Besonderheiten für die verschiedenen Personalkategorien geregelt sind.

Lehrpersonen haben vor allem in Bezug auf die Arbeitszeit eine besondere Situation. Wird dem Rechnung getragen?

Auf jeden Fall. Von den Bestimmungen, die für Verwaltung, Polizei und Gesundheitswesen gelten, sind die Lehrpersonen ausdrücklich ausgenommen. Insbesondere ihre Arbeitszeit ist separat geregelt.

Fällt damit auch die überholte Anbindung der Lehrpersonen-Arbeitszeit an die Lektionenzahl weg?

Nein, diese wurde in den GAV übernommen. Das ist allerdings ein Projekt, das wir bei einer Weiterentwicklung des GAV wieder einbringen wollen: ein Arbeitszeitmodell, das sich nicht mehr ausschliesslich an den Lektionen orientiert. Wir haben eine grosse Pendenzenliste von Dingen, die wir trotz der zweieinhalbjährigen Verhandlungszeit noch nicht erledigen konnten.

Was passiert, wenn der GAV gekündigt wird, in einem vertragslosen Zustand also? Ist dann wieder das Parlament am Drücker?

Nach der Kündigung (mit einer Frist von sechs Monaten per Ende Jahr) bleiben die meisten Bestimmungen des GAV während eines Jahres in Kraft; in dieser Zeit kann man neu verhandeln. Falls sich die Sozialpartner nicht einigen, macht eine paritätische Schlichtungskommission Vorschläge. Kommt auch damit keine Einigung zustande, so ist die Regierung für die Regelung der Arbeitsverhältnisse zuständig. Allerdings: Ist der GAV gekündigt, gilt auch die Friedenspflicht nicht mehr.

Wächst mit dem GAV die Macht der Berufsverbände?

Bisher haben Regierung und Parlament die Bestimmungen erlassen; wir konnten unsere Wünsche anmelden und anschliessend sagen, ob wir zufrieden waren oder nicht. Indem wir nun auf gleicher Augenhöhe mit der Regierung verhandeln, nimmt unser Einfluss, aber auch die Verantwortung zu. Wir müssen unseren Mitgliedern gegenüber die Verantwortung übernehmen für das, was erreicht und was nicht erreicht wurde.

Wird das Beispiel Solothurn in anderen Kantonen Schule machen?

Nach meinen Informationen stösst das Solothurner Modell auf Interesse, bei anderen Kantonen, aber auch beim Bund.

Falls eine andere LCH-Mitgliedsorganisation in Verhandlungen über einen GAV eintritt – worauf muss sie besonders achten?

Entscheidend ist, dass ein gemeinsamer GAV für das gesamte Staatspersonal ausgehandelt wird. So können nicht verschiedene Personalkategorien gegeneinander ausgespielt werden. Bei uns wurde eine Verhandlungsgemeinschaft der Verbände gebildet, in der sich alle zusammenraufen und verpflichteten, mit einer Stimme zu sprechen. Das bedingt auch, dass man bereit ist, zugunsten einer vorteilhaften Gesamtlösung Kompromisse einzugehen.

Wo hat die Lehrerschaft gewonnen, wo musste sie zurückstecken?

Unser Hauptanliegen war eine Reduktion der Arbeitszeit. Es zeigte sich allerdings bald, dass eine Pensenreduktion weit mehr Geld kosten würde, als die Regierung auszugeben bereit war. In der Folge haben wir in diesem Punkt zurückgesteckt und uns auf andere Anliegen konzentriert. Wir erreichten unter anderem eine verbesserte Frühpensionierung und eine Altersentlastung für Volksschullehrpersonen (Mittelschul- und Berufsschullehrer hatten sie schon bisher). Schliesslich gab es doch noch eine kleine Verbesserung bei der Arbeitszeit, indem neu die Schulen über Weihnachten/Neujahr für zwei Wochen schliessen, was im Durchschnitt drei zusätzliche unterrichtsfreie Tage bringt.

Waren die Verhandlungen stark bestimmt von der «Sparwut», welche in den letzten Jahren die öffentlichen Arbeitgeber erfasst hat? Oder konnten ihr noch etwas von den vorangehenden, leicht besseren Zeiten profitieren?

Im Kanton Solothurn hat diese Sparzeit, die jetzt in anderen Kantonen auf dem Höhepunkt zu sein scheint, viel früher angefangen. Spätestens nach dem Kantonalbank-Debakel 1993/94 setzte eine ganze Serie von Sparrunden ein. Die Teuerung wurde kaum mehr ausgeglichen, eine Reallohnentwicklung fand nicht statt. Deshalb war die Bereitschaft der Regierung, zehn Millionen Franken an wiederkehrenden Kosten in den GAV zu investieren, immerhin ein positives Signal. Dieses hat auch die nötige politische Akzeptanz geschaffen. Das bedeutet aber kein Ende des Sparens. Kurz nachdem der GAV abgeschlossen war, mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass im Bereich Volksschule vier Millionen Franken jährlich gekürzt werden, was zu grösseren Klassen führt. Darauf hat der GAV leider keinen Einfluss.

Interview: Heinz Weber

Weiter im Netz

www.lso.ch – Website des LSO mit dem GAV im Wortlaut und Antworten auf häufig gestellte Fragen dazu.

Im Kanton Bern proben die Lehrerinnen und Lehrer den Aufstand

Noch im Dezember haben die Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Bern mit der Unterschriftensammlung gegen ein neues Lehreranstellungsgesetz begonnen. Massive Reallohneinbussen wird das Gesetz über die Pensionskasse der Lehrpersonen bringen. Engagiert kämpft der Berufsverband LEBE gegen die Steuersenkungsinitiative, die der Bildung stark zusetzen würde.

Die Regierung spricht von einer dringend nötigen Flexibilisierung bei den Gehältern. Für die Lehrerinnen und Lehrer ist es ein Schlag ins Gesicht. Sollte das neue Lehreranstellungsgesetz (LAG) in Kraft treten, gäbe es keinen gesicherten Lohnaufstieg mehr. Jährlich würde der Regierungsrat entscheiden, welche Kategorien von Lehrpersonen mit einem Gehaltsaufstieg belohnt werden sollen oder eben auch nicht. Bisher erreichte eine Lehrerin oder ein Lehrer nach 30 Berufsjahren das Maximum und verdiente damit 156 Prozent des Anfangslohnes. Neu soll es 80 Stufen geben, die jeweils 0,75 Prozent entsprechen. Je nach Finanzlage und Arbeitsmarkt ist also Treten an Ort angesagt.

Michael Gerber, LEBE

Das Referendum gegen das revidierte Gesetz ist ein Novum in der neueren bernischen Geschichte. Bisher hatten die gut 9000 im Berufsverband LEBE organisierten Lehrerinnen und Lehrer neun Sparpakete und damit auch manche schmerzhaft Abbaumassnahme entgegennehmen müssen. Die Zahl der Pflichtlektionen wurde erhöht, die Teuerung nicht voll ausgeglichen und mit der Verkürzung der Gymnasien trat der Kanton als rigoroser Arbeitsplatzvernichter auf den Plan.

10 000 Unterschriften muss LEBE zusammen mit anderen Berufsverbänden und Gewerkschaften sammeln. Grosse Unterstützung gibt es vom bernischen Staatspersonalverband. Dieser hatte im November 2004 eine ähnliche Referendumsabstimmung nur knapp verloren.

Pensionskasse sorgt für heisse Köpfe

Kurz vor Weihnachten hatte LEBE entschieden, auf ein Referendum gegen das neue Pensionskassengesetz zu verzichten. Dieser Entscheid war nicht leicht gefallen, da auch dieses Gesetz für weniger Geld im Portemonnaie der Lehrerinnen und Lehrer sorgen wird. Die Arbeitnehmerbeiträge werden von 8,4% auf 11,15% steigen. Im Gegenzug wird die erst vor drei Jahren abgeschaffte Staatsgarantie für die Pensionskasse BLVK wieder eingeführt. Ohne diese Garantie hätte die Kasse, die über einen Deckungsgrad von 80% verfügt und in der mehr als eine Milliarde Franken fehlen, innerhalb von zehn Jahren saniert werden müssen. Selbst eingefleischte Weniger-Staat-Rufer hatten darum ein Einsehen und bewilligten den Sprung der Kasse unter das schützende Dach des Kantons.

LEBE-Geschäftsführerin Irene Hänsenberger ist gar nicht glücklich mit den erhöhten Beiträgen für die Lehrerschaft. Sie ist aber überzeugt, dass die politische Konstellation im Kanton Bern kein besseres Gesetz ermöglicht. Zudem hätten auch alle Lehrerinnen und Lehrer ein Interesse an einer baldigen Sanierung ihrer Pensionskasse. Ein Referendum hätte dringende Sanierungsschritte um mindestens ein bis zwei Jahre verzögert. Zusätzlich zu den höheren Beiträgen müssen die Versicherten auch einen Leistungsabbau in Kauf nehmen. Die Invalidenrente basiert neu auf der Erwerbsunfähigkeit und nicht mehr auf der Berufsunfähigkeit.

Die Pensionskasse BLVK hatte durch ein Überengagement an der Börse und Investitionen in marode Unternehmen in den letzten fünf Jahren rund 1,2 Milliarden Franken verloren. Erste juristische Gutachten zeigten, dass dafür weder die frühere Direktion der BLVK noch Mitglieder des Aufsichtsgremiums, noch die Regierung, die die Oberaufsicht hatte, belangt werden können. Immerhin wurde eine parlamentarische Untersuchungskommission PUK mit einer Untersuchung beauftragt.



Warnung vor Substanzverlust durch Senkung der Steuern im Kanton Bern.

Kahlschlag droht

Neben der Unterschriftensammlung gegen das Lehreranstellungsgesetz hält auch eine aus Wirtschaftskreisen stammende Steuersenkungsinitiative den Berufsverband in Atem. Zehn Prozent weniger Steuern bezahlen tönt gut. Der Ausfall von 400 Millionen Franken hätte aber die Schliessung von Dutzenden, wenn nicht gar mehreren hundert Klassen zur Folge. Zudem nützt die Initiative, die am 27. Februar zur Abstimmung gelangt, nur Grossverdienern, denen der öffentliche Verkehr ebenso egal ist, wie die Verbilligung der Krankenkassenprämien. LEBE ist Mitglied eines Neinkomitees und geht für einmal einig mit der Regierung, die sich ebenfalls kategorisch gegen die Staatsschrumpfsinitiative ausspricht und sogar vor einem «Kahlschlag» warnt – dieses Wort hatten bisher nur die Vertreterinnen und Vertreter der Gewerkschaften gebraucht.

Der Autor

Michael Gerber ist Bereichsleiter Kommunikation beim Berufsverband der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Bern LEBE (www.lebe.ch) sowie Redaktor der Zeitschrift «Berne Schule».

Geheimnisse lüften im Verkehrshaus

Zweites Teachers Special unter dem Patronat des LCH am Mittwoch, 9. März 2005, im Verkehrshaus der Schweiz, Luzern

Liebe Lehrerin, lieber Lehrer

Erleben, woher wir kommen – Begreifen, wo wir stehen – Erkennen, wohin wir gehen.

Der Schuldienst zeigt Entwicklungen sowie Zugänge zum Verstehen und Massstäbe für das Beurteilen heutiger Zustände. Im Zentrum steht nicht die Technik, sondern der Mensch, dessen Alltag mehr und mehr durch Mobilität und Beschleunigung geprägt wird.

Herzlich willkommen zur Reise mit der geheimnisvollen Kartonrakete, die ins Sonnensystem fliegt, und zum geheimnisumwobenen Nil in Ägypten.

Das Verkehrshaus der Schweiz ist Ausflugsziel, Unterhaltungseinrichtung und Bildungsort zugleich. Um Sie über die Neuheiten zu informieren, führen wir seit mehreren Jahren Lehrertage durch. Im Herbst 2004 übernahm der LCH das Patronat für das IMAX Teachers Special. Aufgrund des guten Feedbacks freuen wir uns, zusammen mit dem LCH, Sie am 9. März zum nächsten Teachers Special einzuladen.

Verkehrshaus der Schweiz
Schuldienst
Sibylle Maurer

Die Anmeldung erfolgt online via www.lch.ch oder mit untenstehendem Talon.

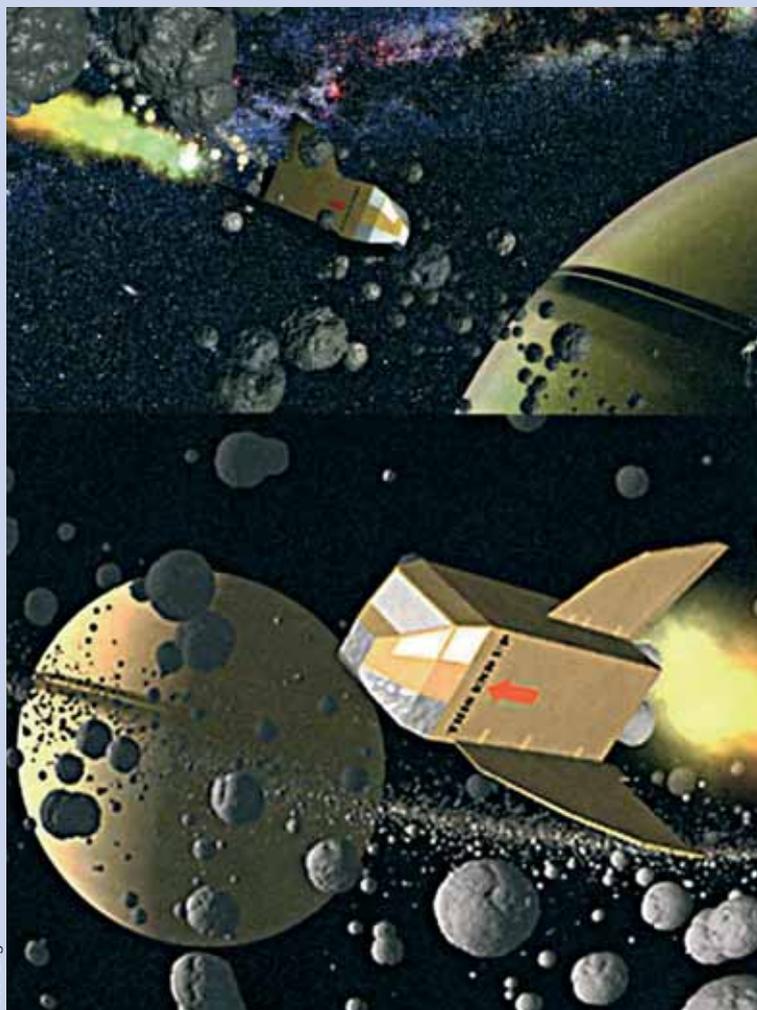


Foto: zVg.

Reise ins Universum – das Planetarium als Raumschiff.

Anmeldung für das Teachers Special am Mittwoch, 9. März 2005

Ich melde mich für folgende Programmteile verbindlich an: bitte ankreuzen.

- 16.00 Uhr **PREMIERE – Das Geheimnis der Kartonrakete**
oder
 16.00 Uhr **VORPREMIERE – Geheimnisvoller Nil**
 17.00 Uhr **Forces of Nature**

Name Vorname

Strasse PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Einsenden an LCH Sekretariat, Ringstrasse 54, 8057 Zürich

IMAX-Vorpremiere: Geheimnisvoller Nil

Der Blaue Nil gilt als Mount Everest der Flüsse. Nie zuvor ist es jemandem gelungen, den sagenumrankten Fluss von der Quelle bis zur Mündung zu bezwingen. Alle Expeditionen bisher sind gescheitert. Am Weihnachtstag 2003 bricht im äthiopischen Hochland erneut ein Team von Forschern und Globetrottern zu einem der letzten grossen Abenteuer dieser Welt auf.

«Der Nil ist der grossartigste Fluss der Welt», sagt Expeditionsleiter Pasquale Scaturro. «Es gibt Stromschnellen, Wasserfälle, Dschungel, Schluchten, Wüsten, Flusspferde, Krokodile, lange flache Partien, riesige wunderschöne Sandbänke. Es gibt schlicht keinen vergleichbaren Fluss auf dieser Welt. Und kein anderer Fluss ist so stark mit einer bestimmten Kultur und Gesellschaft verbunden wie der Nil. Ohne Nil gäbe es kein Ägypten, keine Pharaos, keine Pyramiden.»

Die Fahrt mit Gummibooten und Kanus beginnt bei der Quelle oberhalb der legendären Wasserfälle von Sakala. Gewaltige Schluchten werden im Sudan von flachen Partien abgelöst. In der sagenhaften Landschaft finden sich aber auch zahlreiche Monumente und Baudenkmäler antiker Kulturen, welche erstmals mit der IMAX-Kamera dokumentiert werden.

Bei Karthum fliesst der Blaue Nil mit dem Weissen Nil zusammen. Der Grenzübergang nach Ägypten bei Abu Simbel gestaltet sich zum administrativen und diplomatischen Abenteuer. Nach der Durchquerung des riesigen Nasser-Stausees geht die Fahrt weiter an Luxor vorbei, bis die Crew nach rund 5230 Kilometern und vier Monaten schliesslich bei Alexandria in das offene Mittelmeer hinaus steuert.

Weiter im Netz

www.imax.ch

www.nilefilm.com

www.verkehrshaus.ch

Geheimnisse lüften

Teachers Special am Mittwoch, 9. März 2005

13.30 und 14.30
empfohlen
alle Stufen
Führung
Museum

Vom Ochsenkarren zum Wasserstoffantrieb
Der Traum vom Automobil, vom Selbstbeweger, ist das grosse Verkehrshaussthema 2005. Stromlinienförmige Autos und elegante Rennwagen vermitteln das Gefühl von Freiheit und Geschwindigkeit. Die neue Ausstellung zeigt die Produktion, die Geschichte des Autos und die Suche nach alternativen Antrieben.

Besonderes:

An Fahrsimulatoren gelangen Oberstufenschüler an virtuelle Grenzen – z.B. durch Alkohol. Verkehrsgarten für Unterstufenschüler.

13.30 und 14.30
empfohlen
Kindergarten
1.–3. Klasse
ab 7. Klasse
Führung
Museum

Fahren – Fliegen – Schwimmen
Ein Parcours quer durch die Ausstellungen im Verkehrshaus führt die Schüler an elementare technische Fragen heran. Wie kommt Motorkraft auf die Strasse? Warum fliegt ein Flugzeug? Wie wird aus Wasser Bewegung? Warum schwimmt ein Schiff?
Unterstufenschüler können anhand von verschiedenen Verkehrsmitteln die elementaren Teile erkennen, benennen und deren Funktion beschreiben.

Oberstufenschüler entdecken anhand von verschiedenen Originalfahrzeugen Anwendungsbeispiele elementarer physikalischer Phänomene.

Für beide Stufen wird je ein Wettbewerb vor Ort angeboten.

15.30
empfohlen
alle Stufen
Rigihof

Begrüssung durch Beat W. Zemp
Zentralpräsident LCH
Raketenstart auf dem Dampfschiff Rigi

16.00
empfohlen
1.–6. Klasse
Planetarium

Premiere
Das Geheimnis der Kartonrakete
Kinder bauen eine Papierrakete und entführen die Besucher auf eine fantastische und lehrreiche Reise durch das Sonnensystem.

16.00
empfohlen
ab 6. Klasse
IMAX Filmtheater

Vorpremiere
Geheimnisvoller Nil
Ohne Nil gäbe es kein Ägypten, keine Pharaos, keine Pyramiden. Letztlich ist auch die Geschichte der westlichen Welt untrennbar mit dem Nil verbunden.

17.00
empfohlen
ab 4. Klasse
IMAX Filmtheater

Forces of Nature
Vulkane – Erdbeben – Tornados
Ein grosser Widerspruch unserer Existenz: Dieselben grossen geologischen und atmosphärischen Kräfte, welche das Leben auf der Erde ermöglichen, bedrohen es gleichzeitig.

Anmeldung erforderlich unter: www.lch.ch oder mittels nebenstehendem Anmeldeformular.

Konditionen: Angemeldete Lehrpersonen erhalten am 9. März ihr Namensschild im IMAX Café und geniessen freien Eintritt ins Museum, ins IMAX Filmtheater und ins Planetarium.

Kaffee und Kuchen wird im IMAX Café vom LCH offeriert.

Geben Sie Ihrem Geld eine Chance!

Profitieren Sie von den neuen, speziell für Sie massgeschneiderten, attraktiven Fondsstrategien der VVK AG.

Vier Fondsstrategien – speziell für die Mitglieder des LCH zusammengestellt

Viele Anlegerinnen und Anleger sind von der Entwicklung ihrer Fonds in den letzten Jahren enttäuscht. Obwohl sie wissen, dass bei Fondsanlagen immer von einem langfristigen Anlagehorizont ausgegangen werden muss, wünschen sie sich eine dynamischere Entwicklung bei breiterer Risikostreuung.

Diesem Wunsch kommt die LCH-Finanzplanung mit Hilfe der VVK AG nun entgegen!

Mit der Auflage von vier Fondsstrategien (s. Beilage in dieser Ausgabe), die von einem Vermögensverwalter professionell betreut werden, bietet die LCH-Finanzplanung ein attraktives und kostengünstiges Angebot für bessere Renditeaussichten bei gleichzeitig höherer Sicherheit.

Das ganze Fonds-Universum steht Ihnen zur Verfügung

In den vier verwalteten Fondsstrategien Pontos, Gaia, Demeter, Uranos – mit Obligationenanteilen von 75% bis 25% – werden aus einer Auswahl von rund

1400 Fonds der 19 grössten Fondsanbieter der Welt jeweils 10 bis 20 Fonds verwaltet. Sie als Anleger haben weiter nichts zu tun, als die gewünschte Fondsstrategie entsprechend Ihrem Risikoprofil auszuwählen.

Die Fonds der gewählten Strategie werden durch den Vermögensverwalter der VVK AG periodisch analysiert und nach Bedarf mit Fonds ausgewechselt, die bessere Aussichten haben.

Dieses Angebot ist konkurrenzlos

Diese Fondsstrategien sind speziell für die Mitglieder der von der VVK AG betreuten Verbände zusammengestellt und sind in dieser Form und zu diesen günstigen Bedingungen auf dem Markt konkurrenzlos. Vor allem gibt es keine vergleichbare verwaltete Fondsstrategie, welche nur ökologische Fonds umfasst (Demeter).

Senden Sie deshalb heute noch den untenstehenden Talon ein und Sie haben immer die erfolversprechendsten Fonds in Ihrem Depot!



Willy Graf,
LCH-Finanzplaner

Das hat für Sie mehrere Vorteile:

- Höhere Sicherheit und Renditeaussichten durch breitere Streuung
- Laufende Anpassung der Fondsanlage an aktuelle Ereignisse
- Alle Ihre bestehenden Fonds in einer Strategie
- Nur ein Fondsanteilkonto und ein Steuerauszug und damit bessere Übersichtlichkeit
- Strategiewechsel auch später möglich
- Transparente Kosten

Willy Graf

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ja, ich interessiere mich für die LCH-Finanzplanung der VVK AG und wünsche ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zu Hause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch. Sollten die Auftraggeber trotz Anpassungen des Finanzplanes an ihre persönlichen Bedürfnisse, Ziele und Wünsche den Plan eigenständig, bei einer anderen Gesellschaft oder gar nicht umsetzen wollen, oder sind auf Grund mangelnder Möglichkeiten keine Massnahmen umsetzbar, entsteht der VVK AG für alle angefallenen Planerstellungs- und Bearbeitungskosten, welche die Grundgebühr von Fr. 600.– überschreiten, Anspruch auf Entschädigung mit einem Stundensatz von Fr. 150.– (exkl. MwSt), bis zu einer Höchstgrenze (inkl. Grundgebühr) von total Fr. 1900.– (exkl. MwSt). Die Rechnung wird dem/der AuftraggeberIn einen Monat nach der Präsentation des Finanzplanes zugestellt.

- | | | |
|-------------------------------------------------------|------------------------------------------------|---------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Frühpensionierung | <input type="checkbox"/> Vermögensverwaltung | <input type="checkbox"/> Versicherungen |
| <input type="checkbox"/> Steueroptimierung | <input type="checkbox"/> Ausbildung der Kinder | <input type="checkbox"/> Fonds-Anlagen, Fonds-Sparpläne |
| <input type="checkbox"/> Pensionsplan, Altersvorsorge | <input type="checkbox"/> Erbschaftsplanung | <input type="checkbox"/> Verwaltetes Fondsdepot |
| <input type="checkbox"/> Risikoabsicherung | <input type="checkbox"/> Selbständig werden | <input type="checkbox"/> Säule 3a |
| | | <input type="checkbox"/> Steuererklärungen |

Name/Vorname	LCH-Mitglied Sektion	Geburtsdatum
Strasse	Telefon privat	Telefon Schule
PLZ/Ortschaft	Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____	

Talon einsenden an: LCH-Service – Ringstrasse 54 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

1000 Reisen und ein Ziel: Intensiverleben

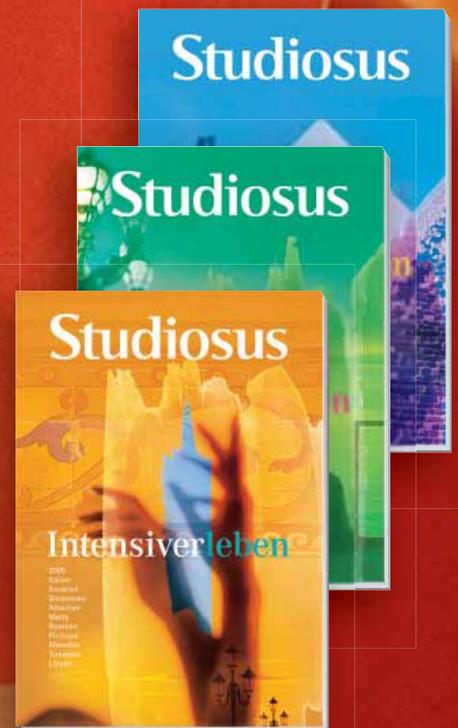
Studiosus ist die Nummer 1 der Studienreise-Anbieter in Europa. Das zeigt sich an dem umfangreichen Programm und an den vielen verschiedenen Studienreise-Varianten.

Viel Programm oder viel Freizeit

Studiosus-KlassikStudienreisen sind das Richtige für Kenner, die ein sehr ausführliches Besichtigungsprogramm wünschen. FreizeitPlus-Studienreisen hingegen bieten besonders viel freie Zeit und bequeme Mehrfachübernachtungen in Hotels mit guten Freizeitangeboten.

Preiswert, Service oder Wandern

Preisbewusste Gäste freuen sich über die PreisWert-Studienreisen von Studiosus – die Gruppen sind hier etwas größer und die Hotelstandards etwas niedriger. Unsere ServicePlus-Studienreisen ermöglichen es Menschen, die Anstrengungen meiden wollen, sich den Traum von einer Studienreise zu erfüllen. Außerdem gibt es bei Studiosus Wander- und FahrradStudienreisen und KreuzfahrtStudienreisen.



Studienreisen und mehr

Neben Studienreisen bietet Studiosus auch andere spezielle Reiseformen: me & more für Singles und Alleinreisende, Studiosus CityLights – Städtereisen für die kleinen Ferien zwischendurch – und Studiosus Sprachreisen für Schüler und Erwachsene.

Wenn Sie mehr über Studiosus erfahren möchten, rufen Sie einfach an.
LCH-Reisedienst, Martin Schröter 01/315 54 64

Studiosus

Lexikon als Wundermaschine

Ein Web-Lexikon verändert die Welt des gesammelten Wissens: Wikipedia nennt sich die freie Enzyklopädie, in die jedermann sein Wissen eintragen kann. Trotz gelegentlichen Zweifeln an der Qualität der Daten ist der Aufstieg des Web-Lexikons kaum mehr zu bremsen.

Es gibt Dinge, die ohne das Internet undenkbar wären. Dazu gehört das Web-Lexikon Wikipedia, ein Nachschlagewerk der besonderen Art: www.wikipedia.org. Die Idee dahinter ist so einfach wie faszinierend: Jeder kann sein Wissen zu einem Fachgebiet beitragen und die gesammelten Informationen ergänzen oder korrigieren. Nicht eine Kommission von weisen Professoren entscheidet über die Richtigkeit der Daten, sondern die Nutzerinnen und Nutzer tun es. Wikipedia ist ein endloses Archiv, an dem Menschen aus der ganzen Welt mitarbeiten. Pure Selbstverwaltung des Wissens und ein typisches Kind des Internets: Nicht das Endgültige ist entscheidend, sondern der Prozess.

Wikipedia gibt es bereits in 100 Sprachen; die meisten Einträge enthält das Werk auf Englisch (440 000 Artikel) und Deutsch (187 000). Praktisch: Zu den Stichworten sind meistens Links aufgeführt. Wikipedia wird damit auch zur Suchmaschine.

Der «Gotthard»-Test

Die Startseite präsentiert sich in einer sehr einfachen Gestaltung und bietet eine beinahe unübersichtliche Menge an Informationen sowie Rubriken an – und natürlich eine Suchmaske.

Der konkrete Versuch: Wir suchen Informationen zum

Stichwort «Gotthard». Wikipedia (Deutsch) weiss: Das Wort benennt nicht nur ein Bergmassiv, sondern Gotthard ist auch ein Vor- und Nachname sowie der Name einer Schweizer Hardrockgruppe.

Der Link «Sankt Gotthard (Berg)» führt direkt auf viele Infos, Bilder und weitere Links. Das alles umfasst vier satte A4-Papierseiten. Alles steht da, von der Lage und Höhe des Bergmassivs über den Bau des Bahn- und Autobahntunnels bis hin zu einem ausführlichen Zitat aus Schillers Schauspiel «Wilhelm Tell».

Viele einzelne Wörter in den Texten sind farbig unterlegt. Dies macht klar, dass im Web-Lexikon dazu weitere Angaben vorhanden sind. Zum Beispiel: Louis Favre, der Erbauer des Bahntunnels. Ein Klick, und nochmals zeigt Wikipedia eine halbe Seite Informationen. Web-links helfen ebenfalls weiter. Zu guter Letzt wird eine Sammlung an «Schweizer Gebirgspässen» angezeigt.

Und all diese Fakten, Jahreszahlen und Erläuterungen sind korrekt? Man weiss es nicht so genau. Man muss sich darauf verlassen, dass der Autor sorgfältig gearbeitet hat. Andere Personen haben die Eintragungen vielleicht gelesen, allenfalls kor-

rigiert – oder kommentiert. Der Prozess der Veränderungen ist dokumentiert und einsehbar.

Wikipedia stellt in der Selbstdarstellung nicht in Abrede, dass die «Qualität und Richtigkeit ein Problem darstellt». Verbesserungen sind versprochen.

Stiftung als Geldgeber

Hinter dem Projekt steht der Amerikaner Jimmy Wales, der 2001 die Wikipedia-Software veröffentlichte. «Das ganze Wiki-Projekt ist ziemlich naiv. Ich bin ziemlich naiv, weil ich daran glaube, dass Leute ohne Geld zusammenarbeiten», sagte Wales in einem Interview mit «Spiegel online». Die Welt habe sich verändert: «Die Menschen sind bereit, über das Internet zusammenzuarbeiten, gute Qualität zu produzieren und die Ergebnisse kostenlos abzugeben.»

Das Projekt, das Wales anfänglich aus der eigenen Tasche finanzierte, gehört mittlerweile der gemeinnützigen Stiftung Wikimedia Foundation. Die Stiftung finanziert sich nach eigenen Angaben durch Spenden und beschäftigt keine bezahlten Mitarbeiter. Sie besitzt 40 Server und gibt 200 000 Dollar pro Jahr aus.

Wikipedia betreibt seit September des letzten Jahres

auch ein Schweizer Portal: www.wikipedia.ch. Vor allem Infos über Kantone und Gemeinden, Schweizer Geschichte, Geografie und Politik sind auf diesem Portal zu finden. Es hilft, sich einen Überblick über das Angebot und die Veränderungen der Schweizer Inhalte zu verschaffen. Die Suchergebnisse sind gleich wie beim deutschsprachigen Hauptportal.

Stille Revolution

Ein treibendes Element hinter dem Erfolg der freien Enzyklopädie: Die Einträge können lizenzfrei weiterverwertet werden und die Software basiert auf OpenSource. Dies bedeutet, dass verschiedene Entwickler am Quellcode des Programms arbeiten und ihn verbessern. Der Software-Gigant Microsoft funktioniert umgekehrt: Der Quellcode der Software ist streng geheim.

Kein Zweifel: Wikipedia funktioniert nach neuen Gesetzen und verlangt von den Nutzern und Nutzerinnen ein Umdenken. Wie immer im Internet: Die gefundenen Informationen müssen kritisch geprüft werden und nicht als die absolute Wahrheit aufgefasst werden. Wissen zu hinterfragen schadet ja nie.

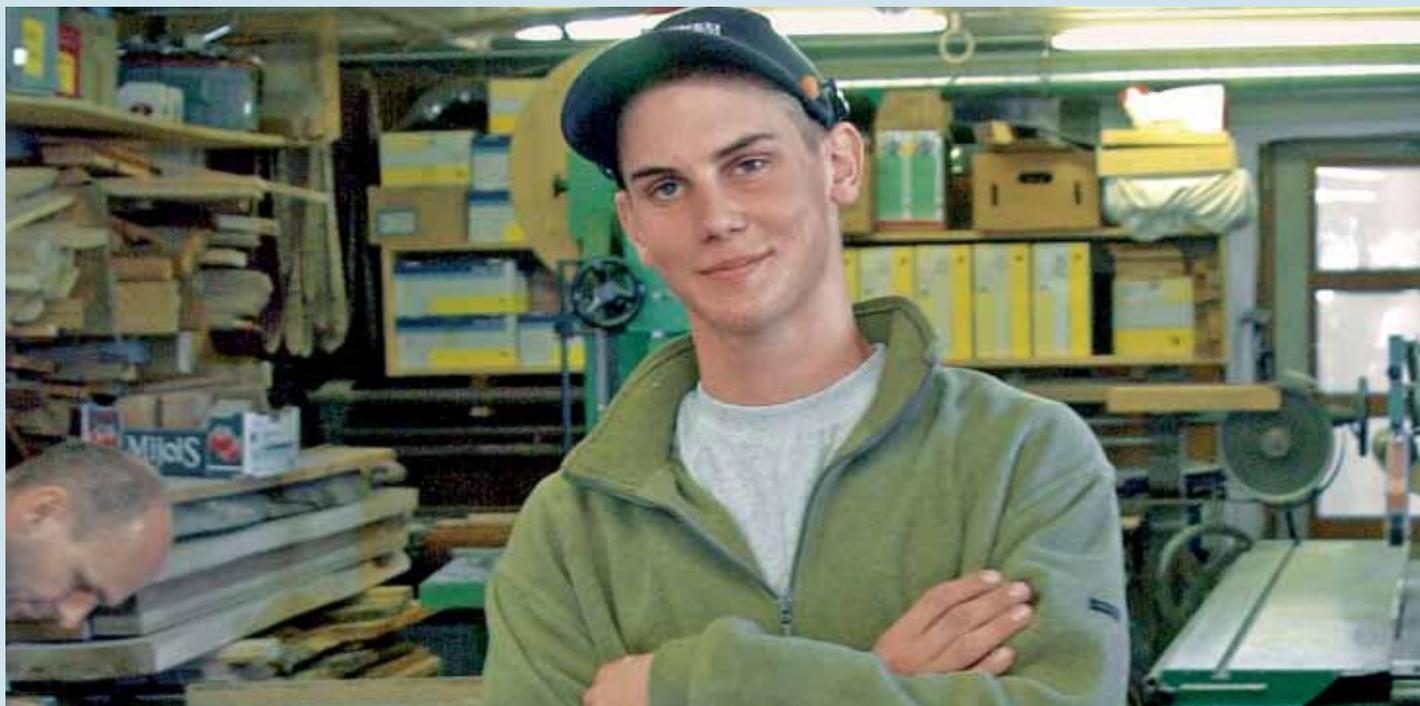
Thomas Gerber



Ausgangspunkt für ausgedehnte Wissensreisen: Das Schweizer Portal von Wikipedia.

«Zur Zeit: Berufseinstieg» – Junge Menschen mit und ohne Arbeit

Der Schritt von der Schule ins Berufsleben ist für viele Jugendliche schwieriger geworden. Aber es gibt (fast) immer Möglichkeiten und (allerdings oft lange) Wege zum Ziel. Die neue Ausgabe von «Zur Zeit», Zeitschrift für politische Bildung auf Sekundarstufe I und II, befasst sich mit diesem Thema. BILDUNG SCHWEIZ bringt Auszüge aus dem aktuellen Heft.



Glück im Unglück: Pascal, 17, Schreiner im zweiten Lehrjahr.

Wenn im Juli das Schuljahr zu Ende geht, heisst es für viele Jugendliche, auch von der Schule Abschied zu nehmen. Ihre obligatorische Schulzeit ist zu Ende, eine neue Phase in ihrem Leben beginnt.

Wie die jährlich zwei- bis dreimal durchgeführte Befragung des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (www.bbt.admin.ch) «Berufsbarometer» zeigt, haben sich 2004 24% der Schülerinnen und Schüler für eine weiterführende Schule entschieden, 51% haben eine Berufslehre angetreten und (rund) 19% eine Zwischenlösung gewählt, manche bereits mit der Zusage für eine Lehrstelle im nächsten Jahr.

Für rund 6% dieser jungen Leute hat im letzten Spätsommer somit eine ungewisse Zukunft begonnen. Sie sind arbeitslos, und dies schon vor ihrem eigentlichen Eintritt ins Berufsleben.

«Traumberufe» ausgebucht

Während 83% der Schülerinnen und Schüler mit Schweizer Pass im Herbst 2004 eine Lehrstelle gefunden haben,

steht fast die Hälfte der ausländischen Jugendlichen (44%) ohne Lehrvertrag da – 9% mehr als im Vorjahr.

Derweil die Gewerkschaft Unia eine «Lehrstellen-Krise» beklagt, will das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) nicht von einer Krise sprechen, sondern betont vielmehr, die Lehrstellensituation in der Schweiz sei «stabil», zumal 2004 (namentlich vom Staat, aber auch von einigen Unternehmen) mehr Lehrstellen geschaffen worden seien – mehr Lehrstellen für eine höhere Zahl von Schulabgängerinnen und Schulabgängern freilich.

Wie das «Berufsbarometer» deutlich macht, sind bei Jugendlichen vor allem Büro- und Gesundheitsberufe gefragt. In diesen Bereichen sind 97 bzw. 98% der Lehrstellen vergeben (Herbst 2004), während im Baugewerbe 20% der Lehrstellen noch nicht besetzt sind, in der Metall- und Maschinenindustrie 15%.

Manch eine Schülerin und manch ein Schüler stünde in diesem Herbst somit nicht ohne Lehrvertrag da, hätte sie oder er sich für einen anderen Beruf

entscheiden können – für einen weniger im Trend liegenden Beruf vor allem. Arbeitgebende wie auch staatliche Stellen fordern daher, Jugendliche seien auf ein breiteres Angebot an möglichen Berufen hinzuweisen und zu mehreren Schnupperlehren aufzufordern. Und es müsse Schülerinnen und Schülern deutlich gemacht werden, dass die Berufswahl am Ende der Schulzeit nicht das ganze Arbeitsleben bestimmt.

In der Tat lohnt sich eine Umfrage, zum Beispiel im Familien- oder Bekanntenkreis: So arbeitet beispielsweise Kollege Markus, gelernter Elektromechaniker, heute als Sozialarbeiter, Franziska absolvierte nach einer Lehre als Damenschneiderin eine zweite als Schreinerin, besuchte dann die Technikerinnenschule und ist heute als Innenarchitektin tätig, während Nachbar Beat Modezeichner lernte, heute aber als Fotograf bei einer Zeitung arbeitet.

Lehre abgeschlossen – und nun?

Im Vergleich mit den heutigen Absolventinnen und Absolventen einer Lehre



Fünf lange Jahre des Wartens: Priya, 21, Hochbauzeichnerin im 1. Lehrjahr.

hatten Markus, Franziska und Beat jedoch einen entscheidenden Vorteil: Sie alle fanden nach der Lehre eine Arbeit. Jungen Menschen zwischen 20 und 24 Jahren droht heute hingegen immer häufiger die Stellenlosigkeit: 6% aller Frauen und Männer in dieser Altersgruppe finden derzeit keine Arbeit, junge Erwachsene sind somit von der Arbeitslosigkeit am stärksten betroffen.

Ein Blick in die Stellenanzeigen zeigt, wie schwierig die Situation junger Stellenloser ist, werden doch fast immer praktische Erfahrungen vorausgesetzt. Wie aber soll eine junge Berufsfrau, ein junger Berufsmann praktische Erfahrungen sammeln und dadurch ihre bzw. seine beruflichen Chancen verbessern können, wenn sie oder er dazu keine Gelegenheit erhält?

Fachleute fordern daher von den Unternehmen, jungen Berufsleuten eine Chance zu geben – und sie nach ihrer Lehre mindestens vorübergehend weiterzubeschäftigen. Die Bundesverwaltung, Swisscom, Post und Bundesbahnen (SBB) gehen mit gutem Beispiel voran und bieten solche Übergangslösungen oder aber Berufspraktikumsstellen für Absolventinnen und Absolventen einer Lehre an. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bei jungen Menschen.

Iwan Raschle

Glück im Unglück

Pascal, 17, Schreiner im zweiten Lehrjahr

Mittagspause in der Holzwerkstatt Sommer. Vor der kleinen Schreinerei lehnt sich Pascal, Lehrling im zweiten Jahr, zufrieden zurück: «Mein Leben könnte zurzeit nicht besser sein.»

Dabei hatte er Glück im Unglück: Vor einem Jahr besuchte er noch die Schule und hatte keine Ahnung, wie es weitergehen sollte. «Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, eine dieser Tätigkeiten für längere Zeit auszuüben.» Inzwischen weiss Pascal, dass es einen Traumberuf nicht gibt. Die Kunst bestehe vielmehr darin, sagt er, «die schönen Seiten hervorzuheben».

Um mehr Zeit für die Berufswahl zu gewinnen, meldete sich Pascal für das 10. Schuljahr an. Eher zufällig hörte er eine Woche vor Schuljahresbeginn, eine Schreinerei ganz in der Nähe suche einen Lehrling. Und so fing Pascal am folgenden Montag nicht das 10. Schuljahr, sondern seine Lehre als Schreiner an. «Es war eine Zufallslösung», meint er. Aber eine glückliche – schliesslich hat er so seinen Beruf entdeckt, den er auf «normalem» Weg vielleicht nie gefunden hätte.

Doch damit ist Pascals Geschichte noch nicht zu Ende. Mitten im ersten Lehrjahr wurde ihm verkündet: «Du musst dich um eine neue Lehrstelle kümmern.» Zwar beteuerte sein Lehrmeister, dass es nichts mit seinen Leistungen zu tun habe, doch «irgendwann war ich mir nicht mehr sicher, ob ich nicht doch selbst die Schuld daran trage».

Vielleicht war es eine Snowboardwoche, vielleicht die Unterstützung der Eltern, was ihm die Zuversicht gab, weiterzusuchen. Er wollte die Ausbildung unbedingt abschliessen. Doch die Suche war anfangs nicht einfach: «Wie kann man jemandem klarmachen, dass man keine Schuld trägt?» Nach zwei Monaten dann kam endlich eine Zusage, «da fiel mir ein riesiger Stein vom Herzen», sagt Pascal. Nun konnte er wieder selbstbewusster auftreten. «Einmal», sagt er lachend, «habe ich punkto Selbstsicherheit fast ein wenig übertrieben» – prompt sei ihm auch hier eine Lehrstelle angeboten worden.

Doch Pascal entschied sich anders. Denn inzwischen hatte er die Holzwerkstatt Sommer kennen gelernt. Und hier war alles irgendwie anders: Ein innovativer Drei-Mann-Betrieb mit einer ganz persönlichen Atmosphäre. «Hier kann ich meine Ideen wirklich einbringen», schwärmt Pascal. Dafür müsse er aber auch mehr Verantwortung übernehmen, schliesslich würden seine Arbeiten verkauft.

Am wichtigsten ist ihm aber das kollegiale Verhältnis zu seinem Lehrmeister. «Er kann fast ebenso viel von mir lernen wie ich von ihm», erklärt Pascal lachend, überlegt kurz und fügt dann hinzu: «Ich habe mich in diesem Jahr sehr verändert, bin selbstsicherer geworden. Als ich mit der Lehre anfang, hatte ich grossen Respekt, der Lehrmeister war fast ein Gott für mich.»

Michèle Amacker

Lange Jahre des Wartens

Priya, 21, Hochbauzeichnerin im 1. Lehrjahr

Priya weiss, was es bedeutet, nach der Schule keine «Anschlusslösung» zu haben. Fünf Jahre lang hat sie gesucht. Zuerst nach ihren eigenen Fähigkeiten, dann nach einem geeigneten Beruf, schliesslich nach einer Lehrstelle. Und sie hat alles gefunden. Das lange «Warten» hat sich gelohnt.

«Ich bin sehr stolz, dass ich nun eine Lehrstelle habe», sagt die ursprünglich aus Sri Lanka stammende Priya. Auf Berndeutsch natürlich und mit einem glücklichen Lachen: «Seit ich sie habe, bin ich ein neuer Mensch.» Sie sei nun nicht mehr irgendjemand, sondern lerne einen angesehenen Beruf: Hochbauzeichnerin.

Als Priya mit zehn Jahren in die Schweiz kam, war für sie alles sehr schwierig. Die fehlenden Deutschkenntnisse bereiteten ihr Mühe, vor allem in der Schule. So besuchte sie im 10. Schuljahr eine Integrationsklasse, um aufzuholen, was sie bisher verpasst hatte, und schaffte es gar, anschliessend eine einjährige Praktikumsstelle als Kleinkindererzieherin zu finden. Als sie endlich eine dauerhafte Aufenthaltsbewilligung hatte, was ihr erlaubt hätte, eine Lehre zu beginnen, fand sie keine entsprechende Stelle und musste sich für eine Ausbildung als Verkäuferin entscheiden.

«Es war eine Notlösung», sagt Priya – schon nach kurzer Zeit habe sie gemerkt, dass dies nicht der richtige Beruf für sie sei. Sie war unterfordert, merkte plötzlich, dass sie eine anspruchsvollere Aufgabe übernehmen wollte. «Ich war sehr unglücklich und habe viel geweint», erinnert sie sich an die unschöne Zeit. Nach zwei Monaten habe sie die Lehrstelle gekündigt – ein

mutiger Schritt. Ihre Eltern aber hätten sie unterstützt, weil es ihnen wichtig sei, dass ihre Kinder eine gute Ausbildung absolvierten.

Doch Priya fand keinen Job, um die Zeit bis zum nächsten Lehranfang zu überbrücken, wusste auch gar nicht, was sie hätte lernen sollen. Und blieb daher die meiste Zeit zu Hause. «Ich wurde richtig depressiv», sagt sie, «ich schämte mich.»

Erst im folgenden Sommer erfuhr sie vom Brückenangebot Amie, das sich speziell an junge Migrantinnen richtet. Hier fand Priya endlich jene Unterstützung, die ihr bis anhin gefehlt hatte. So fand sie heraus, dass sie Interesse am technischen Zeichnen hat, und lernte ihren heutigen Beruf kennen, von dem sie von Anfang an begeistert war: «Es ist eine sehr verantwortungsvolle Tätigkeit, weil man viel organisieren und sehr genau arbeiten muss.» Doch mittlerweile war bereits wieder Sommer...

Erst als sie beinahe nicht mehr daran glaubte, fand sie mit Hilfe einer Amie-Lehrerin im letzten Augenblick eine Lehrstelle in einem Architekturbüro. «Es war wie ein Traum, ich war ein anderer Mensch», beschreibt Priya ihr Gefühl und verrät zum Schluss, wovon sie heute schon träumt. «Wenn der Krieg vorbei ist, möchte ich nach Sri Lanka zurückkehren und dort für andere Heimkehrende moderne Häuser bauen.»

Michèle Amacker

Weiter im Netz

Der LCH weist in einer Stellungnahme vom Oktober 2004 zu Händen der Direktion für Arbeit des Bundes auf die akuten Probleme der Jugendarbeitslosigkeit hin und nennt mögliche Ansätze zur Verbesserung der Situation:

www.lch.ch/2/stellungnahmen.html

Zur Zeit: Berufseinstieg & mehr

Damit Aktualität Schule macht, gibt es die Zeitschriftenreihe «Zur Zeit» für Schülerinnen und Schüler ab 13 Jahren. «Zur Zeit» wurde 1999 vom Berner Lehrmittel- und Medienverlag, heute Schulverlag, gegründet. Sie wird heute gemeinsam mit der Redaktion BILDUNG SCHWEIZ, Zeitschrift des LCH, herausgegeben. Die Reihe wurde mit der «Goldenen Schiefertafel 2001» für herausragende Lehrmittel ausgezeichnet. Sie gehört auch zum Sortiment der interkantonalen Lehrmittelzentrale (ilz). «Zur Zeit» bedient sich moderner journalistischer Gestaltungsformen. Die Informationen sind möglichst objektiv, Jugendliche sollen nicht von einem Pro oder Kontra überzeugt werden. Vielmehr gilt es, ihr Interesse, ihre Lust an der Auseinandersetzung zu wecken. Sie sollen befähigt werden, sich eine Meinung zu bilden – und diese auch zu vertreten.

Die jüngste Ausgabe «Zur Zeit: Berufseinstieg» zeigt in aktuellen Personenporträts, Fallbeispielen und Sachtexten die Chancen und Probleme von Jugendlichen an der Schwelle zum Berufsleben auf. Diese werden ergänzt durch Stellungnahmen von Parteien, Verbänden und Gewerkschaften zur Lehrstellensituation, durch praktische Tipps für Bewerbung, Vorstellungsgespräch und «Schnuppern» sowie hilfreiche Links zur Berufswahl. Im Kommentar für Lehrpersonen sowie auf der Internet-Site www.zur-zeit.ch sind vielfältige Arbeitsmöglichkeiten aufgezeigt und für den Einsatz im Unterricht aufbereitet.

«Zur Zeit: Berufseinstieg», Schulpreis pro Ex.: Fr. 6.– (Privatpreis Fr. 9.25). Der Kommentar für Lehrpersonen ist im Set mit einem Heft erhältlich, Schulpreis Fr. 15.– (Privatpreis Fr. 18.75). Bestellungen: www.schulverlag.ch.

Weitere aktuelle Ausgaben von «Zur Zeit»: Jugend & Politik, Israel & Palästina, Einbürgerung, Mitbestimmung, UNO, Balkan. Informationen zu diesen Heften im Internet unter www.zur-zeit.ch

AV-Medien

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

- Video-/Hellraum- und Diaprojektoren
- Audio-/Videogeräte
- Leinwände
- Dienstleistungen (Installationen, Service)

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service Gruebstr. 17 • 8706 Meilen	www.av-media.ch (Online-Shop!)	T: 044 - 923 51 57 • F: 044 - 923 17 36 Email: info@av-media.ch
--------------------------------------------------------------------	------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------

Bibliothekseinrichtungen

ERBA AG, Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Mit Ihnen Planen – Gestalten – Einrichten
Bibliothek / Mediothek
Verlangen Sie unsere Checkliste
Tel. 01 912 00 70; Fax 01 911 04 96



Dienstleistungen

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Postfach, 8800 Thalwil
Tel. 01 722 81 81, Fax 01 722 82 82

www.swissdidac.ch

Lehrmittel/Schulbücher

HLV Aus der Praxis – Für die Praxis

Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung, insbesondere für Klein-, Einführungs- und Sonderklassen. Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag.

Auskunft und auch Direktbestellungen:
Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistrasse 10, 4232 Feldbrunnen, Fon / Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch E-Mail: lehrmittel@hvl.lehrmittel.ch

naturebyte
interaktive Lernprogramme
www.irba.ch

per mouseclick
durch die biosphäre

Musik/Theater

www.bleisch-theater.ch

puppen
theater
bleisch

052 316 12 82



Projektierung
Ausführung
Service – Vermietung

Eberhard Bühnen

Licht – Technik – Ton

Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01

Terre des hommes

Ostereier-Verkauf

Terre des hommes sucht Freiwillige, die am 18./19. März stundenweise Ostereier verkaufen. Der Erlös kommt Ernährungsprojekten zugute. Interessenten melden sich bei Caty.Kopp, Tel. 01 242 11 12 oder mit Mail an arbeitsgruppe.zuerich@tdh.ch.

Ernährung Käse im Internet

Käse selber herstellen: Rezepte und Information zu Milchprodukten sind auf der Homepage www.webchef.ch zu finden. Der Webchef richtet sich an Lehrpersonen und Privathaushalte und bietet ein komplettes Paket mit Informationen und Hilfsmitteln zum Bestellen. Einfach und spielerisch können Kinder das Herstellen von gesunden Milchprodukten erlernen.

Weiterbildung Stimme und Kommunikation

Die internationalen AAP®-Seminare 2005 bieten Schnupper- und Auffrischkurse sowie Gesangs- und Interpretationsworkshops. Leitung: IVAAP, Internationale Vereinigung für Atemrhythmisch angepasste Phonation; Kursort/Sekretariat: Boldern, Postfach, CH-8708 Männedorf, Tel. 01 921 71 13, office@aap-online.com, www.aap-online.com

Hilfsaktion Gedichte für Bildung

Seit vier Jahren sammelt die Schülerin Alexandra Olivia Désirée Tait Geld, um Kindern in der dritten Welt eine Schulbildung zu ermöglichen. Jetzt hat sie einen dreisprachigen Gedichtband «animi» zusammengestellt. Schülerinnen und Schüler im Alter von 12–18 Jahren haben dazu Gedichte in drei Sprachen zum Thema Babies, Elternliebe, Aufwachsen, Erwachsen werden, Freundschaften und Familie geschrieben. Diese sind durch

eindrückliche Bilder der brasilianischen Berufsfotografin Fifi Tong bereichert. Der Erlös dieses Werkes von Jugendlichen aus Europa, Nordamerika und Australien kommt Kindern in Afrika, Asien und Lateinamerika in Form von Schulbildung zugute. «Animi» kann unter www.adiutoris.org oder unter Telefon 043 377 56 61 bestellt werden.

Sicherheit 1 Sicher auf der Piste

Unter dem Motto «Verwecheln Sie die Piste nicht mit einer Rennstrecke» will Suva in verschiedenen Skistationen das Thema Tempo in anschaulicher Weise vor Augen führen. An so genannten «Tempo-Tagen» können Ski- und Snowboardfahrerinnen und -fahrer eine abgesperrte Strecke befahren. Dabei gilt es, eine vorgegebene Geschwindigkeit (z.B. 30 km/h) so gut wie möglich einzuhalten. Die Tempo-Events sind unter www.suva.ch zu finden.

Sicherheit 2 Fairness in der Bahn

Das neue Lehrmittel der SBB und des h.e.p Verlags «Sicher und fair» befasst sich mit den Themen Regeln, Sicherheit und Vandalismus im öffentlichen Verkehr. Die Inhalte sind auf die Lehrpläne der Sekundarstufe I abgestimmt. Das Lehrmittelpaket besteht aus einem Arbeitsheft für Jugendliche sowie einem Lehrpersonen-Kommentar inklusive einer DVD mit Präventionsfilm «RailReality». Weitere Infos und Arbeitsmaterialien unter www.sbb.ch/schulinfo

INSERAT

Erzähltheater Salaam

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.
Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

Schulverwaltung I Zugriff für Lehrpersonen

iCampus ist eine webbasierende Schulverwaltungssoftware, die einen plattformunabhängigen Zugriff (Windows, Mac, Linux) auf zentrale Daten der Schulverwaltung erlaubt. Damit ist iCampus die einzige Schulverwaltung mit echter Integration eines Lehrerzugriffs auf zentral geführte Schülerdaten. Die Applikation kann lokal oder in einem Rechenzentrum betrieben werden und ermöglicht in letzterem Fall die Integration von Schnittstellen zum System der Einwohnerkontrolle.

iCampus verfügt über die Module Sitzungsgeld, Inventarverwaltung, Raumverwaltung, Lehrer, Notenverwaltung sowie ein spezielles Modul für heilpädagogische Schulen. Auf das Frühjahr sind eine Stundenplanverwaltung sowie der Ausbau zur Mehrsprachigkeit geplant. iCampus ist vollständig datumsgesteuert konzipiert. Eine Umzugsanmeldung in der Zukunft kann sofort erfasst werden, die Adressänderung erfolgt jedoch erst zum terminierten Zeitpunkt. Mehr Informationen zum Produkt unter www.blaccess.ch

Schulverwaltung II Entwicklung aus der Praxis

Als «selbstgestrickt, aber von hoher Professionalität und Komplexität» wurde in BILDUNG SCHWEIZ 15/01 das Schülerdatenverwaltungs-Programm des Sekundarlehrers Christoph Rüttimann vorgestellt. Unterdessen wurde es weiterentwickelt. Es ist mit folgenden Features und Funktionen ausgestattet:

- Einzelplatz- und Netzwerkversion für Mac und Win
- Beliebige Anzahl Klassen, Fächer, Noten und Benutzer
- Einfache Importmöglichkeiten
- Kein Handbuch, dafür Video-Sequenzen auf der mitgelieferten CD.

Beispiele sowie eine Demo-Version liegen auf der Homepage www.c-soft.ch zum Download

bereit. Kontakt: Christoph Rüttimann, Sekundarlehrer an der Oberstufe Mittelrheintal, Rietweg 4, 9443 Widnau, E-Mail info@c-soft.ch

Weiterbildung Lernen – in Bewegung sein

Aus den Ressourcen und der Intelligenz des Körpers schöpfen, funktionale und effiziente Bewegungs- und Handlungsmöglichkeiten erforschen, im spielerischen Gestalten Freude und Kreativität entdecken – das sind die Ziele des einjährigen Grundlagenkurses (8 Wochenendseminare) «lebendiger Körper – bewegliches Selbst; Grundlagenkurs für bewegtes Lernen und Gestalten». Er fördert durch achtsames Wahrnehmen und Bewegen ein differenziertes Gespür für körperlich-seelisch-geistige Zusammenhänge. Die Erfahrungen aus dem Kurs können in ein breites gesellschaftliches Umfeld hineingetragen werden: Persönlichkeitsentwicklung, Schulung und Erziehung, Gesundheitsförderung, Kommunikation. Kontakt: Prisma Schule für Bewegung, Klösterlistutz 18, 3013 Bern, Tel. 031 332 27 04, info@prismazentrum.ch www.prismazentrum.ch

Musik Menschliches Zusammenspiel

Zum 20. Mal veranstaltet der Bratschist András von Tószeghi in Braunwald während aller Schulferien Kammermusikurse für Amateurmusiker. Osterwoche 2005 (27. März bis 2. April) sowie wochenweise zwischen 11. Juli und 12. August 2005. «Miteinander zu musizieren bedeutet, aufeinander einzugehen, aufeinander zu hören; ein Werk gemeinsam kennenzulernen, lieben zu lernen und einzustudieren», steht in der Kursausschreibung. Die Kurse richten sich an Amateurmusiker jeden Alters und jeder Stufe. Kontakt: András von Tószeghi, Dufourstr. 7, 9008 St. Gallen, Tel. 071 245 24 10, Fax 071 245 24 22

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial



www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 988 19 17
9431 Ullisbach-Waltwil Fax 071 988 42 15

höhenverstellbare Schulwerkentische

Lehrwerkstätten Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel: 031 337 37 90 Fax: 031 337 37 99
e-mail: lwb@lwb.ch http:// www.polywork.ch



Schuleinrichtungen/Mobiliar



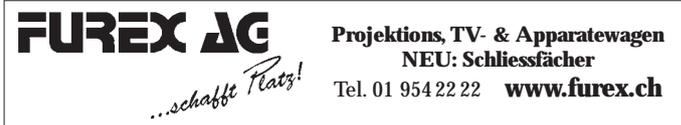
ABA Postfach 8580 Amriswil Tel. 071 414 13 13 Fax 414 13 99
online: www.aba-amriswil.ch
email: info@aba-amriswil.ch

Kindergarten-Einrichtungen
Klapp- und Gartenmöbel
Holzspielzeuge/-Spielmöbel
Holzwaren aller Art



Ausstellwände Brandes

www.holzspezialist.ch Tel. 071 422 20 30
Bischofszell Fax 071 422 22 24



FUREX AG

Projektions, TV- & Apparatewagen
NEU: Schliessfächer
Tel. 01 954 22 22 www.furex.ch



hunziker

schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 044 722 82 82
Postfach www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch



TRAG

TRAG AG • Feldstrasse 18 • CH-5107 Schinznach-Dorf
Tel. +41(0)56 443 36 70 • Fax +41(0)56 443 36 72
<http://www.trag.ch> • e-Mail: info@trag.ch

Der Beitrag zur bewegten Schule mit dem neuen ergonomischen Schulmöbelprogramm SANA SCHOOL®.



NOVEX

MÖBELBAU

Schuleinrichtungen
Baldeggrasse 20 6280 Hochdorf
041 914 11 41 www.novex.ch



schule raum

Planung • Mobiliar • Geräte
Maschinen • Service • Beratung

AG für Schule & Raum
3127 Mühlethurnen
Telefon 031 808 00 80
www.schule-raum.ch

Schulraum-Planung und Einrichtung

ZESAR.ch
SCHULMÖBEL / MOBILIER SCOLAIRE

PF 1948, 2501 Biel
Tel 032 365 25 94
www.zesar.ch
info@zesar.ch

Spiel und Sport

bueri
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 482, 6210 Sursee LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



FUCHS THUN AG
Spielplatzgeräte mit Pfiff!

Tempelstrasse 11 Tel. 033 334 30 00 www.fuchsthun.ch
3608 Thun Fax 033 334 30 01 info@fuchsthun.ch




Fortatech AG
Sport- und Freizeitgeräte
Spielgeräte
9015 St. Gallen
Tel. 071 314 74 74



fortaplay®
www.forta.ch

Hinnen Spielplatzgeräte AG
Industriestr.8, 6055 Alpnach Dorf
Tel 041 672 91 11, info@bimbo.ch

BIMBO

Der richtige Partner für Ihr Projekt



www.bimbo.ch

GTSM-Maggligen

Aegertenstrasse 56 8003 Zürich
☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
E-Mail: gtsm@bluewin.ch / www.gtsm.ch

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Oeko-Handels AG CH-9016 St. Gallen
Spiel- & Sportgeräte Tel. 071-288 05 40

.... wir nehmen das Spielen ernst!

www.oeko-handels.ch e-mail: info@oeko-handels.ch



Wandtafeln

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

NOVEX
MÖBELBAU

Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
041 914 11 41 www.novex.ch

Silviva
Schulstube der anderen Art

Im Kanton Bern können Kinder, deren Verhalten die Klasse übermässig belastet, gemäss Volksschulgesetz bis zu 12 Wochen lang vom Schulunterricht ausgeschlossen werden. Mit dem Pionierprojekt Kerbholz28 bietet Silviva Timeout-Jugendlichen die Möglichkeit im Wald zu lernen. Draussen in der Natur sollen sich die «schwierigen» Kinder einerseits von ihrem belastenden Alltag erholen und anhand körperlicher Arbeit überschüssige Energie loswerden. Andererseits steht spielerische Selbsterfahrung genauso auf dem Stundenplan wie Pflanzenkunde oder Rechnen. Der mehrwöchige Timeout-Aufenthalt soll ihnen den Wiedereinstieg in das angestammte Umfeld erleichtern. Im November wurde der erste reguläre Camp in einem Waldstück bei Bern durchgeführt. Einstiegs-Informationen zum Projekt sind unter www.silviva.ch/kerbholz abrufbar. Kontakte und Anfragen an Projektleiterin Alice Zbinden, Telefon 031 921 81 68, Mail: alice.zbinden@freesurf.ch

Nationalforum
Bildung für Gerechtigkeit

Mit Konferenzen und Workshops wird am 29. Januar in Genf die «UNO-Dekade Bildung für eine nachhaltige Entwicklung» in der Schweiz eröffnet. Die Rolle der Bildung bei der Schaffung einer dauerhaften und gerechten Gesellschaft ist zentrales Thema. Das Nationalforum Bildung für eine nachhaltige Entwicklung steht allen Akteuren aus den Bereichen Politik, Bildung, Wirtschaft, Medien und allen interessierten Personen offen. Anmeldung und Information mit detailliertem Programm unter www.nationalforum.ch.

Weiterbildung 1
Neue Suchmaschine im Netz

Ob Management-Ausbildung oder Kochkurs: Unter www.alice.ch können im Internet Tausende von Weiterbildungsangeboten aller Fachbereiche und Stufen in der ganzen Schweiz gefunden werden. Die neue Suchmaschine ist ein Angebot des Schweizerischen Verbandes für Weiterbildung SVEB.

Weiterbildung 2
Erfolgreich handeln

Der Nachdiplomkurs «Lösungs- und kompetenzorientierte Soziale Arbeit» bietet eine wirkungsvolle Grundlage für ressourcenorientierte Lösungsprozesse in beratenden Berufen. Mehr Informationen dazu finden sich unter www.hsa.fhz.ch/ndslko. Die detaillierte Ausschreibung ist bei der HSA Hochschule für Soziale Arbeit Luzern, Myriam Bühler, Werftstrasse 1, Postfach 3252, 6002 Luzern zu bestellen. Tel. 041 367 48 99, Mail: mbuehler@hsa.fhz.ch. Anmeldeschluss ist der 15. Juni 2005.

pro juventute
Lernen ohne Schulbuch

Das Sozialpraktikum der pro juventute bietet ein Lernfeld fern der Schulbank: Während mindestens zwei Wochen unterstützen Jugendliche ab 17 Jahren eine überlastete Familie mit schmalen Budget, packen dort an, wo zwei Hände dringend gebraucht werden und erweitern dabei ihre Sozialkompetenz. Neue Partnerschulen sind herzlich willkommen! pro juventute übernimmt kostenlos die Organisation und Vermittlung der Praktika, liefert Informationsmaterial und führt Orientierungs- und Vermittlungsanlässe an Schulen durch. Weitere Informationen unter ph@projuventute.ch, www.projuventute.ch, Telefon 01 256 77 79.

pro juventute 30 000 Mäuse

Gewinnerinnen des diesjährigen Wettbewerbs «Goldene Maus» der Milton Ray Hartmann-Stiftung in Zürich sind die beiden Beratungsplattformen www.tschau.ch von pro juventute sowie www.ciao.ch der Association romande Ciao. Der Preis von 30 000 Franken wird jeweils Multimedia-Werken mit hoher didaktischer Qualität, welche auf dem Internet zugänglich sind, zugesprochen. Die beiden Plattformen bieten Jugendlichen kompetente Informationen und Ratschläge zu verschiedenen Lebensbereichen.

Umweltschutz Sauberes Wasser

Die neue Broschüre «Wasser und Gewässerschutz in der Schule – ein Leitfaden für die Gestaltung des Unterrichts auf allen Stufen» bietet stufengerechte Unterrichtsvorschläge vom Kindergarten bis zum zehnten Schuljahr. Viele der Lektionen können rund ums Schulhaus praxisnah angewandt werden. Die Webseite von Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch, bietet weitere aktuelle Umweltinformationen unter www.umweltschutz.ch. Die Broschüre kostet 15 Franken (inklusive Zugang zur Datenbank mit Passwort, exklusive Porto).

Pink cross Hilfe für Schwule und Eltern

«Selbstverständlich» heisst die Coming-out-Broschüre für junge Schwule, «Wir Eltern von Lesben und Schwulen» das Pendant für ihr Umfeld. Die Broschüren enthalten Basisinformationen zum Thema Homosexualität und werden ergänzt durch Berichte von betroffenen Personen. Zu bestellen bei: Pink cross, Postfach 7512, 3001 Bern, office@pink-cross.ch, Telefon 031 372 33 00, online unter www.shop.aids.ch

Kinderlobby Schweiz Generationenbrücke

Die neue Broschüre «Stichwort Kinderpolitik» beschreibt, was Alte und Junge trennt und was sie vereint. Sie enthält Ideen, wie die Kluft zwischen Betagten und Kindern überbrückt werden kann. «Kinderlobby Schweiz» und «SGF – Dachverband Schweizerischer Gemeinnütziger Frauen» stellen erfolgreiche schulische, kulturelle und soziale Projekte vor, welche Generationen zusammenbringen. Weiterhin erhältlich ist der Ideenkatalog 2003 mit dem Thema «Kinder und Seniorinnen/Senioren», welcher eine gute Ergänzung bietet. Die Broschüren können bezogen werden bei: Kinderlobby Schweiz, Postfach 416, 5600 Lenzburg, Tel. 062 888 01 88, Fax 062 888 01 01, info@kinderlobby.ch

Workshop Der Klang der Bäume

Der Appenzeller Musiker und Tüftler Oliver Lüttin baut Instrumente aus Bäumen, die er in seiner Heimat findet. Er gibt ihnen eine Stimme und lässt sie ihre Geschichte erzählen. Er geht aber auch mit ihnen auf Reisen. Auf Schlag und Blasinstrumenten entfaltet er eine Dynamik von sanften Melodien bis zu treibenden und mitreissenden Rhythmen. Die Bäume werden durch Menschenhand in den «Tree-talk» verwickelt, der die Frage aufwirft: «Wer wird von wem gespielt, wer ist eigentlich Instrument?» Oliver Lüttin bietet dazu Workshops für Schulen aller Stufen an. Er stellt die Instrumente vor und Kinder und Erwachsene können damit musizieren. Nähere Infos unter www.bretterwelt.ch, Broschüre und Demo-CD können kostenlos angefordert werden bei info@bretterwelt.ch.

Die Hinweise in der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen auf Einsendungen sowie auf Informationen von Inserenten in BILDUNG SCHWEIZ.

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

boesner

Künstlerbedarf zu Grosshandelspreisen

Bestellen Sie den umfangreichen Gratskatalog über Telefon 062 737 21 21, Telefax 062 737 21 25, info@boesner.ch, www.boesner.ch oder besuchen Sie uns von Montag bis Samstag (9.30h bis 18.00h, Mittwoch bis 20.00h und Samstag bis 16.00h) an der Suhrenmattstrasse 31 in 5035 Unterentfelden.

Neu: Samstag offen von 9.30h bis 16.00h

Alles zum Töpfern und Modellieren
im Werkunterricht

Gratis Katalog
verlangen!

Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, 8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58

bodmer ton

Die ganze Welt der Holzbearbeitung www.etienne.ch

Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen, Universalmaschinen, Occasionen usw. Service aller Marken und Typen.

ETIENNE

Etienne AG, Horwerstr. 32, 6002 Luzern
Tel. 041 319 21 11, Fax 041 319 21 99
E-Mail: info@etienne.ch

Franz Xaver Fähndrich

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen
in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.

Spielplatzring 12, 6048 Horw,
Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
Mobil 079 641 07 04 – E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Möbiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung,
Schulung, Service und Revisionen.

Industrieblöden, Keramik-, Glas- und Laboröfen
Härterei-, Giesserei-, Keramik- und Glasbedarf

Nabertherm Schweiz AG

Nabertherm
MORE THAN HEAT SINCE 1902

CH-4614 Hägendorf · Batterieweg 6
Tel +41 (062) 209 60 70 · Fax +41 (062) 209 60 71
e-mail: info@nabertherm.ch · www.nabertherm.ch

Werkraumeinrichtungen...

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten

Tel. 01 804 33 55, Fax 01 804 33 57
www.opo.ch, schulen@opo.ch

OESCHGER
Wir richten ein.

Waltstein AG
Werkstoffbau
8272 Ermatingen

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

☎ 071/664 14 63

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

www.gropp.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / VIDEO-Kassette erhältlich / permanente Ausstellung

FELDER
Hammer
N3 MASCHINEN
MARKT

HM

HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 01872 51 00
Fax 01 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

«Richtiges Deutsch» Heuer hilft

Wer auf korrektem Gebrauch der deutschen Sprache besteht, hat es nicht leicht, ist ständig in Gefahr, als kleinlich und altmodisch angesehen zu werden. Auch wo Menschen professionell mit Worten umgehen, greifen Unkenntnis und Nachlässigkeit um sich. Die Verwirrung um die neue Rechtschreibung hilft dabei zurzeit kräftig mit. Heisst es nun «das Gescheiteste, das du tun kannst», oder heisst es «das Gescheiteste, was du tun kannst»? Was ist falsch an «wir rufen ihnen schnellstmöglichst zurück»? Wo liegt der Unterschied zwischen «scheinbar» und «anscheinend»?

Einer sagt's: der «Heuer». Offiziell heisst das Werk «Richtiges Deutsch». Erstmals herausgegeben wurde es 1960 vom damaligen Chefkorrektor der «Neuen Zürcher Zeitung», Walter Heuer, und zwar als «Sprachschule für Schriftsetzer und Korrektoren». Dank seiner klugen Mischung aus Theorie und (Schweizer) Anwendungspraxis mit vielen Beispielen und Übungen fand es bald Verbreitung über das Druckgewerbe hinaus. Nun ist die 26. Auflage erschienen.

Deutsche Sprache, schwere Sprache – der «Heuer» bestätigt es. Aber er zeigt auch, wie flexibel und gleichzeitig hochpräzise sich dieses Werkzeug der Verständigung führen lässt. Wer von Berufs wegen schreibt und sein Metier ganz beherrschen will, braucht ihn in Griffnähe.

Heinz Weber

W. Heuer, M. Flückiger, P. Gallmann: «Richtiges Deutsch – Vollständige Grammatik und Rechtschreiblehre unter Berücksichtigung der aktuellen Rechtschreibreform», 26. Auflage, 2004, Verlag NZZ, 500 Seiten, Fr. 38.–

Sprachzaubereien mit Harry Potter

Mehr als ein Lesevergnügen: Mit der Materialsammlung und den Arbeitsblättern zu «Harry Potter und der Stein der Weisen» dringen die Schülerinnen und Schüler weiter vor in die Zauberwelt der Literatur.

Harry Potter gibts in Buchform, als Spielfilm, als Hörbuch und als Videospiel. Die Bücher von Joanne K. Rowling sind Dauerbrenner in den Schulbibliotheken. Bekennende Leseabstinenzlerinnen und -abstinenzler kommen dank Harry «auf das Buch». Was liegt also näher, als den gemeinsamen Erfahrungsschatz der Kinder in der Schule zu aktivieren und die Begeisterung zu nutzen für Zaubereien mit Sprache und Schrift.

Der Verlag Pestalozzianum und der Verlag der Zürcher Mittelstufenkonferenz haben ein Lehrmittel mit Zusatzmaterial zum Buch «Harry Potter und der Stein der Weisen» erarbeitet. Informationen, Anregungen und Arbeitsblätter sind in der Broschüre «Harry war hier, Lesen, Magie und Projekte im Klassenzimmer» enthalten. Sie eignet sich für die Mittel- und Oberstufe.

Die Arbeitsblätter und Unterlagen sind so konzipiert, dass die Kinder mit unterschiedlichem Wissensstand über die Harry-Potter-Welt damit arbeiten können. Die Broschüre enthält vier Teile. Im ersten Teil werden die Kinder zum Lesen einzelner Textstellen aufgefordert und durch geschickte Fragestellung und Hintergrundinformationen auf die Spur von Harry Potter geführt. Expertinnen und Experten können dabei ihren weniger belesenen Kolleginnen und Kollegen auf die Sprünge helfen.

Die Aufgabenstellung regt an, zusätzliche Informationen in anderen Medien (Internet, DVD) ausfindig zu machen und sie zu vergleichen. Mit Hilfe eines Figuren-Inventars werden Haupt- und Nebenfiguren charakterisiert. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, wenn es



Harry Potter als Führer in die Lese-welt.

gilt, Schauplätze und Figuren zu kombinieren und eigene Geschichten und Szenen zu schreiben. Und ganz nebenbei lernen die Kinder Grossbritannien und seine verschiedenen Landesteile geografisch einzuordnen. Wirklichkeit und Fiktion sind Thema des zweiten Teils. Mythen, Legenden, historische Figuren und Arbeitsblätter liegen englisch und deutsch vor. Ein ganzes Kapitel ist der Zauberei, der Illusion und der Wahrnehmung gewidmet. Vergleiche mit Zaubereien und Hexereien aus der Kinder- und Jugendliteratur drängen sich auf. Die Kinder lernen kleine Zaubertricks und die Gesetzmässigkeiten von Wahrnehmung kennen. Nachdem die Schülerinnen und Schüler Personen, Orte und die Geschichte kennen gelernt haben, sollen sie das Gelernte produktiv und gestalterisch anwenden und eigene Projekte inszenieren (z.B. ein Webquest erarbeiten,

ein Harry-Potter-Fest organisieren, Geschichten schreiben).

Ein Englisch-Teil am Schluss der Broschüre von Michel Prusse richtet sich vorwiegend an die Oberstufe. Er kann einerseits anregen zum Lesen einzelner Kapitel der englischen Ausgabe von Harry Potter and the Philosopher's Stone, andererseits motiviert sie zum Sprechen.

Doris Fischer

Thomas Hermann, Daniel Ammann, Heinz Moser: «Harry war hier», Materialien zu «Harry Potter und der Stein der Weisen»; Verlag Pestalozzianum und Zürcher kantonale Mittelstufenkonferenz (ZKM); 166 Seiten, Fr. 48.50.

Weiter im Text

Am 16. Juli kommt der neue Harry Potter raus (Bd. 6). «Harry Potter and the Half-Blood Prince».

FACHHOCHSCHULE
ZENTRALSCHWEIZ

HSA

HOCHSCHULE FÜR
SOZIALE ARBEIT
LUZERN

INSTITUT WDF
WEITERBILDUNG
DIENSTLEISTUNGEN
FORSCHUNG

Lösungs- und kompetenzorientierte Soziale Arbeit

September 2005 – März 2007

Nachdiplomstudium/Nachdiplomkurs

Eine erfolgreiche Methode, die zu kreativen und oft überraschend einfachen Lösungen führt dank

- der Ausrichtung auf konkrete Ziele und auf Kompetenzen der Klientinnen und Klienten.
- der Vermittlung von Grundhaltungen und Techniken, die eine respektvolle und effiziente Beratungsarbeit und Fallführung unterstützen.

Weitere Informationen:

HSA Luzern, Myriam Bühler, Werftstrasse 1, 6002 Luzern,
Tel. 041 367 48 99, Mail: mbuehler@hsa.fhz.ch oder unter
www.hsa.fhz.ch

HSA Luzern: Entwickeln Sie sich weiter



Info/Buchungen

Frutigen Tourismus, Postfach 59, CH-3714 Frutigen
Tel. 033 671 14 21, Fax 033 671 54 21
frutigen-tourismus@bluewin.ch, www.sportzentrum-frutigen.ch



Gruppenhaus

170 Betten, hauptsächlich 12er- und 6er-Zimmer, Aufenthaltsräume.

Sportanlagen

Fussballplätze, Asphalt-Spielplatz, Sandplatz, Dreifachsporthalle Widi, Hallenbad (25-Meter-Bassin) mit Fitness- und Wellnesscenter. Freibad mit 2 Beachvolleyball-Feldern und grosser Spielwiese, **Minigolfanlage**.

Skilager

Skizentrum Elsiggen-Metsch, 2300 m ü. M. Skibus ab Frutighus

Vollpension ab Fr. 42.–

UNESCO-Deutsch-Sprachlager in Polen

vom 3./4. bis am 31. Juli 2004 in Plönsk. Zehn Schweizer Lehrer und Lehrerinnen jeder Stufe sind zu vier Wochen Aktivferien eingeladen, zu einmaliger kultureller und menschlicher Begegnung, Lehren in neuen Dimensionen (3 Wo. Deutsch unterrichten, 1 Woche Reise durch Polen). Suchen Sie etwas Ausserordentliches, lieben Sie Abenteuer, wollen Sie mal ausbrechen, dann informieren Sie sich bei: **Zehnder Otmar, Lehrerseminar, 6432 Rickenbach SZ** Telefon 041 811 28 39 P, 041 818 70 70 S – www.sprachlager.info

English for Teachers

Quality Intensive Courses for Individuals/Small Groups

- Grammar, Conversation, Listening, Exam Preparation
- English only – *not* your native language
- Live and study with two teachers in Exeter, S.W. England
- Beautiful coast and countryside

Infos: 056 633 99 17 www.powderham-uk.com

chili konstruktive Konfliktbearbeitung
für Lehrkräfte und Schulgemeinden

Telefon 031 387 74 47
chili@redcross.ch

Rainmattstrasse 10, Postfach, 3001 Bern
www.redcross.ch

Croix-Rouge suisse
Schweizerisches Rotes Kreuz
Croce Rossa Svizzera

www.hongler.ch
hongler wachswaren · im bleichehof
9450 altstätten sg · tel 071/788 44 44

**Kerzen
verziern**

DATA QUEST The World of Macintosh



Beratung und Verkauf

Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren fünf Filialen in Dietikon, Bern, Luzern, Zug und Zürich.



Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktuell

Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktbeschreibung und Bild im Shop.



Schulen und Institute

Edukative Institutionen, Lehrer und Schüler erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.



24 Stunden Lieferservice

Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» ausgeliefert.



Service und Support

Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (SFr. 3.13 pro Min.).



Vermietung

Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen. Telefon 01 745 77 19.



Data Quest AG
Theaterplatz 8
3003 Bern 7
Tel. 031-310 29 39
Fax 031-310 29 31

Data Quest AG
Mocimattstrasse 30
8953 Dietikon
Tel. 01-745 77 99
Fax 01-745 77 88

Data Quest AG
Kasernenplatz
6003 Luzern
Tel. 041-248 50 70
Fax 041-248 50 71

Data Quest AG
Hirschenplatz
6300 Zug
Tel. 041-725 40 80
Fax 041-725 40 81

Data Quest AG
Limmatquai 122
8001 Zürich
Tel. 01-265 10 10
Fax 01-265 10 11

Data Quest AG
Weinbergstr. 71
8004 Zürich
Tel. 01-360 39 14
Fax 01-360 39 10

Zürich
Magglingen
GTSM
Aegerenstrasse 56
8003 Zürich
Tel.: 01 / 461 11 30
Fax: 01 / 461 12 48

Spielplatzgeräte

- Freude am Spiel. TÜV-geprüfte Sicherheit
- Mehr Spielwert. Riesige Modell-Auswahl
- Verlangen Sie den Katalog oder eine Offerte!



SchULE
OBERWIL-
LIELI



Wir sind eine Primarschule in der Region Mutschellen mit rund 140 Kindern aufgeteilt in 5 Abteilungen und einem Kindergarten mit 2 Abteilungen. Auf Beginn des Schuljahres 2005/06 planen wir die Einführung der geleiteten Schule. Für diese anspruchsvolle Aufgabe suchen wir eine engagierte Persönlichkeit als

Schulleiterin oder Schulleiter 50%

Arbeitsbeginn: 1. Juni 2005 oder nach Vereinbarung

Ihre Aufgabenbereiche:

- Führen von Schule und Kindergarten
- operative Leitung der Schule im pädagogischen, personellen und administrativen Bereich
- Zusammenarbeit mit Lehrpersonen, Eltern und Behörden
- Innovative Schulentwicklung und Qualitätssicherung auf der Basis unseres Leitbildes
- kompetente Vertretung der Schule in der Öffentlichkeit

Dafür brauchen Sie:

- eine pädagogische Grundausbildung und mehrjährige Unterrichtserfahrung
- eine abgeschlossene oder laufende Ausbildung als Schulleiterin
- gute Führungsqualitäten, Belastbarkeit und Freude am Organisieren
- Team- und Kommunikationsfähigkeit

Was wir Ihnen bieten:

- erfahrene und engagierte Lehrkräfte
- fortschrittliche Infrastrukturen
- die Möglichkeit, die neu geschaffene Schulleitung aufzubauen
- Unterstützung durch ein Sekretariat
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen

Sind Sie interessiert, die grossen Anforderungen an Schule und Bildung an unserer Schule umzusetzen und aktiv mitzugestalten?

Frau Franziska Thurnheer-Kühne, Schulpflege Oberwil-Lieli, Tel. 056 631 88 47 steht Ihnen für weitere Auskünfte ab 07.02.2005 gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen bis am 15. Februar 2005 an: Schulpflege Oberwil-Lieli, Frau Franziska Thurnheer-Kühne, Gartenweg 2, 8966 Oberwil-Lieli.

Weitere Angaben über die Gemeinde und zur Schule finden Sie unter www.oberwil-lieli.ch

Werfen Sie das Netz aus!

Stelleninserate in
BILDUNG SCHWEIZ
wirken auch im Internet:

www.lch.ch/bildungschweiz

(Neueste Ausgabe anklicken, dann auf «Stellenanzeigen»)

LID.CH



Landwirtschaft,
Ernährung und
Ökologie
für Schulen

LID Landwirtschaftlicher
Informationsdienst
Weststrasse 10
Postfach, CH-3000 Bern 6
Telefon 031 359 59 77
Telefax 031 359 59 79
E-Mail: info@lid.ch
www.lid.ch

lebendiger Körper bewegliches Selbst
aus den Ressourcen und der Intelligenz
des Körpers schöpfen

Jahreskurs für bewegtes Lernen und Gestalten
8 Wochenende Beginn 12./13. März 2005

Bewegungspädagogik
Erfahrbare Anatomie
Kreativer Tanz

Prisma  Schule für Bewegung

info@prismazentrum.ch
www.prismazentrum.ch
Klosterlistutz 18 3013 Bern
Tel. 031 332 27 04

Erscheinungsweise BILDUNG SCHWEIZ

Terminplan 2005

Ausgabe	Erscheinung BILDUNG SCHWEIZ	BILDUNG SCHWEIZ Schwerpunkte	Anzeigenschluss
02a	15.02.05	Stellenanzeiger	01.02.05
03	01.03.05	März	15.02.05
03a	15.03.05	Schulreisen	01.03.05
04	29.03.05	April	15.03.05
04a	12.04.05	Stellenanzeiger	29.03.05
05	26.04.05	Mai	12.04.05
05a	10.05.05	Lehrmittel, Sport und Spiel	26.04.05
06	31.05.05	Juni	17.05.05
06a	14.06.05	Stellenanzeiger	31.05.05
07/08	28.06.05	Juli / August	14.06.05
09	30.08.05	September	16.08.05
10	27.09.05	Oktober	13.09.05
10a	11.10.05	Gesundheit / Sicherheit	27.09.05
11	25.10.05	November	11.10.05
11a	15.11.05	Computer / Internet	01.11.05
12	29.11.05	Dezember	15.11.05

Martin Traber gibt gerne Auskunft: Tel. 01 928 56 09, E-Mail: mtraber@kretzag.ch
www.bildungschweiz.ch/www.kretzag.ch

Schule Rehetobel



Auf Schuljahresbeginn 2005/2006 suchen wir für unser Primarschulteam

eine Schulische Heilpädagogin / einen Schulischen Heilpädagogen

100% (bei Bedarf auf zwei Personen aufteilbar)

Die Arbeit umfasst die Betreuung von insgesamt 6 Primarklassen (1.–6. Klasse). Die Schule Rehetobel arbeitet seit 1994 mit Integrativen Schulformen (ISF). Bedingt durch die langjährige Erfahrung mit ISF sind verschiedene Formen der gemeinsamen Arbeit mit den Kindern und der intensive Austausch mit der/m SHP für die Lehrkräfte eine Selbstverständlichkeit.

Im laufenden Schulprogramm beschäftigen wir uns intensiv mit dem Thema «Lernen in heterogenen Gruppen». Im Vordergrund steht dabei die Entwicklung erweiterter Unterrichtskonzepte, die der individuellen Förderung aller Kinder noch besser Rechnung tragen können.

Wir bieten Ihnen eine moderne Infrastruktur mit neuen Unterrichts- und Gruppenräumen in einer ländlichen Umgebung. Wir erwarten von Ihnen Freude und Einfühlungsvermögen im Umgang mit Kindern und Erwachsenen sowie Flexibilität und Teamfähigkeit.

Sind Sie interessiert? Dann rufen Sie an. Für Auskünfte stehen Ihnen die bisherige Stelleninhaberin, H. Deschwanden (071 222 37 59) oder der Schulleiter, H. Good (Telefon 071 877 33 79 / 079 227 46 50) gerne zur Verfügung.

Bewerbungen richten Sie bitte bis **28.02.2005** an die Schulleitung Rehetobel, Heidenerstrasse 17, 9038 Rehetobel.



Die SCHWEIZERSCHULE MEXIKO

sucht für das Schuljahr 2005/06:

für die Zweigschule in Cuernavaca: eine Sekundarlehrkraft phil. I

Wir erwarten:

- einige Jahre Unterrichtserfahrung
- ausgeprägte Einsatzbereitschaft
- Anpassungs- und Integrationsfähigkeit
- Bereitschaft, bis zum Stellenantritt (Ende August) Spanisch zu lernen

Wir bieten:

- attraktive Arbeits- und Anstellungsbedingungen
- einen zwei- oder dreijährigen Anfangsvertrag
- bezahlte Hin- und Rückreise sowie eine Übersiedlungspauschale

Bewerbungsunterlagen und Informationsmaterial sind erhältlich bei: Ambros Hollenstein, Direktor Schweizer-schule Mexiko, Tel. 0052 55 55 43 78 65, E-Mail df.direccion@csm.edu.mx

Die Bewerbungsfrist läuft am 4. März ab.



Zur Ergänzung unseres Teams auf der **Primarschulstufe** sind folgende Stellen zu besetzen

1 Heilpädagoge/-in

mit **Lehrdiplom in schulischer Heilpädagogik**

für unsere Kleinklasse im Vollpensum

Stellenantritt per 11.4. oder auf Schuljahr 05/06

Heilpädagoge/-in

mit **Lehrdiplom in schulischer Heilpädagogik**

Teilpensum (insgesamt 170%) auf Schuljahr 05/06

Wir stellen uns motivierte, teamorientierte Persönlichkeiten vor, welche bereit sind, Herausforderungen anzunehmen und tatkräftig und konstruktiv ihre Erfahrungen und Kompetenzen in die Schule einzubringen.

Wir verfügen über eine neue Schulanlage und bieten unseren Lehrkräften grosse Unterstützung.

Weitere Informationen erhalten Sie von
Frau Barbara Kreienbühl, Tel. 052/761 16 18
Frau Mathilda Halter, Tel. 071/911 20 37

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an

Schulverwaltung OSA, Herr Markus Widmer
Hintere Bahnhofstr. 2a, 9556 Affeltrangen



Gesucht auf Schuljahr 2005/06 nach Menziken AG

Lehrperson für das Werkjahr

In unserem Werkjahr absolvieren Kleinklassen-, z. T. auch RealschülerInnen das 9. oder 10. Schuljahr. Für die gezielte Vorbereitung auf die Arbeitswelt geht es dabei um die individuelle Festigung und Erweiterung der Bildung, besonders auch der Persönlichkeits- und Gemeinschaftsbildung. Ziel ist ein geregelter Eintritt in ein strukturiertes berufliches Leben (Berufslehre, Anlehre, Vorlehre).

Der Unterricht erfolgt nach heilpädagogischen Grundsätzen (heilpädagogische Ausbildung erwünscht).

Haben Sie Interesse an dieser verantwortungsvollen, fordernden Aufgabe? Unsere Schule hat eine lange Erfahrung mit der Führung eines Werkjahres. Sie können mit der Unterstützung von Fachlehrkräften und der Schulleitung rechnen.

Auskunft: Frau Monika Jung, Schulleiterin, 062 765 78 19
menziken.schulleitung-as@schulen.ag.ch

Bewerbungen: Schulpflege Menziken, Schulsekretariat,
Postfach 148, 5737 Menziken, Tel. 062 765 78 10
menziken.schulpflege@schulen.ag.ch



Schule Beringen

Beringen ist eine wachsende Gemeinde im Klettgau mit rund 3000 Einwohnern. In 3 Schulhäusern und 2 Kindergärten unterrichten 50 Lehrpersonen etwa 550 Schülerinnen und Schüler.

Auf Beginn des Schuljahres 2005/2006 steigt die Schule Beringen in den kantonalen Schulversuch TAGS (= Teilautonom geleitete Schule) ein. Deshalb suchen wir per August 2005 je eine/einen

Schulleiterin/-leiter für Primarschule und Kindergarten

Pensum ca. 60–70% (Pensenergänzung möglich)

Schulleiterin/-leiter für die Orientierungsschule

Pensum ca. 40% (Pensenergänzung möglich)

Was Sie von uns erwarten können:

- vielseitig interessierte, verantwortungsbewusste und kompetente Lehrerschaft
- kollegiales Klima mit erfahrenem Team
- grosszügige, moderne Infrastruktur
- aufgeschlossene Behörde

Was wir von Ihnen erwarten:

- pädagogische Ausbildung mit mehrjähriger Unterrichtserfahrung
- Erfahrung in Führung und Organisation im Bildungs- und Erziehungsbereich
- abgeschlossene Schulleiterausbildung oder auf dem Weg dazu
- Teamfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Belastbarkeit

Ihr Aufgabenbereich umfasst:

- Unterstützung und Entlastung der Lehrerschaft und Behörde im administrativen und organisatorischen Bereich
- stufengerechtes, operatives Führen der Schule
- Zusammenarbeit mit der anderen Schulleitung und den Behörden

Fühlen Sie sich angesprochen?

Für Auskünfte steht Ihnen Frau Yvonne Gazdic-Frey, Schulpräsidentin, Telefon 052 685 27 48, gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung senden Sie bis 28. Februar 2005 an:
Frau Y. Gazdic-Frey, Schwärziweg 22, 8222 Beringen.



Schulleitung-Teammitglied (40%) auf Stufe Bezirksschule

Menziken liegt im «Aargau Süd», gut erschlossen zwischen Aarau und Luzern. Unsere Schule mit rund 950 Schulkindern und 80 Lehrkräften wird seit August 04 durch ein Schulleitungsteam geführt.

Für den Bereich Bezirksschule suchen wir für das kommende Schuljahr (August 05) ein Teammitglied mit einem Schulleitungspensum von 40%.

Gemeinsam mit 4 Kolleginnen sind Sie für die Leitung der Gesamtschule Menziken verantwortlich. Zur besseren Integration möchten wir Sie durch eine ergänzende Lehrtätigkeit auf der entsprechenden Stufe für ein Gesamtpensum von ca. 80–100% einstellen.

Ihre Hauptaufgaben sind:

- Teammitglied der 5-köpfigen Schulleitung
- Pädagogische sowie personelle, administrative und organisatorische Führung der Bezirksschule (unterstützt durch ein professionelles Sekretariat)
- Umsetzung unseres Qualitätsleitbildes
- Lehrtätigkeit im Teilpensum auf der entsprechenden Stufe (wenn möglich an unserer Schule)

Sie bringen mit:

- Schulleiterausbildung oder Bereitschaft, diese zu absolvieren
- Organisationstalent, wenn möglich Führungserfahrung
- Team- und Integrationsfähigkeit, aber auch Durchsetzungsvermögen
- Lehrberechtigung und Erfahrung auf der entsprechenden Stufe
- Humor und Freude, eine zentrale Rolle in der Entwicklung der Schule Menziken zu übernehmen

Sie bevorzugen eine abwechslungsreiche Tätigkeit, lieben die Zusammenarbeit mit Menschen und suchen eine echte Herausforderung, dann senden Sie bitte Ihre Unterlagen an das Schulsekretariat, Schule Menziken, 5737 Menziken.

Für Auskünfte steht Ihnen Herr Max Härrli, Co-Präsident der Schulpflege (Telefon privat 062 771 29 17 oder Geschäft 041 930 02 15), sowie Frau Gertrud Galliker, Leitung Schulsekretariat (Telefon 062 765 78 10), gerne zur Verfügung.

Sonderpädagogin (32) aus Düsseldorf (D) sucht ab dem Frühjahr 2005 eine Stelle als

Sonderschullehrerin

in der deutschsprachigen Schweiz (gerne im Kanton Zürich). Die Schwerpunkte meiner pädagogischen Arbeit liegen in den Bereichen der Lern- und Sprachbehinderung. Durch jahrelange Jugendarbeit habe ich mich besonders auf die Arbeit mit ADS-Kindern und -Jugendlichen spezialisiert. Ich bin aber auch gerne für neue Projekte zu begeistern. Sie können mich über E-Mail immer erreichen und ich melde mich sofort zurück.

hinkelulrike@hotmail.com

Schulleitung gesucht?

BILDUNG SCHWEIZ
hilft finden – auch im Netz:

www.lch.ch/bildungschweiz

(Neueste Ausgabe anklicken, dann auf «Stellenanzeigen»)

K – wie Kooperation. Oder wie Kampagne

Zum Verhältnis von LCH und EDK, BILDUNG SCHWEIZ 12/2004

In der Ausgabe 12/2004 von BILDUNG SCHWEIZ macht die Geschäftsleitung LCH ihre «Bilanz» der Zusammenarbeit mit der EDK öffentlich. Und sie lanciert eine neue Version von «K-Frage»: Konkordanz, Konfrontation oder Kohabitation? Versteht sich, dass der Generalsekretär der EDK daran ausgesprochen interessiert ist. Und dass er ausgesprochen gerne bereit wäre, dazu sofort und einlässlich Stellung zu nehmen in der Meinung, dies könnte doch sicher auch für die Leserinnen und Leser der Zeitschrift des Dachverbandes interessant sein. Aber oha lätz: Unsere entsprechende Anfrage beantwortet der Redaktor dahingehend, das Leitungsteam des LCH habe «entschieden, der EDK gegenwärtig keine solche Plattform in BILDUNG SCHWEIZ zur Verfügung zu stellen. Hingegen ist Herr Ambühl höflich eingeladen, sich in einem Leserbrief zu äussern». Schade.

Gerne hätte ich an dieser Stelle konkret dargelegt, dass und weshalb die «Bilanz» der LCH-Geschäftsleitung qualitativ wie quantitativ völlig einseitig und äusserst selektiv ausgefallen ist, offensichtlich konstruiert pour le besoin de la cause. Teil einer seit Juli 2004 geführten Kampagne gegen die EDK.

Gerne hätte ich im Einzelnen aufgezeigt, dass und weshalb die von der LCH-Geschäftsleitung angeführten vier Beispiele (Sprachenunterricht, HarmoS, Berufsbild, Evaluationsverfahren) falsch sind. Die Desinformation im Umgang mit diesen «Beispielen» scheint mir fatal; sie darf nicht unwidersprochen bleiben. Ich lade die Redaktion ein, bei mir hierzu detailliert nachzufragen.

Gerne hätte ich illustriert, dass die EDK alles andere ist als «eine schwache Institution, die den Problemen ausweiche», wie Zentralpräsident Beat W. Zemp sie gegenüber Medien disqualifiziert (so etwa «Der Bund» vom 17.7.2004). Das kann man in der Tat nur als Karikatur jener EDK empfinden, die seit Beginn der 2000er-Jahre die Probleme der schweizerischen Harmonisierung im Volksschulbereich konkret und verbind-

lich angeht wie nie zuvor (nachdem in den 90er-Jahren Steuerungsvorgänge im postobligatorischen Bereich Priorität hatten); und die seit Beginn der 2000er-Jahre auch die Stärkung des Lehrberufs erstmals als gesamtschweizerisches Thema bearbeitet, soweit es auf dieser Ebene bearbeitbar ist. Personal- und besoldungsrechtliche Fragen sind dies freilich gerade nicht, und zwar durchaus im Interesse einer Dynamik im Arbeitsmarkt, die sich regelmässig auch zu Gunsten der Arbeitnehmerschaft auswirkt und für die unser System soeben von der OECD im Länderexamen zur «teacher policy» belobigt worden ist.

Überhaupt hätte ich gerne die Kraft der dezentralen Strukturen auch der Berufsverbände thematisiert: deren Vorteile in der Nähe zu kantonalen und lokalen Schulbehörden (auch und gerade für berufsständische Anliegen, die eben in erster Linie dort und nicht auf nationaler Ebene ausgehandelt werden; ebenfalls von der OECD belobigt); aber auch deren Wirkungen auf die Schulkoordination bzw. -diskoordination im Land: Haben, angesichts zahlreicher historischer und aktueller Belege, die Lehrverbände den Bildungsbehörden bezüglich Koordinationsdefiziten wirklich so viel vorzuhalten, wie die föderalismuspolitische Attitüde der LCH-Geschäftsleitung glauben machen will?

Gerne hätte ich schliesslich eingehend begründet, dass und weshalb es für mich auf die «K-Frage» (Version LCH-Geschäftsleitung) natürlich nur eine Antwort geben kann: Kooperation. Wir pflegen sie. Auch wenn ihre Ergebnisse nicht in jedem Fall alle Beteiligten gleichermaßen zu befriedigen vermögen. Jede Kooperation ist stetig zu verbessern. Und das ist nie die Aufgabe bloss einer Seite. Die wenig selbstkritische Schelte der LCH-Geschäftsleitung wird der Quantität und Qualität unserer Zusammenarbeit während der vergangenen fünf Jahre jedenfalls in keiner Weise gerecht. Kaum wahrscheinlich übrigens, dass sich neben dem Bildungswesen irgend ein anderweitiges Beispiel für eine rechtlich wie informell ähnlich dicht gewobene Partnerschaft zwischen Behörden und Berufsverbänden, bzw. zwischen Sozialpartnern auf allen staatlichen Ebenen beibringen lässt. Tragen wir dazu gemeinsam Sorge.

Hans Ambühl
Generalsekretär EDK

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
150. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

• Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch

• Urs Schildknecht, Zentralsekretär

E-Mail: u.schildknecht@lch.ch

• Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne

E-Mail: a.strittmatter@lch.ch

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

Redaktion

• Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (dfm.), Redaktorin

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

• Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Wilfried Gebhard, Thomas Gerber (ght.), Käthi Kaufmann, Ute Ruf, Martin Schröter (ms.), Adrian Zeller (aze.)

Internet

www.lch.ch

www.bildungschweiz.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, 8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54, E-Mail: info@lch.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von BILDUNG SCHWEIZ im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 95.50	Fr. 162.–
Studierende	Fr. 67.50	

Einzelexemplare: Fr. 12.–
jeweils zuz. Porto/MwSt.
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH

E-Mail: adressen@lch.ch

LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter

E-Mail: m.schroeter@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 09, Fax 01 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: martin.traber@kretzag.ch

ISSN 1424-6880



Auf das Schuljahr 2005/2006 suchen wir

einen Lehrer, eine Lehrerin 100%

als Klassenlehrer/in für unsere **Oberstufe** (Klassen-
grösse 8–10 Schüler).

Was Sie mitbringen sollten:

- Einige Jahre Berufserfahrung
- Eine abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung
- Freude an der Arbeit in einem Team
- Viel Geduld und Durchstehvermögen

Was wir Ihnen bieten können:

- Ein bestens eingespieltes Lehrerteam
- Team-Teaching
- Fachübergreifende Zusammenarbeit
- Salär nach kantonalen Ansätzen
- Grosse methodische Freiräume
- ... und einiges mehr

Stellenantritt: 22. August 2005

Für Information steht Ihnen Frau Baumann, Schulleite-
rin (Tel. 01 866 31 11), gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung senden Sie per Post oder per E-Mail an:
Claude Scherrer, Gesamtleiter, info@wohnschule.ch,
Auf dem Freienstein, 8427 Freienstein



Zwei Gemeinden – Eine Schule

An der Schule Entfelden ist ab August 2005 die Stelle des
Hauptschulleiters neu zu besetzen. Für diese anspruchsvolle
Tätigkeit suchen wir

1 Schulleiter / Schulleiterin
Pensum 100%

Stellenantritt: 1. August 2005

Mit Hauptaufgaben

- Operative Führung der Kreisschule Entfelden mit allen Stufen
und Typen
- Führung der gesamten Schuladministration
(150 Lehrkräfte und 1300 Schüler)

Wir erwarten

- Schulleitungsausbildung oder vergleichbare Ausbildung
- Führungserfahrung und Durchsetzungsvermögen
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Organisations- und Begeisterungsfähigkeit
- Pädagogische Grundausbildung und Unterrichtserfahrung mit
Kindern und Jugendlichen wünschenswert

Wir bieten

- Anstellungsbedingungen, welche der Verantwortung
entsprechen
- Ein motiviertes Team von Lehrpersonen
- Ein Schulsekretariat mit erfahrenen Mitarbeiterinnen

Interessenten senden bitte ihre ausführliche Bewerbung bis spä-
testens Samstag, 12.02.05 an Proventis AG, Karl Bürgi, Höhen-
strasse 2, 4622 Egerkingen. Für Auskünfte steht Ihnen unser
Schulpflegepräsident, Herr Markus Bircher, P 062 724 03 45 oder
G 062 737 51 52 gerne zur Verfügung.



Bilingual Day School

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2005/2006 an
unsere Tagesschule in Zürich-Wollishofen

Primarlehrerin / Primarlehrer (60–100%) ab 3. Klasse

Sie unterrichten in Ihrer deutschen Muttersprache nach
den Vorgaben des Lehrplans des Kantons Zürich.

Wir erwarten:

- mehrjährige Unterrichtserfahrung
- Interesse an Schulentwicklung und neuen Projekten
- deutsche Muttersprache und gute Englischkenntnisse
- stufenübergreifendes Denken
- Konflikt- und Teamfähigkeit
- die Einstellung «Ich will etwas bewegen!»

Wir bieten:

- kollegiales Team
- flexible, aufgeschlossene Schulleitung
- Arbeit in zukunftsweisenden Schulprojekten
- Beratung und Unterstützung in schulspezifischen Fragen
- interne Weiterbildung

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Herr Ivo Müller,
Schulleiter, 01 771 63 63.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den
üblichen Unterlagen: Lernstudio Junior, Studerweg 3,
8802 Kilchberg. – www.lernstudio-junior.ch



Wir:

Die Gemeinde **Küttigen** am Jurasüdfuss,
eine Nachbargemeinde von Aarau, mit
zwei Schulzentren sowie 50 Lehrpersonen
und 550 Kindern **suchen**

zwei motivierte Schulleiterinnen oder Schulleiter
Stufenleitung (KG und Prim) mit 100%
Stufenleitung (Real und Sek) mit 60%
die als Team unserer Schule vorstehen

Sie:

Mit pädagogischer Grundausbildung und
Schulerfahrung
einem abgeschlossenen Lehrgang als
SchulleiterIn
oder kurz davor oder gleichwertiger
Ausbildung
Bereitschaft zur Weiterbildung

Zusammen:

Vorwärts gehen
mit Schulpflege und Schulsekretariat
die Qualität und Leistung der
Schule sichern
und unsere Schulkultur weiterentwickeln

Bewerbung:

Vollständige Unterlagen bis 18. Februar
2005 an Karl Peter Bürgi, Proventis AG,
Höhenstrasse 625, 4622 Egerkingen

Stellenantritt:

1. August 2005 oder früher.

Auskunft:

Daniel Leuthardt, Schulpflegepräsident,
Telefon 062 835 93 28

Klebrig und fies

Ute Ruf

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

• Karriere-Kick

Im Zürcher Nachdiplomstudium «Unterrichtsexpertise und Praxiscoaching» können sich Lehrpersonen in der «Karrieremitte» beruflich und persönlich weiterentwickeln. Schön und gut – aber rechtfertigt sich der grosse Aufwand auch durch Chancen auf eine bessere Stellung und höheren Lohn?

• Zug und Schwung

«In Schwung bleiben» lautet das Motto der Weiterbildungskurse swch.ch 2005 im kommenden Sommer. Sie finden vom 11. bis 22. Juni in Zug statt.

• Fremdsprachen wozu?

Wie können Schülerinnen und Schüler dazu motiviert werden, gerne und nachhaltig Fremdsprachen zu lernen? Wichtig ist, dass die Lernenden möglichst rasch die Fremdsprache als wirksames Verständigungsmittel erleben. Dies zeigt eine neue Studie der Universität Zürich.

Die nächste Ausgabe erscheint am 1. März. Bereits am 15. Februar erscheint ein separater BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger.

Ein paar Jungen aus der zweiten Klasse liefen um zwölf nach Hause. Vorne Juri und Ronni. Dicht gefolgt von Mario. Die drei waren eigentlich Freunde. Jeden Tag spielten sie Fussball und einmal in der Woche gingen sie zusammen in den Fussballclub. Juri und Ronni liefen also nebeneinander und Mario versuchte aufzuschliessen, wurde jedoch daran gehindert. Sein Freund Juri rief:

«Du kannst heute nicht mitlaufen. Ich gehe zu Ronni zum Mittagessen!»

Ronni doppelte nach mit: «Hau ab!»

Mario ging ungerührt hinter ihnen her, denn man konnte ja nie wissen – vielleicht hatte Ronni Mutter Erbarmen, wenn er mit den zwei anderen unter der Haustür stünde und würde sagen: «Kannst auch mitessen.»

Er schloss so dicht auf, dass Juri drohte:

«Wenn du mich berührst, geb ich dir die Faust.»

Natürlich berührte ihn darauf Mario, indem er ihm die Hand auf die Schulter legte, und natürlich gab ihm Juri die Faust und streckte ihn nieder. Die beiden Freunde machten sich noch ein bisschen lustig über den am Boden Liegenden, während zwei andere Kollegen kamen und Tipps gaben. Der eine meinte, er würde diesen Mario nicht schlagen, bloss ignorieren, und der andere schlug dem am Boden Weinenden vor: «Lauf doch mit mir.» Das wollte Mario auf keinen Fall, denn er wollte ja mit diesen beiden Fussballfreunden Mittagessen. Die machten ihm schliesslich ein Angebot: Wenn er die Treppe da vorne mit dem Velo runterfahre und dabei das Männli mache (vorderes Rad hoch wie ein Pferd die Vorderbeine), dann dürfe er immer mit ihnen laufen.

«Ich kann kein Männli», meinte Mario und schloss wieder ganz dicht auf. «Nuttensohn!» riefen die Freunde, waren aber inzwischen bei Ronni angelangt und die Mutter stand auch schon in der Haustür und meinte:

«Mario, du kannst heute nicht bei uns essen.»

Mario nickte und ging nach Hause.

Als ich von diesem Vorfall erfuhr, diskutierten wir in der Klassengemeinschaft darüber. Schliesslich rief einer:

«Mario, ich möchte mich entschuldigen für das schlimme Wort, das ich gesagt habe.»

«Welches?»

«Sie sollen dich ignorieren.»

Nach der Schule fand sich Mario auf dem Fussballplatz ein. Zuerst durfte er nicht mitspielen, aber als die einen am Verlieren waren, holten sie ihn aufs Feld.

Ich bestellte nacheinander die Mütter von Juri und Ronni und sprach über die Zeugnisnote im Betragen. Diese fälle wahrscheinlich schlecht aus, «genügend» statt «gut». Beide stöhnten über den aufdringlichen Mario. Und ihre Söhne hätten bei der Fahrt ins Training Frieden mit ihm gemacht.

Dann rief ich bei Mario an. Redete mit seinem Vater. Ich wisse doch, meinte er, dass Mario bereits im Kindergarten ein Problemkind gewesen sei. Ja, ja, rief ich, und die andern zwei seien auch Problemkinder im Kindergarten gewesen und ich hätte so langsam genug von diesen Jungen, die sich trotz meinem fast zweijährigen Bemühen um Solidarität so doof benehmen, die einen klebrig, die andern fies.

Der Vater versprach, er würde mit Mario reden. Jetzt sei Wochenende und da habe er Zeit.

Das sei übrigens auch gut für mich. Zum Abreagieren.

Jeder vierte Jugendliche hat Schulden



Erster nationaler Schul-Wettbewerb

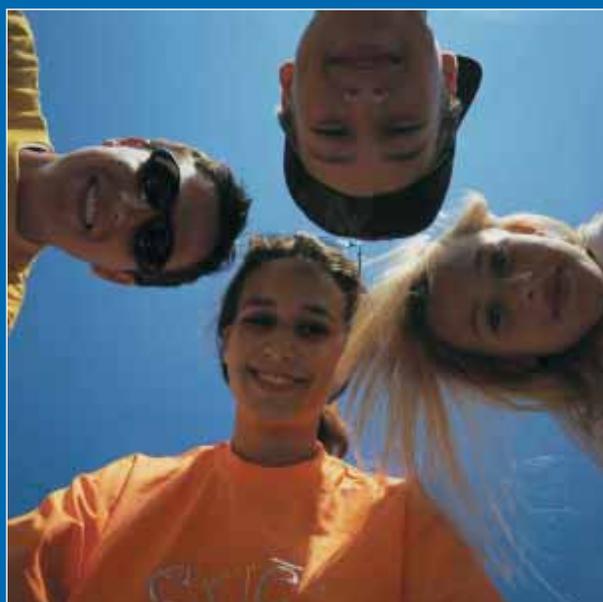
«Schüler, Schulden und Geld»

- Schuljahr 2004/2005
- SchülerInnen zwischen 13 und 19 Jahren
- Prominente Jury - attraktive Preise

Abgabetermine

15. Juli 2005 (Klassenarbeiten)

31. August 2005 (Einzelarbeiten)



Detaillierte Informationen/Wettbewerbsunterlagen

Tel: 044 455 56 66

E-Mail: info@my-money.ch

Internet: www.my-money.ch



my-money.ch

Eine Präventionsinitiative von Intrum Justitia